

„Volkswacht“,
Schulstraße 20,
it folgende
es-führer
vorrätig:
ch das Invaliden-
ags - Gesef. Preis
to 3 S.
ch das Gewerbe-
-Gesef. Preis 25 S.,
ch das Bau-Anfall-
-Gesef. Preis 30 S.,
ch das Unfallver-
-Gesef. für Land- und
-Wasser. Preis 25 S.,
ch das Krankenver-
-Gesef. Preis 30 S., Porto

ch das Vereinsgefes.
-Gesef. Preis 20 S., Porto
ch das Gewerbe-
-Gesef. Preis 25 S.,
ch das Militär-Pen-
-sions-Gesef. Preis 50 S.,
ch das Militär-Pflich-
-Gesef. Preis 30 S., Porto
ch das Kaufmanns-
-Gesef. Preis 25 S.,
ch das Straßprozeß-
-Gesef. Preis 40 S., Porto



Dieser
en-Anzug
erhem Buxkin,
in Farben und
Größen
nur 4.85 Mk.
anier,
dernstr. 8.

auer
Hüte
in größter
Auswahl
zu billigsten
Preisen

denkmäler,
fassungen, in allen
den, am billigsten bei
helm Ott,
erschestrasse 1 3700
rderstrassen-Ecke.

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 Mk. vierteljährlich exklusive
Bestellgeld.
Eingelnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags

Preisdruck-Anschluß Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie
für das östliche Westfalen und die lippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Nr. 117.

Bielefeld, Sonnabend, 22. Mai 1909.

20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten
einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Nach Feierabend“.

Die deutschen Gewerkschafts- Kartelle im Jahre 1908.

Als die hauptsächlichste Aufgabe der Kartelle ist von den Ge-
werkschaftslongressen stets die Betreibung der gewerkschaftlichen
Agitation am Orte bezeichnet worden. Neben den dafür ge-
machtem Ausgaben kann auch die Zahl der abgehaltenen Ver-
sammlungen als ein Gradmesser für die agitatorische Betätigung
dienen.

Es wurden im Berichtsjahre abgehalten insgesamt 2668 all-
gemeine und 1474 berufliche Versammlungen. Das sind 290
Versammlungen mehr als im Vorjahre. Man kann mit der
Durchschnittsziffer der stattgefundenen Versammlungen zufrie-
den sein. Namentlich wenn berücksichtigt wird, daß die mit
bleicherer Schwere auf der Arbeiterkassette lastende Kriege auch die
Ausübung der Agitation ungünstig beeinflusst.

In der Zahl der weiblichen Vertrauenspersonen und der
Arbeiterinnenkommissionen ist leider ein Rückgang eingetreten.
Im Jahre 1907 waren vorhanden: in 48 Orten weibliche Ver-
trauenspersonen und in 25 Orten Arbeiterinnenkommissionen.
Dagegen 1908: in 30 Orten weibliche Vertrauenspersonen und
in 18 Orten Arbeiterinnenkommissionen.

Es mag sein, daß es an vielen Orten an befähigten weiblichen
Personen zur Betreibung der gewerkschaftlichen Agitation unter
den Arbeiterinnen mangelt. Aber gerade dieser Umstand müßte
die Kartelle veranlassen, der Heranbildung weiblicher Kräfte
größere Aufmerksamkeit zu widmen. Wie notwendig die Ge-
winnung unterer Klassenorganisationen für die Gewerkschaften ist,
das wird uns wieder zur Genüge durch die Ergebnisse der letzten
Bewertungsbildung bewiesen. Ist doch durch diese festgestellt, daß
510 466 weibliche Personen in gewerblichen Betrieben beschäf-
tigt sind. Unausgesprochen liegt das Eindringen der Frau in
das Erwerbsleben. Die Zahl der erwerbsfähigen Frauen ver-
mehrt sich relativ schneller als die der Männer.

Der starken Arbeitslosigkeit haben die Kartelle im Jahre
1908 ganz besonders ihre Aufmerksamkeit zugewandt. An 133
Orten wurden Arbeitslosenversammlungen vorgenommen. Den Kar-
tellen muß für die Vornahme dieser Versammlungen volle Aner-
kennung gesollt werden. Tragen doch diese dazu bei, die ver-
breitenden Wirkungen der kapitalistischen Wirtschaftsweise nach-
zuweisen und zu zeigen, daß die zukunftsreichen Tendenzen
unserer „vielgepriesenen Gesellschaftsordnung“ die Augen zu
öffnen. Gleichzeitig werden aber auch durch die Nachweisungen
dieser erschreckenden Arbeitslosigkeit Staat und Kommune dazu
gedrängt, sich mit dem Problem der Arbeitslosenfrage zu beschäf-
tigen. Ist auch vorläufig eine großartige Arbeitslosenfürsorge
seitens dieser Körperschaften nicht zu erwarten, so gilt auch in
dieser Beziehung für die Gewerkschaften die Parole: „Mit ver-
einten Kräften vorwärts drängen!“

Eine durchaus notwendige Tätigkeit haben die Kartelle auf
dem Gebiet des Arbeiterrechtes zu entfalten. Selbst die ge-
ringsten gesetzlichen Bestimmungen, die der Klassenkassette gegen die
äußerste Ausbeutung der Arbeiter geschaffen hat, werden illus-
torisch, wenn nicht die Gewerkschaften mit eigener Energie über
die Durchführung der Arbeiterrechtbestimmungen wachen wer-
den. Diesem Zweck dienen im Jahre 1908: 126 Gewerbe-
kommissionen für Gewerbeinspektionsachen und 233 Bau-
arbeiterkommissionen, die von den Kartellen unterhalten
wurden. Es bestanden ferner 63 Kommissionen für die Ver-
einfachung des Not- und Logiswesens beim Arbeitgeber. Denn
die Tätigkeit der Gewerkschaften darf sich nicht allein auf die
Kontrolle der Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen be-
schränken, sondern immer wieder müssen Anläufe gemacht wer-
den, um die gesetzgebenden Körperschaften zur Ausdehnung der
Arbeiterrechtbestimmungen zu veranlassen.

Das gleiche gilt von dem Gebiet der sozialpolitischen Gese-
gebung. Hier haben die Kartelle die Aufgabe, durch intensive
Agitation und gut durchgeführte Organisation der Arbeiter-
vertreterwahlen dafür zu sorgen, daß sozialpolitisch geschulte Ar-
beiter zur Vertretung der Versicherten in den Organen des
Versicherungswesens gewählt werden. Nur die planmäßige An-
wendung der vereinten Kräfte der gesamten Arbeiterkraft kann
den Widerstand des Unternehmertums brechen, der gegen jeden
Fortschritt auf dem Gebiete sozialer Reformen gerichtet ist.

Die Bildungsbestrebungen finden durch die Kartelle eine
fortwährende unablässige Förderung. Die Zahl der Kartelle, die
gemeinsame Bibliotheken besitzen, ist seit dem Jahre 1907 von
374 auf 430 gestiegen. Beizimmer wurden 1907 von 56 und
1908 von 70 Kartellen unterhalten. Ein guter Teil der von den
Kartellen veranstalteten gemeinsamen Versammlungen dient
durchhalten guter Vorträge ebenfalls den Bildungsbestrebun-
gen. Derartige gemeinsame Veranstaltungen sollten besonders
solche Kartelle treffen, denen nur kleinere Gewerkschaften ange-
schlossen sind. Sie würden sich damit einer dankbaren Aufgabe
zuwenden. Wie ernst es den Kartellen mit den Bildungs-
bestrebungen ist, geht auch daraus hervor, daß im Jahre 1908
in 235 Kartellorten Bildungsausschüsse bestanden. Mit dem
Einsetzen der Bewegung zur Ausbildung der Arbeiterjugend ist
auch den Kartellen ein weiteres Feld fruchtbarer Betätigung
eröffnet. Von 234 Kartellen wurden im Jahre 1908 Jugend-
kommissionen unterhalten. Die damit beladene schnelle Er-
füllung dieser neuen Aufgabe beweist, daß die Kartelle sich be-
wußt sind, wie notwendig es ist, die heranwachsende Generation
durch Darbietung geeigneter Bildungsmittel frühzeitig mit den
Problemen des wirtschaftlichen und politischen Lebens vertraut
zu machen.

Die Orte, an denen Gewerkschaftshäuser bestehen, haben seit
dem Jahre 1907 eine Vermehrung von 33 auf 51 erfahren. Nach
den Massenberichten scheinen an verschiedenen Orten solche
Unternehmungen noch in Vorbereitung zu sein. Wie schon in
früheren Berichten hervorgehoben wurde, stehen die Gewerkschaftshäuser in der Regel nicht unter der direkten Regie der
Kartelle, sondern es werden zu deren Errichtung und Verwaltung
besondere genossenschaftliche Unternehmungen geschaffen.
Diese Form ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß die Errich-
tung und Erhaltung der Gewerkschaftshäuser ihre hauptsäch-
liche Stütze in den Gewerkschaften am Orte findet. Bei den
bestehenden Gewerkschaftshäusern handelt es sich auch nicht im-
mer um eigene erbaute oder erworbene Häuser, sondern häufig

werden mit den Inhabern passender Lokalitäten langjährige
Verträge abgeschlossen, die den Gewerkschaften die ausschließliche
Benutzung solcher Lokale sichern und sie an dem finanziellen Er-
gebnis interessieren.

An 86 Orten bestehen Arbeitersekretariate, die von Kar-
tellen unterhalten werden. In verschiedenen Fällen sind an dem
Unterhalt eines Sekretariats mehrere Kartelle beteiligt. Es
trifft dieses zu bei den Sekretariaten, die für größere Orte
errichtet sind, ferner bei solchen, die sich in größeren Orten
befinden, um welche sich in nicht allzu weiter Entfernung kleinere
Kartelle gruppieren. Außer den Sekretariaten werden noch von
157 Kartellen Rechtsanwaltsbüros unterhalten. Ueber die
Tätigkeit der Sekretariate und Anwaltsstellen wird später be-
sonders berichtet werden.

Von 47 Kartellen wurden während des Berichtsjahres
Sammlungen zur Unterstützung von Streiks und Aussperrun-
gen veranstaltet. 83 Kartelle gewährten solche Unterstützungen
aus den Mitteln der Kartellkasse.

Die Arbeitersekretäre und die Vorschriften für Rechtskonsulenten.

In Schwabing hat das Gewerkschaftskartell ein Rechts-
schutzbüro seit dem Jahre 1903, wo für organisierte und un-
organisierte Arbeiter Auskünfte in ihren Angelegenheiten er-
teilt und für die Schriftführung an Behörden angefertigt werden.
Als Verwalter des Büros fungierte seit dem Juni 1907
der Genosse Berke. Die Organisierten haben für die An-
fertigung von solchen Schriftstücken nichts zu entrichten. Nicht-
mitgliedern dagegen 25 bis 50 Pfg. Ueber die Höhe der Gebühren
bestimmt der Verwalter selbständig. Sie stehen ohne Abzug
in der Kasse des Gewerkschaftskartells und der Verwalter hatte
vierteljährlich darüber Rechnung zu legen. Für seine ganze
Mühenleistung (Auskunftserteilung und Anfertigung von Schrift-
stücken) erhielt Berke aus der Kasse des Gewerkschaftskartells
eine vierteljährliche Entschädigung von 10 Mk. Im August 1908
hatte Berke für einen nicht organisierten Mann eine Anzeige
angefertigt und diese an die Behörde abgesandt. Auf Verlangen
erhielt er 30 Pfg. für die Kartellkasse. Dieser Vorfall wurde
zum Anlaß eines Strafverfahrens gegen Berke, weil er die
Vorschriften der Gewerbeordnung über die jogen. Rechtskon-
sulenten nicht beachtet habe. Das Landgericht Schwabing
verurteilte ihn auch zu der niedrigsten Geldstrafe von
1 Mk. Es nahm erstens eine Verletzung der Vorschrift des
§ 35 an, wonach der Behörde davon Anzeige zu machen ist, wenn
jemand die gewerbemäßige Verrichtung fremder Rechts-
angelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmender Geschäfte
beginnt, insbesondere die Abfassung der darauf
bezüglichen Schriftstücke. (Dasselbe trifft zu auf die
gewerbemäßige Auskunftserteilung über Vermögensverhältnisse
oder persönliche Angelegenheiten.) Zweitens wurde ihm zur Last
gelegt die Nichtbeachtung der Ministerialvorschriften vom
28. November 1901, die auf Grund des § 38 der Gewerbeordnung
für beratende Gewerbetreibende, hinsichtlich der Buchführung,
Kennlichmachung ihrer Schriftsätze usw., erlassen worden sind.
Die Vorschriften sollen in dem erwähnten Einzelfalle nicht be-
achtet worden sein. Das Urteil sieht eine gewerbemäßige
Tätigkeit des Angeklagten im Sinne der angegebenen Vor-
schriften nur in dem entgeltlichen Anfertigen der Schrift-
sätze für Nichtmitglieder, die an Behörden gerichtet sind.

Der Angeklagte legte Revision ein, die Rechtsanwaltschaft
Wollgang Seime am 17. Mai vor dem Kammergericht
vertrat. Er machte geltend, daß der Begriff der Gewerbemäßig-
keit verkannt sei. Als der § 35 Abs. 3 der Gewerbeordnung
in seiner jetzigen Fassung vom Reichstage beraten worden sei, na-
mentlich die Worte: „gewerbemäßige Auskunftserteilung“, da habe
der Abgeordnete Bebel den Antrag gestellt, die drei Worte zu
streichen, weil er befürchtete, daß die Arbeitersekretariate und
ähnliche Institute davon Schwierigkeiten haben könnten. Der
Staatssekretär Graf v. Bodojewsky habe erwidert,
daß Bebel die Begriffe „geschäftsmäßig“ und „gewerbemäßig“
nicht genügend unterscheidet, und habe dann hinzugefügt: „Wenn
jemand geschäftsmäßig aus humanitären und sozial-
politischen Gründen solche Auskünfte erteilt, fällt er nicht unter
die Bestimmungen der Gewerbeordnung“. Daraufhin sei der
Antrag Bebel abgelehnt worden, was ohne diese Erklärung nicht
geschehen wäre. Entsprechend der Aeußerung des Staatssekre-
tars habe auch der Justizminister in einer Verordnung
an die Oberstaatsanwälte ausgeführt, daß die Angeklagten ge-
werkschaftliche Vereinigungen, welche gegen festes Gehalt in den
Anwaltsstellen dieser Vereinigungen mit Erteilung von Rat
in Rechtsangelegenheiten beschäftigt würden (Arbeitersekretäre),
den Vorschriften der §§ 35 und 148 der Gewerbeordnung nicht
unterliegen. In dem Erlaß sei auch gesagt, daß ein aus sozial-
politischen Gründen und ohne Absicht des Erwerbs stattfindender
Betrieb der Anwaltsstelle auch seitens der Unternehmern ein
gewerbemäßiger nicht sei, und daß, abgesehen davon, ein Ge-
werbetrieb bei dem Angestellten schon deshalb nicht vorliege,
weil dieser nicht selbständig für eigene Rechnung,
sondern nur als Beamter der Vereinigung tätig sei. Der An-
walt kam zu dem Schluß, daß eine gewerbemäßige Verrichtung der
fraglichen Angelegenheiten im Sinne des § 35 hier nicht vor-
liege. Unerheblich wäre die Annahme einer geringen Schreib-
gebühr für die Kartellkasse. Es handle sich nur um eine gemein-
nützige Unternehmung.

Das Kammergericht hob das Urteil auf und ver-
urteilte die Sache an die Vorinstanz zurück, indem es ausführte:
Im großen und ganzen könne sich der Senat den Ausführungen
der Verteidigung anschließen. Die Gewerbemäßigkeit wäre aus-
geschlossen, wenn eine Vereinigung aus humanitären Gründen
und nicht zum Zweck des Erwerbs ein solches Bureau habe.
Auf Freisprechung könne heute nicht erkannt werden,
weil die Feststellungen nicht erschöpfend seien. Wenn auch der
Senat im allgemeinen wisse, wie die Dinge lagen, so müsse die
Feststellung, wie es sich hier mit dem Kartell und seiner An-
waltsstelle verhalte, doch dem Landgericht überlassen werden.
Vor allem müsse geprüft werden, ob das Kartell gewerbemäßig
die Anwaltsstelle betriebe. In einem solchen Falle
wäre zwar Angeklagter nicht anzeigepflichtig, würde aber nach
§ 151 der Gewerbeordnung für die Befolgung der Ministerial-
vorschriften vom 28. November 1901 haften, da dies polizeiliche
Vorschriften seien. Das Landgericht müsse sich somit nochmals
mit der Sache befassen.

Politische Uebersicht.

Aus dem Reichstag.

Ein überlasteter Parlamentarier. Der Abge-
ordnete Dr. Dröschel, der der konservativen Partei des Reichs-
tages angehört, scheint es mit der Erfüllung seiner parlamen-
tarischen Pflichten nicht so genau zu nehmen, wie es im In-
teresse des Volkes erforderlich war. Dr. Dröschel war in einem
längeren Zeitraum Mitglied der Petitionskommission des
Reichstages und wiederholt Berichterstatter solcher Petitionen,
zu denen auf Beschluß der Kommission schriftlicher Bericht an
das Plenum erstattet werden sollte. Je schneller ein derartiger
Bericht auf die Tagesordnung einer Plenarsitzung gesetzt werden
kann, um so eher haben die Petenten Aussicht auf Berücksich-
tigung ihrer Bitten. Das sollte nach unserer Meinung den
Mitgliedern der Kommission Veranlassung geben, mit mög-
lichster Beschleunigung ihren Bericht fertigzustellen. Der Ab-
geordnete Dröschel betrachtet die Kleinarbeit der Petitions-
kommission aber — wie es scheint — als ein quantitativ negligeable;
denn, wie uns aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird,
ist Dröschel, der seit einiger Zeit aus der Petitionskommission
wieder ausgetreten ist, mit 17 Berichten seit etwa 1½ Jahren
im Rückstande. Darunter befinden sich Berichte zu Petitionen,
die die Kommission zur Berücksichtigung empfohlen hat, die also
den Petenten eine Erfüllung ihrer Bitten bringen könnten.
Die längere Verzögerung bedeutet also eine Schädigung der
Petenten sowie des Petitionsrechtes des Volkes überhaupt.
In ganz besonderem Maße erscheint die Tätigkeit des Herrn
Dr. Dröschel, wenn man berücksichtigt, daß der Vorhänge der
Petitionskommission, wie wir erfahren, den Abgeordneten
wiederholt dringend ersucht hat, die Berichte fertigzustellen.
Auch die Petitionskommission hat vor etwa 3 Wochen durch
einstimmigen Beschluß den Dr. Dröschel aufgefordert, die Be-
richte beizubringen, allerdings mit demselben negativen Re-
sultat. Nun wird der Herr Abgeordnete in der nächsten Plenar-
sitzung des Reichstages, die sich mit Petitionen befaßt wird,
über die 17 Sachen mündlichen Bericht zu erstatten haben.

Die direkten Steuern in der Finanzkommission. Nach der langen, heftigen Debatte vom Mittwoch war
die Kampfeslust einigermaßen geschwunden. Zunächst sollte das
Beihilfenkompromiß beraten werden, das von den Einzel-
staaten die Aufbringung von 100 Millionen Mark für Rechnung
des Reiches verlangt. Diese 100 Millionen sollten in Form von
Zusätzen zu den einzelstaatlichen Einkommen- u. Vermögens-
steuern erhoben werden. Die Debatte wurde eröffnet, es meldete
sich niemand zum Wort. Sang- und Klanglos wurde das Beihil-
fenkompromiß durch einstimmige Ablehnung beseitigt.
Es folgte die Beratung des konservativen Antrages. Der
erste Teil, die Besteuerung der Wertpapiere, wurde ohne De-
batte mit 17 Stimmen angenommen. Die Sozialdemokraten
(David, Geier und Stücken) enthielten sich der Abstimmung,
weil die Tragweite dieser Steuer — mangels jeder Unterlagen
— absolut noch nicht zu übersehen ist.

Die Freikonservativen hatten vorher versucht, eine Bestim-
mung von großer Tragweite möglichst unauffällig in das Gesetz
einzuschmuggeln. Sie hatten nämlich den Antrag gestellt, das
Reich möge dafür sorgen, daß in den Einzelstaaten und den Ge-
meinden die Besteuerung der Aktiengesellschaften einheitlich ge-
regelt werde. Das hätte nicht nur eine Vereinheitlichung der
Finanzhoheit der Einzelstaaten bedeutet, sondern auch einen
Vorzug speziell für die Aktiengesellschaften. Abg. Dr. David
machte den Vorschlag, das Wort „Aktiengesellschaften“ zu strei-
chen, damit komme man dann zu einer Regelung des Steuer-
wirschafts. Schließlich wurde der Antrag zurückgezogen.

Bei der Abstimmung über den Antrag auf Einführung der
Reichsumlagesteuer für Grundstücke wurde der von den Konser-
vativen vorgeschlagene Satz von 1/2 Prozent erlegt durch den
Antrag Böhm (W. Bgl.). Nach diesem Antrage bleiben von
der Umsatzsteuer frei: Grundstücke im Werte von 20 000 Mk.
Von dieser Grenze ab steigt die Steuer stufenweise von 1/10 %
bei 40 000 Mk., auf 1 % bei 350 000 Mk. und darüber. Der
Antrag wurde nur als Provisorium betrachtet, das in einer
weiteren Lesung geändert werden soll. Vorher hatte Abg. Dr.
Sieber (nail.) darauf hingewiesen, daß diese Umsatzsteuer die
kleinen Landwirte weit härter treffe als die Erbschaftsteuer,
eine Behauptung, der Abg. Herold (Str.) mit mehr Eifer als
Gehärd entgegentrat.

Der § 4 des konservativen Antrages sieht die Wertzuwachs-
steuer vor, die nicht nur Verkäufe, sondern auch Zinsüberträge
treffen soll. Diese Steuer steht ein mit einem Steuerfuß von
10 Prozent, bei einer Wertsteigerung bis einschließlich 10 Prozent.
Bei je 10 Prozent weiterer Wertsteigerung steigt die Steuer um
1 Prozent; sie erreicht bei einer Wertsteigerung von 150 Pro-
zent 25 Prozent. Diese Sätze werden erhoben, wenn seit dem letzten
Verkauf des Grundstücks nicht mehr als fünf Jahre verstrichen
sind. Beträgt dieser Zeitraum 10 Jahre, so werden 1/10 %, be-
trägt er 25 Jahre, so werden nur 1/20 % der vorgedachten Sätze
erhoben. Die Steuer wird nicht erhoben bei Zwangsversteige-
rungen, wenn der Käufer das Grundstück steigern mußte, um
sich vor Schaden zu bewahren; bei Zusammenlegungen, bei frei-
willigem Austausch von Grundstücken, wenn nicht mehr als 500
Mark bar herausbezahlt werden; bei schenkweisen Veräußerun-
gen zwischen Verwandten auf- und absteigender Linie; bei der
Teilung zwischen Miteigentümern.

Wie leichtfertig der ganze Antrag ausgearbeitet ist, ergibt
sich daraus, daß man beim Abschreiben des Kölner Ortsstatuts
auch die Vorschriften des preussischen Kommunalabgabengesetzes
mit auf das Reichsgesetz anwenden wollte. Sogar das Ver-
waltungsstreitverfahren haben die Westrup und Rosfeld steh-
lassen, obwohl das Reich eine solche Instanz gar nicht kennt!
§ 14 bestimmt, daß für den gebundenen Besitz (Reichseinkommen-
steuer) alle 25 Jahre 1 Prozent des zu dem betreffenden Termin
ermittelten gemeinen Wertes zu entrichten ist. Abg. Erzberger
erwies sofort nach, daß im gebundenen Besitz ein Wert von
500 000 000 Mk. steht. Gilt für die Berechnung des Wertzu-
wachses das Jahr 1884, so ist diese Steuer erstmalig 1909 zu
entrichten. Sie würde bei 1 Prozent 500 Millionen Mark be-
tragen. Unter stürmischer Heiterkeit wurde festgestellt, daß da-
mit die Reichsfinanzreform sofort zur allgemeinen Zufrieden-
heit gelöst ist.

Die Konservativen haben natürlich sofort ein, daß sie sich
einen schlimmen Streich gelieft hätten, und sofort setzten auch
die Abänderungsanträge ein. Schachmeister Sydow und Abg.
Dr. David wiesen darauf hin, daß man auf diese Weise zu

einer Reichsvermögenssteuer kommt. David betonte noch, daß man vom gebundenen Besitz ruhig zunächst einmal 500 Millionen Mark einziehen und ihn dann mit einer dauernden Abgabe belasten kann. Unter allen Umständen muß aber auch der Besitz des Landesherren zu der Steuer herangezogen werden.

Abg. P. a. f. e. findet den Gedanken, dem gebundenen Besitz eine einmalige Abgabe von 1 Prozent des Wertes aufzuerlegen, für sehr erwogen, dann muß aber auch der Besitz der 1000 Familien in der gleichen Weise belastet werden. Das Zentrum ließ durch den Abg. Erzberger sofort erklären, daß man auf der gegebenen Anregung nicht mehr beharre. Abg. v. Campenhausen: Freilassung der Landesherren, dagegen sollen die Seitenlinien zu der Steuer herangezogen werden.

Schließlich findet der Antrag Annahme in der Erwartung natürlich, daß bis zur nächsten Sitzung ein Ausweg sich bietet. — § 15 räumt den Bundesstaaten und den Gemeinden das Recht ein, zu der Umsatzsteuer des Reiches noch Zuschläge von 2 Proz. zu erheben.

Bei § 15 des Antrages entspinnt sich eine lange Debatte, in der die Bundesratsbevollmächtigten Lehmann für Elsaß-Lothringen, v. B. u. f. a. d. i. für Bayern und v. S. e. r. e. r. für Baden id. v. e. r. e. d. e. n. gegen diesen Paragraphen äußern. Der bayerische Bundesratsbevollmächtigte stimmte darin mit dem badiſchen überein, daß § 15 eine förmliche Umwälzung der Steuergebung in den Gemeinden mit sich brächte und warnt vor solchen Eingriffen in die Steuergebung der Einzelstaaten.

Das Zentrum erklärte, § 15 erschwere die Annahme des ganzen Gesetzes.

Nach weiterer Debatte werden dann alle Anträge zu § 15 und dieser selbst von den Antragstellern zurückgezogen.

Auch über § 16, der den Gemeinden 20 Prozent des Ertrages der Wertumschlagsteuer zuweist, entspann sich eine längere Debatte, die wiederum darlegt, wie wenig sorgfältig der Antrag ausgearbeitet worden ist. Schließlich stellt Abg. Herold den Antrag, statt 20 Prozent 3 Prozent zu setzen. Das genügt für die Erhebung der Wertumschlagsteuer. Aber dieser Antrag wird abgelehnt. § 16 wird dann angenommen.

Ohne Debatte wird § 17, der Schlussparagraph, angenommen. Darauf wurde eine Gesamtstimmung über den Artikel 3 vorgenommen. Dabei gab Genosse David folgende Erklärung ab:

Wir stimmen dem Entwurf unter dem Vorbehalt einer definitiven Stellungnahme zu, in der Voraussetzung, daß die Annahme des Entwurfs nicht präjudizierend ist für das Schicksal der Erbschaftsteuer. Für den Fall, daß wir vor der Alternative gestellt werden, entweder den konservativen Antrag oder die Erbschaftsteuer, geben wir der Erbschaftsteuer den Vorzug.

Die nächste Sitzung findet am Sonnabend, 22. Mai, morgens 9 Uhr, statt. Tagesordnung: 1. Rest der heutigen Tagesordnung, 2. Schaumweinsteuergeſetz, 3. Brauſteuergeſetz.

In einer Geschäftsordnungsdebatte hob Abg. Geyer hervor, daß sich die Parteien ja geeinigt hätten, nicht eher die indirekten Steuern der zweiten Lesung zu unterziehen, bis die Erbschaftsteuer-Entwürfe der Regierung vorlägen.

Aber der Beschluß lautete wie vorstehend.

„Der rote Gustav.“

Der „Vorwärts“ schreibt:

Der Genosse Hoffmann gebrauchte in der Landtagsſitzung vom 15. Mai mit Bezug auf den konſervativen Landtagsabgeordneten Mallewisch die Redewendung: „der früher bei uns auch bekannt war unter dem Namen „der rote Gustav“.

Darauf gab Herr Mallewisch in der nächsten Sitzung vor der Tagesordnung eine geharniſchte Erklärung ab: „das sei eine verſchämte Bezeichnung“, die früher schon mal verbreitet worden sei, er habe nie zur Sozialdemokratie gehört.

Da Genosse Hoffmann durch den Gewaltſtreich der preußiſchen Duma vorläufig nicht in der Lage ſei, Herrn Mallewisch dort zu antworten, wollen wir an dieſer Stelle Herrn Mallewisch mit beſonderer Freude gern beſtätigen, daß er nie zur Sozialdemokratie gehört hat. Leute, die zu uns gehören, ſiegt man auch unter uns nicht ſo zu bezeichnen; ſein Radikalismus auf gewerſchaftlichem Gebiet und ſein reaſionäres Auftreten auf poliſtiſchem, gaben Anlaß zu manchem Epitheton. Mallewisch war einſtiges Verbandsmitglied der Buchdrucker und wurde in den achtziger Jahren Vorſtander der Mitgliedschaft Sietlin. Der Tarif ſon er heute als Buchdruckerſelbſter nicht anerkennt) war damals ſehr wenig durchgeſührt und Mallewisch tat in ſeiner Eigenſchaft als Vorſtander alles, um dem Tarif Geltung zu verſchaffen, er hat auch Arbeitseinstellungen zu dieſem Zwecke veranlaßt. Später wurde Mallewisch Gauvorſteher und entwickelte dabei eine lebhaftige Tätigkeit auf gewerſchaftlichem Gebiete bei den Buchdruckern. Er war auch Geſchäftsmitglied der Tarifkommiſſion; heute beſchäftigt er ſeinen organiſierten Geſellen in ſeiner „Kommuniſtiſchen Reichspost“. Schon im Jahre 1888 machte man auf dem Gaultage in Emden gegen ihn Front, da er in ſeinem Blatte den Putzameriſchen Streikler

verteidigte, aber zu gleicher Zeit noch als Gauvorſteher Arbeits-einstellungen zum Zwecke der Durchführung des Tarifs anregte! 1890 legte er ſein Amt als Gauvorſteher nieder. Berliner Kollegen ſagten nach dieſer Wandlung von ihm: „Und das iſt der rote Gustav von früher?“ Ja, man nannte ihn ſpottweiſe wegen ſeiner heutigen Feindſchaft gegen den Tarif „Tarif-Anarchiſt“. Also keine Anregung, Herr Mallewisch! Wir reſamieren den „radikalen Gustav“ von früher nicht, aber ſeine heutigen Freunde bezeichnen Leute, die heute wie er ſeinerzeit für die Organiſation tätig ſind, als „Streikheber“!

Enaſand.

ac. Der Stand des Arbeitsmarktes im Monat April zeigt deutlich, daß die wiſſchaftliche Kriſis leider noch lange nicht überwunden iſt. Das geht auch wieder aus den Berichten des engliſchen Arbeitsamtes hervor. Von 416 Gewerſchaften mit einer Mitgliedszahl von 700 867, welche im Monat April Be-richte einbrachten, waren 57 250 oder 8,2 Prozent in dieſem Monat arbeitslos. Es iſt derſelbe Prozentſatz wie im März d. J., dagegen beſanden ſich im April 1908 nur 7,1 Prozent der Mit-glieder außer Arbeit. Auch in den Berichten über die Ver-änderung der Lohnhöhe kommt die ſchlechte wiſſchaftliche Kon-junktur zum Ausdruck. Von 85 000 Arbeitern, die im Monat April überhaupt von einer Veränderung der Lohnhöhe be-triffen wurden, erhielten nur 7000 eine Erhöhung, während 78 000 ſich eine Herabſetzung der Löhne gefallen laſſen mußten. Inſgeſamt beträgt die Verminderung des Lohnes für die eng-liſche Arbeiterklaſſe 82 000 Mark pro Woche.

Ultramontane Erdbebentheorien.

Graf Hoensbruch-Großlichterſelbe ſchreibt in der „Frankfurter Zeitung“:

Nicht bloß die Wiſſenſchaft, ſondern auch der Ultramonta-nismus beſchäftigt ſich mit Erdbeben. In ſümmern freilich nicht die Fragen, ob Erdbeben tektiſchen oder vulkaſiſchen Urfprungs ſind. Er hat einfachere Erklärungsweiſen. Und man muß ge-ſtehen, ſeine Erklärungen ſind intereſſant und höchſt beachtens-wert. Freilich liegt das Interreſſe und die Beachtung, die ſie verdienen, ganz auf dem Gebiete der Unwiſſenſchaft und der Un-kultur. Aber haben wir nicht die Pflicht, auch dieſe Nacht-und Schattenſeiten der Menſchheit im Auge zu behalten? Ganz gewiß, zumal wenn wir wiſſen, daß viele Millionen Menſchen, und zwar ſolcher, die uns umgeben, mit denen wir täglich und ſtäudlich zuſammenkommen, die durch ihre Organiſation und Maſſe großen Einfluß auf die Entwicklung unſerer öffentlichen Lebens haben, in dieſem Dunkel wohnen und von ihm aus alle Dinge, welche Fortſchritt und Kultur betreffen, beurteilen und behandeln.

Bekannt iſt — ich rechne es mir zum Verdienſte an, es be-kannt gemacht zu haben —, daß der a. o. Profeſſor der Theologie an der Al. preußiſchen Univerſität zu Münster, Dr. Joſeph Bauh, bis zur gegenwärtigen Stunde die ſchwerſten Verge und die Erdbeden auf die Hölle und den Teufel zurückführt. In ſeinem Werke: „Die Hölle“ (Münch. 1905, 2. verbeſſerte und ver-mehrte Auflage) ſtellt er zunächſt die Lehre auf (S. 28 ff.), daß die Hölle mit ihrem Feuer ſich im Innern unſerer Erde befindet, und ſchreibt dann: „Selbſt vom Standpunkte des ver-nünftigen Denkens empfiehlt ſich unſere Lehre... Das Verwun-dert, daß die Hölle uns ſo nah, daß ihre grauenigen Flammen hart unter unſeren Füßen drohend lodern; daß ein näherer oder fer-nerer Zuſammenhang beſteht zwiſchen dem, was wir an der Oberfläche beſchreiben, und dem, was die entſchiedene Tiefe birgt; daß die Hölle Schloten hat, die vor unſeren Augen gähnen (die Vulkanen); daß die Hienennogen ihres ewigen Feuernetzes aus der Tiefe heraus die Erde, die uns trägt, in banger Angst erſittern machen (die Erdbeden), das alles dürfte wohl geeignet ſein, jenen erſchütternden Eindruck nicht wenig zu verſtärken...“ Beendet ſich in der Hölle wiſſenſchaftlicher Feuer, was? „Wäher im § 11 zu ſehen iſt, und befindet ſich die Hölle mit ihrem Feuer im Innern unſerer Erde, woſir wir gute Gründe be-gebracht haben, dann bedarf es gar keiner Phantaſie, ſondern es genügt eine nüchterne, vernünftige Betrachtungsweiſe, um zwiſchen der Hölle im Erdinnern und gewiſſen Erſcheinungen an der Oberfläche einen näheren oder entfernteren Zuſammen-hang herzuſtellen.“ (a. a. O. S. 39 f.). Prof. Bauh geht dann ausführlich auf die Hölle in unſerm Erdinnern ein, auf ihre Nebengänge, a. B. das Feuer, das „nach der Unterſuchung der Leiber zur eigenſtändigen Hölle gezogen werden wird, weil es dann keine Verwerber mehr hat“ (wahrſcheinlich wird dann wohl die Wand zwiſchen Hölle und Feuer eingeriſſen); er macht weiter die tobendſteifſte Bemerkung: „Für alle Fälle bemerken wir, daß die Hölle und ihr Feuer zurzeit (von Prof. Bauh ge-ſchrieben) nur geringe Dimensionen erſcheinen, da ſie lediglich von Geiſtern bewohnt ſind. Sollten dieſe Dimensionen nach der Auf-erhebung der Leiber unanſehnlich ſein, ſo wird der Schöpfer her-neu e Erde (von Prof. Bauh geſchrieben) ſoeben traen. Leſenſ (Neuſt) gibt eine weiſſenſchaftliche Berechnung, um darzutun, daß

ein ganz geringer, verſchwindender Teil des Erdinnern hin-reicht, um eine geradezu fabelhafte Anzahl von Menſchen aufzu-nehmen“ (a. a. O. S. 41 f.).

In dieſen Bauhſchen Ausführungen haben wir die allgemeine Theorie des Ultramontanismus über Erdbeden und ſchwer-ſpende Berge. Einzelne Erdbeden und vulkaſiſche Ausbrüche haben aber ihre beſonderen Uraſchen. Ueber ſolche Sonder-urigen belehrt uns eine in Deſterreich und Deutſchland weit-verbreitete ultramontane Zeiſchrift: „Bon jatius-korreſpondenz, Apologetiſche Mitteilungen für den hochwürdigsten Klerus und ge-bildete Laien“. Sie wird herausgegeben von Benediktiner Gra-fen Wilhelm Emanuel v. Galen, einem Sohne des verſtorbenen Zentrumsführers, Grafen Ferdinand v. Galen, und einem Bru-der des gegenwärtigen Zentrumsabgeordneten Grafen Friedrich v. Galen. Die Nummer vom 1. Mai 1908 (die Erdbedentheorie iſt also hoch „modern“) enthält an erſter Stelle einen Artikel: „Erdbedenländer“ mit folgenden Ausführungen über die Erd-beden von Martinique und Meſſina:

„D hättetſt du, Meſſina, es doch erkannt, in dieſen letzten Tagen, was dir zum Frieden dient! Nun aber war es vor-deinen Augen verborgen“. Siehe, deine Häuſer werden dir wiſſe ge-laſſen werden! — So möchte man wahrhaftig ausruſten im Angeſicht dieſer entſchiedenen Kataſtrophe. Als das lieblichſte Feſt der Chriſtenheit herannahet, um allen, die guten Willens ſind, den Frieden zu bringen, hat das göttliche Kind an Meſſina ſeinen guten Willen mehr finden können; Meſſina hatte im Gegenteil ſeinen gerechten Lohn in fürchterlicher Weiſe herausgefordert. Ein „Zeichen ſeiner Anſunft“ verlangte es, ein „Weihnachts-geſchenk“ eigener Art. Es wurde ihm anteil nach ſeinen Wün-ſchen: „Wenn du da biſt, dann laß es uns wiſſen durch ein Erd-beden“. Und Er ließ es Meſſina wiſſen. Digittus Dei eſt hic! Das Händchen des Kindes hat Meſſina fürchterlich getroffen. Entſchieden wie Sodoma frevelnd wurde es entſchieden wie Sodoma geſtraft. Das war „der Born des Lammes“ (Apoc. 6. 16.). — Auch in Martinique ſollen kurz vor dem Erdbeden die fürchter-lichen öffentlichen Gottesläſterungen begangen worden ſein.

Aber das war ja weiter nichts als ein phäſiſch notwendiges Naturereignis! Lag der Uraſache. Die Uraſache war eine Peinung der Erde, nicht Meſſinas Sünde.

Auch die Turmuhr ſchlägt mit phäſiſcher Notwendigkeit, ge-trieben durch die Schwerkraft der Schwere, die Miternacht-ſtunde, ſie kann gar nicht anders. Und doch täte ſie anders, wenn ſie vorher anders geſtellt worden wäre. Der freie menſch-liche Wille hat ſie aber ſo geſtellt, daß ſie um Miternacht die Miternachtſtunde mit phäſiſcher Notwendigkeit ſchlagen muß. — Und ſo ſteht der Urheber der Reiten- und Weltunruhe Meſſinas Miternacht- und Todesſtunde ſchon vorher — im Anfang der Schöpfung — gerade auf die Stunde nach ſeiner Sünde. Sollte Er an ſeiner Weltunruhe nicht ſonnen, was der Menſch an der Turmuhr ſah? Wie kindlich einfältig wäre es, das zu be-haupten! — Wer dieſes Zeichen des höchsten Welterlams dem mo-dernen Unſelben gar zu ungelogen. Eben hatte Er ſohn weg-demonſtriert: und da demonſtriert Er ſo fürchterlich ſchlagend — durch das merkwürdige Putamenntreffen von böhmischer Witte und ſchrecklicher Gewährung — daß Er wahrlich iſt und Ge-rechtigkeit iſt.

Und wie treffend war dieſes ſein Gericht! Es traf alle, weil alle ſchuldig waren — auch die Reigen, auch die Leiſterter, auch die Schweigenden gegen alle Gottloſigkeit da, wo ſie reden ſollten. — Es traf vor allem die Briſterſchaft Meſſinas, die zum Teil ſo ſchändlich ihre heiligen Pflichten vernachläſſigt hatte; nur der Erzbiſchof, ein paar Geiſte und Winde wurden gerettet. — Es traf auch die Kirchen: ſchon naturgemäß wegen ihres hohen Anſes. Aber Dieſe brachten ſeine Kirchen, und die Heberleben-der waren ihrer teils unwürdig. — Es traf ein als Weihnachts-geſchenk, ſo wie verlangt, aber: nach dem Feſt. Zuerſt ſollte noch einmal die Gelegenheit zur Umkehr gegeben werden, dann erſt das Wort ſchrecklich wahr werden: „Wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle gleichſam zu Grunde gehen“ (Luc. 13. 5). Es traf ein am Feſt der Unſchuldigen Kinder. Für die einzig unſchuldigen, die Kinder dieſes götloſen Meſſinas war es eher eine Erlöſung, ein Feſt, als ſein Gericht.“ (S. 181.)

Ueber die Erdbedentheorie des Univerſitätsprofessors Bauh möchte man in ein grimmiges Geſicht ausbrechen, ob des Wils-niſſes von ſolcher Stelle; bei den Delaminationen der „Bonifatius-korreſpondenz“ möchte Verachtung ihnen erſchiden, ob dieſe ſich hier breitmachenden Gottesbegriffen. Aber beides: Lachen und Verachtung verſchwinden vor einem andern Gedanken: daß iſt Wiſſenſchaft, das iſt Religion unzerſtörter unterer Mitmenſchen; ſo triegeln ſich in ihren Köpfen Naturereignisse. Vernunft, ver-hülle dein Haupt!

Kommunales.

Die Miſere der Kommunalverwaltung. Genosse Dr. Quard war als Vertreter der Frankfurter Stadtverordnetenverſammlung in die hertiſche Volkskammergeſandſchaft gewählt worden. Die Re-gierung hatte dieſe Wahl nicht beſtätigt. Der Wahlvorſchlags-ausschuß hat aber trotzdem einſtimmig den Stadtverordneten

manchen Fällen doch ſo überaus ſtark geweſen, daß dadurch die ſpätere Tragfähigkeit des Abſchlusſes erheblich herabgemindert worden iſt.

Gegenwärtig wendet man eine andere Methode an, die man zur-zeit im Hamburger Freiſtandengebiet beobachtet kann. An Stelle des fertigen Betonabſchlusſes treibt man eine zylinderförmige, aus Stahlplatten angefertigte Röhre in den Erdboden, die am unteren Ende mit einer ſpitzen Stahlkappe verſehen iſt. Die Kappe hat die Form des oberen Teiles eines Zuckerkuchens und iſt an der inneren Seite mit einem 10 Zentimeter hohen Falz verſehen, in den die zylinderförmige Röhre hineinpaßt. Damit die Röhre nicht durch den Druck von außen zuſammengedrückt wird, erhält ſie im Innern durch ein zuſammen-geſitztes Gittergitter, das eng an die Wandungen anſchließt, eine Verſtärkung, die auch zugleich als Armierung dient. Sobald die Röhre die gebörige Tiefe erreicht hat, wird mit dem Fällen der Be-tonmaſſe begonnen. Nach Beendigung dieſer Arbeit bleibt die Röhre unberührt, bis die Betonmaſſe ihre richtige Härte erhalten hat, was in der Regel nach 14 bis 20 Tagen der Fall iſt. Dann wird die Röhre mit der Maſchine hochgezogen und der Betonpfaß mit der Stahlkappe bleibt in der Erde zurück. Die neuſten Verſuche laufen auch darauf hinaus, die Röhre ſchon während des Anfüllens langſam und gleichmäßig mit hochzuheben. Dieſe Ausführung bezeichnen man mit dem Ausdruck Simplexverfahren.

Ebenfalls neu iſt die Verwendung des armierten Betons im Straßenbau als Pflaſter. Als ſolches wird er in den Vereinigten Staaten verwendet, und man rühmt ihm auch hierſür eine ganze Reihe von Vorzügen nach. Er iſt nicht allein billiger und aus-dauernder als andere Pflaſterarten, ſondern bleibt auch im Gebrauch frei von Brüchen und Spalten, wie ſie bei anderen Pflaſterungen ſo häufig durch Stoß oder Temperaturwechſel entſtehen. Daher läßt er ſich auch bei den Straßenbahnſchienen legen, ohne von den Rädern ausgefahren oder nennenswert beſchädigt zu werden. Die größte Empfehlung für das Betonpflaſter aber liegt in der Tat-sache, daß es auch bei ſtärkſter Abnutzung ſtets rauſch bleibt und nie ſchlüpfrig wird.

Wenn man in China nach dem Weg fragt. Eine ſeltſame Ausſicht erhält man zuweilen, wenn man in chineſiſchen Städten die Eingeborenen nach dem Wege fragt. Es heißt dann etwa, wie wir im Welt-Courier leſen:

„Ehrendürdiger Vater, das von Dir geſuchte Haus befindet ſich in nördlicher Richtung von hier. Sei ſo gut und verfolge dieſe Straße hier, bis Du auf eine Querſtraße triſſiſt, die nach Weſten abbiegt: Du triſſiſt dann auf einen Platz, von deſſen Nordſeite eine weitere Straße nach Oſten ausgeht. Sie führt Dich nach dem von Dir geſuchten Orte.“

Die Chineſen wiſſen in den Himmelsrichtungen vortrefflich Be-ſcheid und glauben das auch von den Fremden, worin ſie ſich freilich zuweilen täuſchen. Flüſſe, Berge, Gebirge, Städte uſw. be-zeichnen ſie hauptſächlich durch den Zuſatz der Himmelsrichtung: ſüdlich (Dien), ſi (Weſten), pe (Norden), nan (Süden). Auch die beiden Hauptſtädte Peking und Panton leiten ihre Namen davon ab.

Bielefelder Sommertheater.

en. Freitag, 21. Mai: Die Kameliendame, dramatiſches Gemälde in 5 Aufzügen von Dumas-Sohn. In dem Stück wird das Problem der wahren Liebe des Weibes behandelt. Auch die Kameliendame kann wahrhaft lieben. Das iſt uns ſeit den Dramen Angengrübbers und Büdens ſelbſtverſtändlich. Den mo-dernen Menſchen fehlt eben der Reſpekt vor der antändigen Ehe-fran, die ihren Leib an ihren Mann für den Preis einer an-tändigen oder gar hochſteinen Verlobung verkauft hat. Inſofern exiſtiert kein Interreſſe an dieſem Problem mehr. Und das dann durch die Schwundhaft der Knoten des Problems durchgesehen wird, entſtellt das eine wirkliche Lösung, macht die Sache nicht beſſer. Die Aufführung ſitt unter der gähenden Leere des Saals. Man verſtand die Schauspieler nur ſehr unpol-lständig. Feinere Nuancen mußten dabei verloren gehen, und es wäre unbillig, danach ein Urteil zu fällen. Jedenfalls war die Aufführung nicht ſchlecht. Die Ausſtattung ſchien uns nicht glänzend genug zu ſein.

Kleines Feuilleton.

Marie Luiſens Abenteuer. Als Napoleon I. abgeſetzt war, fiel dem Grafen v. Sainte-Aulaire die Aufgabe zu, der Kaiſerin Marie Luiſe von dieſer Kataſtrophe Meldung zu machen. In Angst und Verlegenheit über die fürchterliche Wirkung, die die Meldung aller Voraussicht nach auf die Kaiſerin ausüben mußte, hielt der Graf ſeine Augen zu Boden geſchlagen. Die Kaiſerin war aus dem Schlafe geſchrien worden und ſah auf dem Rande des Bettes, die nackten Füße unter der Bettdecke hervor-ſtredend. „Ach“, ſagte ſie zu dem Grafen, deſſen Augen am Boden haſteten, „Sie ſehen meinen Fuß an. Man hat mir immer geſagt, daß der Fuß ſchön ſei.“

Dieſe Erzählung des Grafen Sainte-Aulaire hat Dr. Max Willard in einem nach neuen unperſönlichen Urkunden ge-arbeiteten Werke über die „Kaiſerin Marie Luiſe und ihre Gatten“, das in den nächſten Tagen bei Karl Siegmund in Berlin in deutſcher Ausgabe erſcheint, wiedergegeben, und man kann ſagen, daß dieſe eine kleine Zug den Charakter der zweiten Gemahlin Napoleons anſchaulicher ſchildert, als es ganz andere vermöchten. Zum Verſtändnis dieſes Charakters, der zwar nicht intereſſant iſt, darf man wohl an die unglückliche Erziehung erinnern, die Marie Luiſe geſehen hat. Es war ſonſtjagen eine Erziehung der forcierten Unſchuld. Man hielt von der jungen Prinzeſſin alles, was ſich auf das natürliche Leben der Geſchlechter bezog, mit peinlicher Strenge fern: man bildete in den Gemächern und Gärten von Schönbrunn über-haupt nur weibliche Tiere, und alle Wäſcher, die die Prinzeſſin

— Etwas über die

widmen der Seefahrt in England und Norwegen obgleich wir Deutſche in Hochſeeſchiffahrt dieſe ſiehe Seefahrt bei nicht nur ein wohlſchmeckend ſein gern geſeſſen wird wert beſitzt; nach den lern beträgt der Ein-Nährwert abhängt, bei Prozent und bei ſeltem ſich und Nadeln ent-Niedlich, ſind aber v

Zum Teil liegt die Frauen dem Seefahrt ent-frauen ſich nicht recht an nur ein einfaches Koch-Niſch mit Gemüſe ſoch-lann. Einige Winte in-Deſerinnen willkommen

Vor allem iſt es ei-im Winter friſch und a-hat, den großen Multi-beizunehmen, wo tägli-aus See antommen, de-welch ſchöner Qualität-fanntlich werden die Fi-nach dem Gang geſch-Waſſerſtrahl aus der Ge-pappt. Die Fischeverja-haben verſchieden die bahn hat beſondere Fidi-als Eilgut, ſo daß alle-Fiſch ſchnell und in-Deemerhaben ins Wint

Da der Fiſch gleich-muß ihn die Naſenſtra-iraden und ſchl. Es bereitung ſtundenlang an Geſchmack. Wer d-Fiſchen anhaſtet und-lieben ſollte, der kann-Quartellſtunde — aber-in das man etwas ſchig-der Fiſch ſorgfältig ger-schwarze Haut im Band-und wäſcht ihn raſch in-Fiſches gilt folgende-Floſſen in Waſſer, dem-Wiſz ausgegeben hat, zu-nimmt man den Topf-heißen ſtehen, bis ſie ſönnen: dann iſt er gar-den. Manche Frauen-laſſen die Schuppen der

Was das Braten-lazu alle kleineren Fiſch-lanbeidet man ſie in d-Stücke zu bekommen, einem ſcharfen Meſſer d-Fiſches bis auf das Röh-den Knochen, treibt es-mun die untere Hälfte-ſind, trocknet man ſie n-geſchlagene Ei und n-mit ſchöndem Fett. (E-min oder Kübel.) Maſſe-ſett locht, wenn man-während des Bratens i-möglichſt ganz von Fett-ilt der Fiſch nach 5 bis-un zu ſehen, ob er gar-Fiſch und probiert, ob geſt.

Zum Schluß ein Re-lie in Geſchlechtsunde un-lworden iſt: kleine Billi-Gräten getrennt. Die Zwiemel, Wurzeln, Sup-in ſaltem Waſſer auf d-durch ein feines Sieb-Tropfen Maggi dazu-Teil in Butter goldgelb-formt und beides in d-

Ueber die Verwertung-Rezepte, von denen n-belle n; Neſte von g-Milch geweiſchter Sem-gerührt, zu Frühlade-lan n ſich; Neſte a-Gräten befreit, ſind ge-lund geſtampfter Kartoſi-mit dem Waſſer, in dem-Butter oder Margarine-lich Senf zu einem Bre-

st. Ummeln, 21. M-in der Reichstagsabge-ferierte, und die ſich-geſtern nachmittag hier-eine größere Anzahl d-beſprach in eingedreht-tiſchen Zuſtände, wobei-der indirekten Steuern-führte. Mit der Aufre-wort zu betreiben, id-lausgenommenen Vortra-

Die Führer der G-große Worte im Munde-fried zu ſein, der dem A-batten es vorgezogen zu-lig gewordenen „geſti-ſtand wurde dieſe A-tenzzeichen, und Gene-wort — Gegner hatten-den Herrſchaften entgeg-gegründeten iſt, wenn l-lbauungen zum Vortr-berung, die „Volkswad-verein beizutreten — d-Verleumdungen und A-Neber ſeine Ausführu-

1. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 117.

Bielefeld, Sonnabend, 22. Mai 1909.

20. Jahrg.

Ans der Stadt und Nachbarschaft.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* Bielefeld, 22. Mai.

— Etwas über Fischkochen. Unsere deutschen Hausfrauen widmen der Seefischerei noch nicht die Beachtung, die in Holland, England und Norwegen dem frischen Seefisch geschenkt wird, obgleich wir Deutsche in Seestädte-Bremern haben den größten Fischereifischereiplatz des europäischen Festlandes haben und der frische Seefisch bei ordentlicher, sachverständiger Zubereitung nicht nur ein wohlschmeckendes Gericht ist, das von groß und klein gern gegessen wird, sondern auch einen sehr hohen Nährwert besitzt; nach den Untersuchungen von Arzten und Chemikern beträgt der Eiweißgehalt, von welchem bekanntlich der Nährwert abhängt, bei Schellfisch 17 Prozent, bei Kabeljau 16 Prozent und bei fettem Rindfleisch 16 bis 17 Prozent. Schellfisch und Kabeljau enthalten also ebensoviele Eiweiß wie fettes Rindfleisch, sind aber bekanntlich viel billiger.

Zum Teil liegt die geringe Wertschätzung, die unsere Hausfrauen dem Seefisch entgegenbringen, daran, daß manche Hausfrauen sich nicht recht auf seine Zubereitung verstehen; sie kennen nur ein einfaches Kochen und Braten und wissen nicht, daß man Fisch mit Gemüse kochen und wie man Fisch richtig servieren kann. Einige Winke in dieser Beziehung werden deshalb unseren Leserinnen willkommen sein:

Vor allem ist es ein großer Irrtum, daß der Seefisch nur im Winter frisch und gut ist. Der einmal Gelegenheit gehabt hat, den großen Auktionen in Seestädte und Bremerhaven beizuwohnen, wo täglich durchschnittlich 300 000 Pfund Fische aus See ankommen, der wird sich doch davon überzeugen haben, von welcher schöner Qualität die Fische auch im Sommer sind. Bekanntlich werden die Fische ja an Bord der Fischdampfer sofort nach dem Fang geschlachtet, ausgeweidet, mit einem starken Wasserstrahl aus der Dampfpumpe abgespült und dann auf Eis gepackt. Die Fischverpackungsfabrikanten in Seestädte und Bremerhaven verschicken die Fische ebenfalls auf Eis, und die Eisenbahn hat besondere Fischzüge eingerichtet und befördert die Fische als Eilgut, so daß alle Vorkehrungen getroffen sind, um den Fisch schnell und in gutem Zustand von Seestädte und Bremerhaven ins Binnenland zu befördern.

Da der Fisch gleich nach dem Fang geschlachtet worden ist, muß ihn die Hausfrau ebenso aufbewahren wie Fleisch, also kochen und frittieren. Es ist ganz falsch, den Fisch vor der Zubereitung Stundenlang in Wasser zu legen; dadurch verliert er an Geschmack. Wer den charakteristischen Seegeruch, der den Fischen anhaftet und den viele besonders hochschätzen, nicht lieben sollte, der kann den Fisch vor der Zubereitung eine Viertelstunde — aber nicht länger — in kaltes Wasser legen, in das man etwas Essig gegeben hat. Vor der Zubereitung muß der Fisch sorgfältig gereinigt werden. Zuerst entfernt man die schwarze Haut im Bauch, dann reinigt man ihn mit einer Bürste und wäscht ihn reich in kaltem Wasser. Für das Kochen des Fisches gilt folgende Regel: der Fisch wird mit Kopf und Kiemen in Wasser, dem man nach Belieben Salz, Essig und Gewürz zugeben hat, zu Feuer gebracht. Wenn das Wasser kocht, nimmt man den Kopf vom Feuer weg und läßt ihn auf dem heißen Herd stehen, bis die Kiemen leicht herausgezogen werden können; dann ist er gar und muß sofort herausgenommen werden. Manche Frauen kochen den Fisch abgeschuppt, manche lassen die Schuppen dran; beides ist richtig.

Was das Braten von Fisch betrifft, so verwendet man dazu alle kleineren Fische. Will man größere Fische braten, so schneidet man sie in baumensbreite Stücke. Um heile, glatte Stücke zu bekommen, führt man zunächst einen Schnitt mit einem scharfen Messer durch den Rücken und die eine Seite des Fisches bis auf das Rückgrat, dann legt man das Messer auf den Knochen, treibt es mit einem Hammer durch und schneidet nun die untere Hälfte glatt ab. Nachdem die Fische gereinigt sind, trocknet man sie mit einem reinen Tuch ab, wendet sie in geschlagenem Ei und Paniermehl und gibt sie in eine Pfanne mit totem Fett. (Schmalz mit ausgebratenem Speck, Palmöl oder Rüböl.) Man muß besonders darauf achten, daß das Fett kocht, wenn man den Fisch hineinlegt, und daß das Fett während des Bratens kochen bleibt; der Fisch muß auch möglichst ganz von Fett bedeckt sein. Nach mehrmaligem Umdrehen ist der Fisch nach 5 bis 10 Minuten (je nach seiner Größe) gar; um zu sehen, ob er gar ist, sticht man mit dem Messer in den Fisch und probiert, ob das Fleisch leicht von den Gräten abgeht.

Zum Schluß ein Rezept über eine billige Fischsuppe, die in Seestädte und Bremerhaven vielfach praktisch erprobt worden ist: kleine billige Fische werden gereinigt und von den Gräten getrennt. Die Hälfte davon setzt man mit einer Zwiebel, Wurzel, Suppengrün, Lorbeerblatt, Salz und Pfeffer in kaltem Wasser auf Feuer, kocht sie weich, und treibt alles durch ein feines Sieb, bindet mit etwas Mehl und gibt einige Tropfen Maggi dazu. Von dem übrigen Fischfleisch wird ein Teil in Butter goldgelb gebraten und der Rest zu Klößchen geformt und beides in die Suppe gegeben.

Ueber die Verwertung von Fischresten gibt es viele bewährte Rezepte, von denen wir folgende erwähnen: Fischfrühdellen; Reste von gekochten Fischen werden mit Butter, in Milch gewaschener Semmel, Eier und Gewürz zu einem Teig vermischt, zu Frühlingsbällchen geformt und goldgelb gebraten. — Panierfisch; Reste von gekochten Fischen werden von den Gräten befreit, fein gehackt und mit dem dritten Teil gekochter und gestampfter Kartoffeln und mit etwas Wasser (am besten mit dem Wasser, in dem der Fisch gekocht worden ist), zerlassener Butter oder Margarine, Salz, fein gewiegender Zwiebel und reichlich Senf zu einem Brei gerührt und auf kleinem Feuer erhitzt.

st. Ummeln, 21. Mai. Eine Volksversammlung, in der Reichstagsabgeordneter Seevering über die politische Lage referierte, und die sich eines sehr guten Besuches erfreute, fand gestern nachmittag hier statt. Erstlich wurde die sich auch eine größere Anzahl Frauen eingepfunden. Genosse Seevering sprach in eingehender Weise die äußeren und inneren politischen Zustände, wobei er ganz besonders die Ungerechtigkeit der indirekten Steuererhebung den Anwesenden vor Augen führte. Mit der Aufforderung, an der Aufklärungsarbeit sich mit zu beteiligen, schloß Redner seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Die Führer der Christlich-Sozialen, die sonst immer das große Wort im Munde führen und sich annehmen, der junge Siegfried zu sein, der dem Drachen Sozialismus den Garau macht, hatten es vorgezogen zuzuhören, jedenfalls um die scharf geordneten „geistigen“ Waffen zu reorganisieren. Vom Vorlesenden wurde diese Drückbergerlei in gebührender Weise gekennzeichnet, und Genosse Seevering betonte in seinem Schlußwort — Gegner hatten sich nicht zum Wort gemeldet —, daß den Herrschaften entgegen ihrer Praxis die größte Hebelwirkung zugehört ist, wenn sie in unseren Versammlungen ihre Anschauungen zum Vortrag bringen wollen. Mit der Aufforderung, die „Volkswacht“ zu lesen und die sozialdemokratischen Aussagen zu beizutreten — diese Betätigung sei die beste Waffe gegen Verleumdungen und Angriffe aus dem Hinterhalt —, schloß Redner seine Ausführungen.

s. Herford, 21. Mai. Stadtverordneten-Versammlung. Stadtv. Koch referiert über die Vorlage die Aufhebung der Fluchtlinie zwischen der Wallgerietrabe und der Herre betreffend. Er empfiehlt, die Vorlage anzunehmen, welchem die Versammlung gegen eine Stimme nachkommt. — Ohne Diskussion wird dem Austausch einiger Barzellen der Flur 3 zugestimmt. — Stadtv. Hebrord wünscht vom Magistrat darüber Aufklärung, warum in der Bürgerstraße am Wilhelmplatz eine größere Anzahl Schüler unterrichtet wird, welche nicht in dem Bezirk wohnen. Erster Bürgermeister Busse erklärt, daß die Bestimmung, daß die Schüler nur die Schule besuchen dürfen, in deren Bezirk die Eltern wohnen, erst nach und nach durchgeführt werden könne. Wollte man auf der Durchführung bestehen, so würden durch die reichlichen Abwanderungen große Störungen hervorgerufen. Stadtv. Kommerzienrat Bödelmann weist noch auf die Gefahr hin, daß es bei strikter Durchführung der Bestimmung vorkommen könne, daß die Anwesenheiten überfüllt sind und Neubauten notwendig würden, während die Schule Wilhelmplatz leersteht. Der Magistrat stellt eine neue Festsetzung der Bezirke in Aussicht. — Ohne Diskussion werden die Berichte über die Revision der Rechnung der Kanalbaukasse 1907 und die Verantwortung der Erinnerungen zur Rechnung der Straßenverbreiterungskasse entgegengenommen. Ohne Debatte wurde auch bei der Änderung des § 4 der Luftbarkeitsverordnung zugestimmt. — Eine rege Aussprache erfolgte bei dem Punkte über die Änderung der Ordnung über die Erhebung von Standgebühren. Die Vorlage enthält eine Bestimmung, nach welcher die zu erhebenden Sätze ganz wesentlich herabgesetzt werden können, sie hatte deshalb eine besondere Bedeutung, weil nach der Ordnung auch die Benutzung der Bürgersteige bei Bauten mit Gebäuden belegt wird. Der Vorsitzende Justizrat Lüdke vertritt den Standpunkt, daß nach seiner Uebersetzung Gebühren für diese Art der Benutzung von Seiten der öffentlichen Wege überhaupt nicht erhoben werden dürfen. Zweiter Bürgermeister Dr. Seyditz tritt dagegen die Ansicht, daß für die Benutzung der Bürgersteige, durch welche die Bevölkerung im Verkehr behindert werde, billigerweise eine Gebühr erhoben werden solle. Die Vorlage fand Annahme. — Ebenfalls angenommen wird die Vorlage, den Beitrag zu den Unterhaltungskosten der Stadtdiakonissenhäusern um 27,75 Mk. zu erhöhen.

In einem Berg eide sollen Herrn Kaufmann Herzfeld 800 Mk. für die Abtretung einer Straßengasse gezahlt werden. Herr Herzfeld hat ursprünglich 2950 Mk. gefordert, ist jetzt aber auf 800 Mk. heruntergegangen, er verlangt jedoch zu der genannten Summe die Uebernahme sämtlicher durch den bisherigen Prozeß entstandenen Kosten durch die Stadt. Diefem Verlangen zu genügen, kann sich die Versammlung nicht entschließen, sie erklärt sich zur Uebernahme der Hälfte der Kosten bereit.

Als letzter Punkt wird die eventuelle Neuwahl behandelt und es berichtet der Vorsitzende hierzu folgendes: Nachdem der Stadtv. Weinberg sein Mandat niedergelegt habe, habe sich der Magistrat mit der Frage einer Ergänzungswahl beschäftigt. In früheren Jahren habe man die Gewöhnung geübt, die Ergänzungswahlen mit der allgemeinen Wahl zu verbinden, dabei sind verschiedene Mandate monatelang unbelegt geblieben. Ganz besonders lange Zeit sei dies beim Wegzuge des Stadtv. Klingenberg gewesen, hier habe das Mandat 1 1/2 Jahre geruht. Um nun nicht den Schein zu erwecken, ungerührt und parteiisch zu sein, wenn es sich um die 1. Abteilung handele, könne der Ausschuss auch die Vornahme dieser Wahl nicht empfehlen. Die Versammlung solle vielmehr frei in dieser Frage entscheiden. Stadtv. Schönefeld spricht sich für die sofortige Ergänzungswahl aus, ebenso Stadtv. Deppermann. Der letztere betont dabei, daß doch von einer Ergänzungswahl für Klingenberg nur deswegen abgesehen worden sei, weil die Bürgerchaft zu sehr aufgeregt werde. Stadtv. Kommerzienrat Bödelmann erwidert die Versammlung, vorsichtig bei der Beschlußfassung zu sein und von einem Beschluß, überhaupt keine Ergänzungswahlen vorzunehmen, abzusehen. Man solle auf die jeweiligen Umstände und Verhältnisse Rücksicht nehmen. Heute käme man ohne die zwei fehlenden Stadtv.ordnen in der 1. Abteilung aus. Es müsse aber damit gerechnet werden, daß im Laufe der Periode noch weitere Mandate frei würden, und dann werde die Wahl zu klein, dann müßten Ergänzungswahlen vorgenommen werden. Es wird beschlossen, von einer Wahl jetzt abzusehen.

* Depphausen, 19. Mai. In der Generalversammlung der Ortskrankenkasse für gemerbliche Arbeiter der Stadt Depphausen und des Amtes Rehme am 12. Mai wurde beschlossen, der Regierung höhere Sätze für den durchschnittlichen Tagelohn vorzuschlagen: für die 1. Klasse 1,10 Mark, 2. Klasse 1,50 Mk., 3. Klasse 2,40 Mk., 4. Klasse 3,50 Mk., 5. Klasse 4,00 Mk. Bei der Beratung über die Erhöhung des Krankengeldes, die einer unserer Kollegen begründete, gab der Vorsitzende den Ratsschlag, die Kranken könnten sich doch an den Vaterländischen Frauenverein wenden, dort würde ihnen eine kleine Gabe zuteil. (1) Der Herr hat merkwürdige Ansichten. Die Krankenaffen sind doch da, damit der Arbeiter, wenn er krank ist, keine Almosen braucht, und deshalb müssen die Unterhaltungen möglichst ausreichend bemessen werden. Oder glaubt der Herr, daß es den Arbeitern sehr angenehm ist, wenn sie den wehmütigen bei den Damen vom Frauenverein um eine Unterstüßung bitten müssen? Für schwächeren Krankenkontrolle wurde für jeden Ort ein Kontrolleur gewählt.

* Lage, 21. Mai. Stadtverordneten - Sitzung. 14 Stadtverordnete, Bürgermeister Lünig und Ratsherr Kanne waren anwesend. Der Bericht über die städtischen Ziegelei und den Verpachtungsbefugnisse kann der Magistrat nicht zustimmen. Insbesondere will die Stadt keinerlei Verpflichtungen gegenüber dem Bäcker übernehmen. Die Stadtverordneten stimmten dem Antrage des Magistrats, die Ziegelei an anderen Bedingungen zu verpachten, zu. — Die Ortsgruppe Lage des Kaufmännischen Vereins von 1858 bittet die Stadt, zu dem in Lage stattfindenden Bezirkskongress 200 Mk. zu bewilligen. Nach längerer Debatte, in welcher die Stadtv. Genossen Brauns und Meier gegen die Bewilligung sprachen, wurde der Antrag des Stadtv. Kobbewald, die Summe als Garantiefonds zu bewilligen, angenommen. Für die Bewilligung beim Eisenbahnbau aber fordert der Magistrat 850 Mk. Nach kurzer Debatte wurde die geforderte Summe bewilligt. — Stadtv. Ellerkaß beantragte in einem Schreiben, ihn von seinem Amte als Stadtverordneter zu entbinden. Dem Antrage wurde stattgegeben.

* Bielefeld, 21. Mai. Banarbeiterstreik. Beim Fürstlichen Baumeister Herrn A. Krauß stellten heute sämtliche Maurer und Bauhilfsarbeiter die Arbeit ein. Sie wurden dazu durch die Maßnahmen des Herrn Krauß getrieben. Anfang März d. J. reichten die Maurer und Bauhilfsarbeiter auf Wunsch des Herrn Krauß eine Lohnforderung ein, da der bestehende Vertrag Gültigkeit bis zum 31. März d. J. hatte. Es wurde eine minimale Lohnerhöhung gefordert und zwar 3 Pfg. pro Stunde. Herr Krauß lud uns zu einer Verhandlung ein, aber als wir kamen, erklärte der Herr, nicht mit uns verhandeln zu wollen; wir mußten also unverrichteter Sache abziehen. Krauß hatte die Anschlagsarbeiten für das neue Markthalgebäude erhalten, jetzt hat er auch die Maurerarbeiten bekommen. Bei den Anschlagsarbeiten beschäftigte er Leute eines anderen Unternehmers, und zwar für einen Stundenlohn von 23 Pfg.; 36 Pfg. mußten aber laut Tarif bezahlt werden, also liegt hier ein großer Tarifbruch vor. Die Bau-

arbeitern zog Krauß, nachdem der Tarif abgelaufen war, pro Stunde 1 Pfg. ab. Dies konnte er leicht durchsetzen, weil in Bielefeld wenig Arbeit vorhanden war.

Am Mittwoch, 19. Mai, fand nun in Bielefeld eine sehr stark besuchte Versammlung der Bauhilfsarbeiter und Maurer statt, welche zu den Maßnahmen des Herrn Krauß Stellung nahm. Mit großer Majorität, mit 85 gegen 5 Stimmen, wurde beschlossen, daß unsere Vertreter nochmals im Laufe des Freitag (21. Mai) versuchen sollten, mit Herrn Krauß über die eingereichte Lohnforderung zu verhandeln. Sollte diese wieder abgelehnt werden, dann sollte am Montag, 24. Mai, bei Herrn Krauß die Arbeit eingestellt werden.

Es kam jedoch anders. Am Freitag morgen ging Herr Krauß zu der oben bezeichneten Baustelle und sagte zu dem Arbeiter Vogt, welcher schon lange bei Herrn Krauß zur vollen Zufriedenheit gearbeitet hat: „Nach dem Frühstück gehen Sie zum Unternehmer Hartmann und arbeiten dort; ich kann Sie nicht mehr gebrauchen; ich habe für Sie keine Arbeit mehr.“ Es mußten aber Leute von Hartmann zwischenbrennen Rast und Steine tragen, weil Krauß Arbeiter die Maurer allein nicht bedienen können, da eben zu wenig vorhanden sind. Warum wurde nun der Kollege Vogt entlassen? Weil er organisiert ist und für seine Organisation eintritt. Während der Arbeitszeit und bei der Arbeit hat der Kollege Vogt sich nichts zuzubeden kommen lassen. Dies ist der Grund, warum die Arbeit bei Herrn Krauß eingestellt worden ist. Wir sind der Meinung, daß Herr Krauß in dieser Beziehung systematisch vorgeht, denn sobald ein Arbeiter, wenn er auch vorher der tüchtigste war, einen Posten in der Organisation beilebt, wird er von Herrn Krauß entlassen. Als unsere Vertreter bei Herrn Krauß auf Grund des Beschlusses vorstellig wurden, erklärte Krauß, er ginge auf nichts ein, die Geschichte käme ihm ganz gelegen, bloß ärgere er sich, daß ihm dies gerade an einem fürstlichen Bau passiere. Nun, hätte Krauß mit uns unterhandelt und die bei ihm beschäftigten Arbeiter als gleichberechtigte Menschen behandelt, dann wäre es nicht so weit gekommen. Wir eruchen die Bauhilfsarbeiter und Maurer, Bielefeld zu meiden.

* Detmold, 22. Mai. Ein Impfgegner-Verein für das Fürstentum Lippe wurde am Freitag, 14. Mai, im Hotel Wandel, hier, gegründet. Eine Versammlung des Vereins findet heute abend im Hotel „Odeon“ statt. Man schreibt uns hierzu noch: Zahlreiche Ärzte und Juristen gehören bereits dem Detmolder Impfgegnerbunde an, welcher es sich zur Aufgabe gestellt hat, das Impfwangsgesetz zur Aufhebung zu bringen, da alljährlich viele Kinder infolge des Impfs an schwerem Siedum zugrunde gehen oder lebenslänglich körperliche oder geistige Krüppel werden. Viele von denen, welche die Impfung gut überstanden haben, behalten ein schlechendes Gift im Körper, das sie oft fürs ganze Leben trägt und ungesund macht und nie ganz gesund werden läßt. Der Rest aber bleibt gewöhnlich nicht dauernd vor der Pockenepidemie geschützt. Das Oberlandesgericht in Düsseldorf hat entschieden, daß Eltern wegen Verweigerung des Impfs nicht zur Impfung ihrer Kinder gezwungen werden können, sondern nur einmal mit polizeilicher Geldstrafe zu bestrafen erlaubt ist, was nicht wiederholt werden darf. Nähere Auskunft und Anmeldungen bei dem ersten Schriftführer Herrn Kaufmann Warweg am Marktplatz, Detmold.

* Hamm, 21. Mai. Die Witwe Dora, eine von den sechs Mägden gegen das Hilfskomitee von Rabbod, ist wegen Weineids verhaftet worden.

Vermischtes.

Vom Schlachtfeld der Arbeit. Königsbütte, 21. Mai. Durch herabstürzende Kohlenmassen wurden gestern auf der „Deutschland“-Grube mehrere Bergleute verunglückt. Der Hauer Schendzlor, Vater von 10 Kindern, konnte nur als Leiche geborgen werden, alle übrigen wurden gerettet.

Feuersbrunst. Bingen, 21. Mai. Vergangene Nacht brach im benachbarten Dromersheim ein Feuer aus, das mehrere Häuser mit Nebengebäuden vollständig, andere teilweise zerstörte.

Familien drama. München, 22. Mai. Ein schweres Familien drama ereignete sich heute früh um 7 Uhr in einem Hause am Paulanerplatz. Die Ehefrau des Anwaltlichen Schneiders verlor ihre beiden Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren durch Messerstücke in die Lunge schwer, ebenso ihren Ehemann. Der Mann geriet über die Tat seiner Frau in eine solche Aufregung, daß er sie durch einen Stich in die Brust tötete. Durch den Lärm wurde ein vorübergehender Schußmann aufmerksam und eilte in die Wohnung. Die verletzten Kinder wurden in ein Krankenhaus gebracht.

Er mordung. Saloniki, 21. Mai. Der Vorlesende des hiesigen Bulgarenklubs und ein bulgarischer Lehrer, der ihn begleitete, wurden unweit von Monastir ermordet. Der Urheber ist vermutlich ein Angehöriger einer griechischen Bande.

Explosion. Opan, 21. Mai. Eine Explosion zerstörte in der letzten Nacht die hiesige algerische Bierbrauerei. Glücklicherweise befand sich zur Zeit der Explosion niemand in dem Gebäude, welches vollständig zerstört wurde.

Lechte Nachrichten.

Was ging in Wiesbaden vor? Sonderbarer Weise hüllen sich die Offiziere in Stillschweigen darüber, was in Wiesbaden denn eigentlich vor sich gegangen ist. Daß der Kaiser und Fürst Wilhelms einig seien, ist ein vages Gerücht, solange man nicht weiß, worin diese Einigkeit besteht. Unter diesen Umständen sichern allerlei Gerüchte durch, die sich naturgemäß der Kontrolle aller Richtigkeit entziehen. Der „Berliner Börsen-Courier“ will wissen, daß eine Kundgebung der Regierung zu erwarten sei, in der aber doch schließlich nur wiederholt würde, was von der Regierung bereits zum Ueberdruß gesagt worden ist. Herr v. Loebell hatte am Freitag in der Finanzkommission eine eingehende Unterredung mit dem Abg. Dr. Weber und der Abgeordnete Wiener entfernte sich am nachmittag in ziemlich schlechter Laune, wie erzählt wurde, zu einer Konferenz über das fernere Schicksal der Finanzreform.

Samburg, 22. Mai. Bei der Ostener Fährte kenterte ein mit 12 Personen besetztes Boot. 2 Personen sind ertrunken.

Neustadt a. S., 22. Mai. Direktor Bode vom Königl. Konservatorium wurde gestern wegen vielfacher Vergehen gegen den § 174,1 verhaftet.

München, 22. Mai. Auf fast unglaubliche Unsauberkeiten der Geschäftsführung durch zwei hiesige Wurfabrikanten wurde die Aufmerksamkeit der Behörde gelenkt. Infolge einer Anzeige wurden die Läden und Arbeitsräume der beiden Meister revidiert und dort Details wahrgenommen, die die längst aufgedeckten Geheimnisse der Wurfische weit in den Schatten stellen. Nicht

...wurde vereitertes und Pferdefleisch für die Fabrikation verwendet, sondern das Speisefett wimmelte auch von Würmern, die in das Fett gerieben wurden.

Natibor, 22. Mai. Der räuberische Plan zweier Einbrecher fand gestern vor der hiesigen Strafkammer seine Sühne. Der Schlossergeselle Sobotta hatte den Arbeiter Matyhal in einem Reiseforb auf dem Bahnhof in Landryn zur Aufbewahrung aufgegeben. In der Nacht sollte Matyhal die Kasse erbrechen und berauben. Der Anschlag mißlang aber, da der im Forb befindliche Verbrecher entdeckt wurde. Die Strafkammer verurteilte Sobotta zu 5 Jahren und Matyhal zu 2 Jahren Zuchthaus.

Paris, 22. Mai. In der Ortschaft Donaucourt wurde gestern

der mörderische Mörder des Malers Steinheil, der mehrfach vorbestrafte Kufelle Lardouenne, verhaftet.

Kleines Feuilleton.

Ein ansehnlicher Beweis von Zierlichkeit trug sich dieser Tage in dem Straßburger Vorort Schiltigheim zu. Ein hiesiger Einwohner hatte einer Deme dreißig Eier zum Ausbrüten untergelegt, und als elf junge Hühnlein austrochen, nahm er sie und legte sie in die warme Sonne. Nach einiger Zeit wollte er nach den jungen Hühnlein sehen, da waren sie aber spurlos verschwunden. Man dachte natürlich sofort an die Kasse, die sich eine günstige Gelegenheit nicht hätte entgehen lassen. Nach langem Suchen fand man endlich die Kasse in einem Bett; unter sich hielt sie die

jungen Tierchen, die an ihr herumplakten, warm. Die Kasse ließ dies ganz ruhig geschehen und machte auch gar keine Anstalten, ihre Schützlinge zu verlassen, sie war sich ja keiner Schuld bewußt. Der Besitzer, ganz erstaunt über die eigenartige Szene, nahm sofort seinen Photographieapparat und hielt das außergewöhnliche Bild fest. Diese Kasse kannte wohl die anderen ihres Geschlechtes und wurde so die Retterin der jungen Hühnlein.

Weiteres.

Naturbetrachtung. „Ja, es ist ein schöner Aase — da möcht' ma ja do glei a Kuab lei!“
In der Großstadtschule. „Die Erde ist eine teils feine, teils sandige Masse unter dem Pflaster.“ (Simpl.)

Stadtparkasse Bielefeld

im neuen Rathause.
Tägliche Verzinsung der Spareinlagen
Zinsfuß 3 3/4 %
Unentgeltliche Ausleihung von **Heimsparkassen.**

Unentgeltl. Einziehung der Spareinlagen von auswärt. Kassen.
Geschäftsstunden:
8 1/2—1 Uhr vormittags 3—6 Uhr nachmittags.
Annahmestellen:
Bürgerweg 34. Firma Kleinjung & Westerheyde.
Herforderstr. 82. Herr Apothekenbesitzer L. Müller.
Die Verwaltung der Stadtparkasse.
Toerner.

Gebr. Ruschhaupt
Bielefeld.
Aromatische Sparkernseife ist die beste und billigste Seife.
Unübertrefflich.

Arbeiter-Sekretariat Bielefeld,

Telephon 1123. Turnerstraße 45. Telephon 1123.
Das Bureau ist zur Auskunfterteilung von vormittags 11 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 5 1/2 bis abends 7 1/2 Uhr für das Publikum geöffnet. An Sonn- und Feiertagen ist das Bureau geschlossen.
Gebühren werden für mündliche Auskunft nicht erhoben. Soweit zur Erleichterung der Arbeiten Schriftstücke (Klage-schriften, Eingaben usw.) erforderlich sind, werden diese nach Möglichkeit vom Sekretariat angefertigt. Die Anfertigung erfolgt unentgeltlich für alle Personen, die den dem Sekretariat angeschlossenen Vereinigungen angehören, welche das Sekretariat durch Beiträge unterstützen.
Unorganisierte Personen haben für einfache Schriftsätze (ein bis zwei Seiten) 25 Pfennige, für größere 50 Pfennige zu zahlen. Die Anfertigung von Duplikaten wird Urschriftsätze gleich erachtet.
Briefliche Auskunft wird nur nach auswärtig erteilt, Anfragen ist Freimarke beizufügen. Porto-Auslagen fallen dem Auftraggeber zur Last.
Zur Inanspruchnahme des Sekretariats sind alle Personen ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts, des Berufs, der Konfession, der Parteistellung und des Wohnorts berechtigt.
Die Aufsichtskommission.

Flurgarderoben in großer Auswahl sehr billig bei F. Mertens.	Sofas in großer Auswahl sehr billig bei F. Mertens.
Vertikows in großer Auswahl sehr billig bei F. Mertens.	Spiegel in großer Auswahl sehr billig bei F. Mertens.

Öffentliches Verkehrs-Bureau
Telephon 292 Zimmerstraße 19 Telephon 292
(Gegründet 1906 vom Verschönerungs-Verein)
Benutzung von Reisebüchern, Verkehrsarten, Kursbüchern, Hotel- und Städte-Adressbüchern, Prospekten über Einzel- und Gesellschafts-Reisen, Besorgung von Reise-Passepartouts für In- und Ausland, Abgabe der Prospekte von Bades, Brunnen- und Luftkurorten, sowie der Bielefelder Verkehrs-Postkarten kostenlos.

Buchdruckerei Volkswacht
Bielefeld
Schulstr. 20
Telephon 353

Geschäfts-Zirkulare	Verlobungs-Karten
Geschäfts-Karten	Hochzeits-Einladungen
Rechnungen	Trauerbriefe und -Karten
Briefbogen	Eintrittskarten
Kuverts	Mitgliedskarten
Postkarten	Mitglieds-bücher
Paketadressen	Quittungs-bücher
Programme	Plakate
Theaterzettel	Flugblätter
Visitenkarten	
Gratulations-Karten	

S. Dreyer sen., Bielefeld,
— Amtlicher Spediteur der Königl. Preuss. Staatsbahn —
empfehlend sich zur billigen und zuverlässigen Besorgung von Expeditionen, Möbel-Transporten, Rollfuhren und zur
Einlagerung von Möbeln u. Gütern aller Art.
Die bekannten Güter-Abholungskarten, welche die Reichspost portofrei befördert, sind bei der Königl. Güter-Abfertigung und bei mir unentgeltlich zu haben.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek.
Bisher sind folgende Hefte erschienen:
1. Dr. Christeller: Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Mit 9 Text-Illustrationen.
2. Dr. Silberstein: Das erste Lebensjahr.
3. Dr. Hirsch: Zur Gesundheitspflege des Nervensystems.
4. Dr. J. Jodek: Der Achtstundentag, eine gesundheitliche Forderung.
5. Dr. B. Fröhlich: Alkoholfrage und Arbeiterklasse.
6. Dr. B. Silberstein: Das Schulkind.
7. Dr. Ernst Gebert: Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten.
8. Dr. A. Chajes-Schöneberg: Nahrung und Ernährung. Mit einer farbigen Tafel.
9. Dr. Paul Bernheim: Wie sollen wir uns kleiden?
10. Dr. M. Epstein-München: Der Arbeiterschutz mit besonderer Berücksichtigung der Werkstatthgiene.
11. Dr. Jodek: Frauenleiden und deren Verhütung nebst einem Anhang: Die Verhütung der Schwangerschaft.
12. Dr. Ernst Theising-Magdeburg: Vom medizinischen Aberglauben.
13. Dr. J. Munter: Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters.
14. Louis Jordan-Leipzig: Verhütung und Heilung des Stotterns.
15. Dr. Julian Markuse: Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie.
16. Gertrud Bernald-Berlin: Zähne und Zahnpflege.
17. Dr. Christeller: Bau und Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers.
18. Ed. Bernheim: Der Geschlechtstrieb.
19. Joh. Banker: Die Krankenpflege im Hause.
Preis pro Heft 20 Pfg.
Porto 3 Pfg.
Vorrätig in der Buchhandlung „Volkswacht“.

Scherms Reise-Handbuch
für wandernde Arbeiter.
Preis Mk. 1,50. Porto 10 Pfg.
Vorrätig in der Buchhandlung „Volkswacht“, Schulstr. 20.

Kleine Anzeigen-Ges.
Jedes Wort kostet nur 2 Pfg. in der ersten Lebensfrist 10 Pfg. *
Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet.
Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

2791*) Ausverkauf
sämtlicher Sommer-Artikel als Strohhüte, Hülsen, Westen, Krawatten usw., wegen Aufgabe des Ladens Rathausstr. Nr. 10. Modchhaus A. & C. Hof.

Tapeten
statt 15 Pfg. bis 1,40 Mk. jetzt 6 bis 60 Pfg. Einstecktafel und Wandstucke in bester Qualität, Meter 1,10 Mk. Leinwand, Litter 60 Pfg. Lackfarbe für Fußboden, 2 Pfg. 1,20 Mk. Fußbodenfarbe in Pulver, Pfd. 18 Pfg. Jede gewünschte Farbe in jedem Ton. Tapetenhaus Rich. Lindenberg, jetzt Kaiserstr. 4, Ecke Allee. (2786*)

2878 Kräutlerarzt,
der kleine Ratgeber zur richtigen Anwendung von Heilkräutern für 25 Pfg. zu haben. Reformhaus „Für Gesundheit“, Bahnhofstr. 2a, Telephon 1585. Sonntags geschlossen.

Fahrräder,
sowie sämtliche Zubehörteile, als Lauf- und Luftschläuche, Ventile, Felgen, Pumpen usw., zu billigen Großpreisen. Bielefelder Fahrrad-Industrie G. m. b. H., Verkaufslager: Friedrichstr. 25. 1982

50 Kinderwagen,
Sport-Sitz-Kindewagen, neu eingetroffen, stehen mit Mk. 5.— Auszahlung zu fabrikat billigen Preisen zum Verkauf. Bahnhofstr. 2a, nur 1. Etage, Eingang neben Harnisch-Kinematograph. (2706)

Farben,
Ecke, Pinsel, sowie sämtliche Malerbedarfsmittel billig. Beste Garantie für Dauerhaftigkeit, Glanz und Farbe. Fußbodenlackfarben per Kilo 1,40 Mk. Ludwig Knepper, Mühlenstraße 1, Fernruf 1472. (2674*)

Bekanntmachung!
Getragene Anzüge, Hosen, die hochmodernen Damenkleider, Uhren u. Ketten kaufen Sie nur am billigsten und reellsten bei Wilhelm Meier, Reiterstraße 19. 2805*

Gelegenheitskauf!
Wegen Abbruch des Bielefelder Musikwaren-Geschäfts, Bahnhofstraße 40a, werden sämtliche Grammophone, Schallplatten, Goldgitarren, unzerbrechliche Lambrichtwalzen, Ziehharmonikas, Mandolinen, Gitarren, Zithern, Geigen, Musikwerke, Automaten usw. mit 20% Rabatt ausverkauft. 2835*

Braune
und schwarze Stiefel, Sandalen, Segetische, Lagers, Hands und Turnschuhe, neueste Fassons, bequemste Bauformen, kaufen Sie am besten und billigsten im Schuhwaren-Geschäft H. Meyer, Nord- und Bismarckstr. 6. 2891*

Getragene
Anzüge, Schuhe und Stiefel, sowie Garderobe jeder anderen Art kaufen Sie billig und gut im An- und Verkauf W. Börmann, Ravensbergerstraße 6, neben Gundlachs und Hengstenbergs Fabrik. 2915*

Fahrräder
Reparaturen, wie Emaillieren und Vernickeln, Einlegen neuer Rohre, sowie sämtliche anderen Reparaturen erhalten Sie am besten und billigsten bei Hilbert & Vertram, Söhlenschederstr. 90. (2755)

Anzüge,
zurückgelegt und gebraucht, von 7 Mk. an. Brunnstr. 12a. (2546)

Rochherde,
weiß und schwarz emailliert, wenig gebraucht, in enorm großer Auswahl, sollen räumlich halber zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden. Teilzahl und gestatt. Adolf Heine, Reiterstraße 57. 2438

Anzüge,
wegen Umkauf, bis 50 Proz. billiger. Wilhelm Dietmann, Herforderstraße. 2835*

Anzüge
2800
von feinsten Herrschaften, wenig getragen, nach Maß angefertigt, in großer Auswahl spottbillig bei Kohlmeier & Düring, Pöggendorferstr. 10.

Brackwede.
Bringe mein Reparatur- und Nachschaff in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitige empfehlende fertige Schuhwaren in großer Auswahl. J. Herff, Reiterstraße 42. 2908

Wachstuche,
Wachstuch-Regen, Säulen, Matten, Vorlagen, empfiehlt billigst C. Strathmann, Brackwede. 2886*

Tapeten
in großer Auswahl, Reste meist unter Preis. Sämtliche Farben trocken und freigelegt. Karolineum, Leinwand, Lack, Bronze, Weißgips, Pinsel, Bürsten, Holz- und Kordwaren empfiehlt billigst C. Strathmann, Brackwede. 2885*

Reisefürbe,
Mantel- und Reisefürbe, Holz- und Lederstoffe, Reisekissen, Matrasen, Handtücher, empfiehlt billigst C. Strathmann, Brackwede. 2887*

Brackweder
Schuhmacher. Solange der Vorrat reicht billige Verkaufspreise für alle Artikel. Bitte Schaulager beachten. 30% Rabatt. Aug. Hoyer, Baderstr. 31. 2717

Kinderwagen, 2569*
Sportwagen, sämtliche Rob- und Büchsenwaren empfiehlt zu den billigsten Preisen Alfred Beutler, Gerdenberg 33.

Vericherungen 2807*
aller Art werden unter günstigen Bedingungen entgegengenommen. Deiner, Söhlenschederstr. 21.

Getragene 2843*
Tadellos-Anzüge, Hosen, Damenkleider und Schuhe kaufen Sie am billigsten bei Heine, Reiterstr. 81.

Schuhwaren, 2801
beste erprobte Qualitäten für Herren, Damen und Kinder kaufen Sie am besten und billigsten bei Kohlmeier & Düring, Pöggendorferstr. 10.

Kinderwagen,
zurückgelegt, zu spottbilligen Preisen, sowie sämtliche Neuheiten. H. Bartels, Klosterstraße 3. 2485*

Mäntelerei.
Bitte das Fleisch abholen zu wollen, da ich für keinen Schaden aufkommen kann. H. Brand, Sparrenberg-Promenade. (2831*)

Herford.
200 Uhrenten für Damen und Herren, Freischnitter, Regulatoren und Wecker, sowie Taschenuhren für Damen und Herren. Die Pfingsten 30% Rabatt. Aug. Hoyer, Baderstr. 31. 2907

Herrenstrobhüte
werden gewaschen und modernisiert. Aug. Hoyer, Breitestraße 3. (2903*)

Fahrrad, 2872*
neues, Torpedo-Freilauf, billig zu verkaufen. Friedrichstr. 19, II. rechts.

Note
Speisekartoffeln, per Pfund 4 Pfg., gemittelt billiger, empfiehlt Kronsbain, Reichstraße 66. 2856*

Ziegen, 2878*
zwei melle, zu verkaufen, ferner eine Schieffarre. Schierenberg, Siefer 1.

Sitz-
und Liegewagen billig zu verkaufen. Mellerstraße 44, part. 2894*

Fahrrad,
fast neu, zu verkaufen. Osnabrückerstr. 43, II. Etage. 2904*

Kost
und Logis für 2 Leute frei. Teichstr. 15a. 2909*

Zimmer.
möbliert, an 1 oder 2 junge Herren mit Morgentee zu vermieten. Baderstraße 44, part. 2895*

Kost
und Logis für 2 junge Leute frei. Baderstr. 15. (2896*)

92. Sitzung vom Freit.
Am Ministertisch.
Die zweite Beratung fortgesetzt beim § 80 des Arbeiterauschusses. Beirern gewählt werden der Belegschaft zur Tage muß, falls sie r. Tag, bei der Zulamm mellen berücksichtigt w. Ein sozialdem. in ihrer Mehrzahl! 100 durch 200, 5 und Abg. Wolff-Risso der ebenfalls die Wort Abg. Korjanty chung dieser Worte un 300 Mann der Belegs Abg. Reinert (S. Worte „in ihrer Mehr mit den Einfluß des des Ausschusses bejeht Arbeiterauschuss ja g gegenüber dem Arbeit Der Arbeitgeber kann nun will man ihm n. unangenehmen Situat passien, aufzuheben. Da des Ausschusses. Die treter ist zu groß. Es Mitglied sich über die Auch unsere weiteren Arbeiter fordern müß wirklame Vertretung Abg. Schulze-P. Antrag für seine Re Abg. Dr. Böchi gegen die Angriffe des here ein warmes Herz, Sozialpolitik ab, die n werden soll. Ich erinne daß nirgends jodel der Sozialpolitik. Abg. Gronow f. redner das Wort von zogen hat. Ich habe hauptung protestiert, Sozialpolitik betrieben Deumer behauptet, das das Recht nehmen woll Wir wollen lediglich Arbeitsverhältnisse hat christlich-nationalen A nicht erkannt. In der Abstimmu Stimmen der Konier der § 80 d unveränd der § 80 f bestimmt, beiterauschusses für Sicherheitsmänner erf die Arbeiter. Abg. Wolff-Risso die Sicherheitsmänner Handelsminister D ichon in der Regieru sich niemand dagegen eine redaktionelle Ver Ein sozialdem. Wahl der Arbeiterau und geheim durch die der Sicherheitsmänner soll bestimmt werden die unterirdisch beich ausschlußmitglieder ge Abg. Reinert (Konferenzen in der Arbeiterauschüsse soll gerungsborlage, durch den, sondern indirekt wehren sich nicht nur die Arbeiter aller Rid Petitionen bereiten. einmal den Versuch, dem Geles herauszub. himmung der Arbeit beiterauschlußmitglieder ist gerade dieser Baro weist wieder, wie unri Sozialpolitik in der L die allgemeine Grube eingeführt. Herr Böc stimmt über die Zeit innere ich an die Aen abgeordneten auf dem wollen uns doch dar. Rasten, die wir zu tra laktuliert, sie bedeuten und das Geschrei, ha wert, daß man darüber sich sind, jpreden Sie politit, aber nach auf Konkurrenzfähigkeit d angeblich zu hoch gei des Deutschen Reichs besonders in bezug au bereits den 10stündige man in Deutschland wachene Arbeiter bi nehmer unbedingt beh Der Antrag Wolff Reinert a b e l e n t § 80 f bestimmt, Steigerabteilungen haben in Begleitung bei der Sicherheitsn tere Befahrungen aus ist der Sicherheits nicht die Werkberma Halle hat die Werkso beamteten von der Sa Abg. M. M. u. f. trum, wonach die r zu erfolgen hat und weitere für notwend den soll.

2. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 117.

Bielefeld, Sonnabend, 22. Mai 1909.

20. Jahrg.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

92. Sitzung vom Freitag, 21. Mai 1909, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. Delbrück.

Die zweite Beratung der Vergesetzungs-Novelle wird fortgesetzt beim § 80 f, welcher bestimmt, daß die Mitglieder des Arbeiterrats in ihrer Mehrzahl von den Arbeitern gewählt werden müssen. Auf mindestens je 500 Mann der Belegschaft zur Zeit der Wahl muß ein Vertreter fallen. Die Mindestzahl der Vertreter beträgt 3. Die Belegschaft über 1000 Mann, falls sie regelmäßig mindestens 100 Arbeiter umfaßt, bei der Zusammenstellung des Arbeiterrates angerechnet werden.

Ein sozialdemokratischer Antrag will die Worte „in ihrer Mehrzahl“ streichen und die Zahlen 500, 3 und 100 durch 200, 5 und 20 ersetzen.

Abg. Wolff-Pfiff (Fr. Bg.) befragt einen Antrag, der ebenfalls die Worte „in ihrer Mehrzahl“ streichen will.

Abg. Porfany (Pole) befragt ebenfalls die Streichung dieser Worte und einen weiteren Antrag, wonach auf je 300 Mann der Belegschaft ein Vertreter entfallen muß.

Abg. Leinert (Soz.): Wenn wir die Streichung der Worte „in ihrer Mehrzahl“ beantragen, so wollen wir damit den Einfluß des Unternehmers auf die Zusammenstellung des Ausschusses beschränken. Sie müssen bedenken, daß der Arbeiterratsausschuß ja gar keine Möglichkeit hat, seine Beschlüsse gegenüber dem Arbeitgeber auch zur Durchführung zu bringen.

Der Arbeitgeber kann seine Beschlüsse einfach ablehnen, und nun will man ihm noch obendrein es ermöglichen, seinerseits Mitglieder des Arbeiterrats zu ernennen, um ihn der unangenehmen Situation zu entziehen, Beschlüsse, die ihm nicht passen, aufzuheben. Das bedeutet die völlige Bedeutungslosigkeit des Ausschusses. Die Zahl von 500 Mitgliedern auf jeden Vertreter ist zu groß. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, daß das Mitglied sich über die Wünsche von 500 Mitgliedern informiert.

Auch unsere weiteren Anträge sind das allermindeste, was die Arbeiter fordern müssen, um in den Arbeiterratsausschüssen eine wirksame Vertretung ihrer Interessen zu besitzen.

Abg. Schulze-Pfiff (Soz.) erklärt die vorliegenden Anträge für seine Freunde als unannehmbar.

Abg. Dr. Böckling (natl.) verteidigt den Abg. Beumer gegen die Angriffe des Abg. Gronowski. Zur Sozialpolitik gehöre ein warmes Herz, aber ein fähiger Kopf. Wir lehnen eine Sozialpolitik ab, die nur auf die Kosten der anderen betrieben werden soll. Ich erinnere an das Wort des Grafen Potjomkin, daß nirgends Jopel Heuchelei zu finden ist als auf dem Gebiete der Sozialpolitik.

Abg. Gronowski (Fr.): Ich nehme an, daß der Vorredner das Wort von der Heuchelei nicht auf meine Freunde bezogen hat. Ich habe am Dienstag vor allem gegen die Behauptung protestiert, daß in Deutschland eine sprunghafte Sozialpolitik betrieben werde. Es ist nicht richtig, was Herr Beumer behauptet, daß die Gewerkschaften den Arbeitgebern das Recht nehmen wollen, Arbeiter einzustellen und zu entlassen. Wir wollen lediglich das Recht der Mitbestimmung über die Arbeitsverhältnisse haben. Das Wesen und der Charakter der christlich-nationalen Arbeiterbewegung hat Herr Beumer noch nicht erkannt.

In der Abstimmung werden sämtliche Anträge gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen abgelehnt, der § 80 f unverändert angenommen.

§ 80 f bestimmt, daß die Wahl der Mitglieder des Arbeiterrats für die Belegschaft unter Tage durch die Sicherheitsmänner erfolgt, für die Belegschaft über Tage durch die Arbeiter.

Abg. Wolff-Pfiff (Fr. Bg.) beantragt, daß die Wahl durch die Sicherheitsmänner unmittelbar und geheim erfolgt.

Sandelsminister Dr. Delbrück: Diese Bestimmung stand schon in der Regierungsvorlage, und in der Kommission hat sich niemand dagegen gewandt. Der Antrag bedeutet also nur eine reaktionäre Verbesserung.

Ein sozialdemokratischer Antrag wünscht, daß die Wahl der Arbeiterratsmitglieder allgemein, unmittelbar und geheim durch die Arbeiter in derselben Weise, wie die Wahl der Sicherheitsmänner, erfolgt. Mit Zustimmung der Arbeiter soll bestimmt werden können, daß die Sicherheitsmänner für die unterirdisch beschäftigten Arbeiter zugleich als Arbeiterratsmitglieder gewählt werden.

Abg. Leinert (Soz.): Dieser Paragraph ist durch die Konservativen in der Kommission verschlechtert worden. Die Arbeiterratsausschüsse sollen danach nicht mehr, wie nach der Regierungsvorlage, durch direkte Wahl der Arbeiter gewählt werden, sondern indirekt durch die Sicherheitsmänner. Dagegen wehren sich nicht nur die sozialdemokratischen Arbeiter, sondern die Arbeiter aller Richtungen, wie die dem Hause zugehörigen Petitionen beweisen. Wir haben durch unseren Antrag noch einmal den Versuch machen wollen, diese indirekte Wahl aus dem Gesetz herauszubekommen. Wir wollen, daß nur mit Zustimmung der Arbeiter Sicherheitsmänner zugleich als Arbeiterratsmitglieder gewählt werden können. Sozialpolitisch ist gerade dieser Paragraph der denkbar rückständigste und beweist wieder, wie unrichtig die Behauptung ist, daß wir in der Sozialpolitik in der Welt voran sind. In Frankreich z. B. ist die allgemeine Grubenkontrolle, wie sie die Arbeiter fordern, eingeführt. Herr Böckling hat wieder allgemeine Klagen angestellt über die Launen der Sozialpolitik. Demgegenüber erinnere ich an die Ausrufung eines freisinnigen Reichstagsabgeordneten auf dem Verbandstage des Tabakvereins: „Wir wollen uns doch darüber nicht streiten: die sozialpolitischen Launen, die wir zu tragen haben, werden in die Waren hineinkalkuliert, sie bedeuten absolut keine Belastung der Arbeitgeber, und das Gesetz, das darüber gemacht wird, ist nicht soviel wert, daß man darüber spricht.“ Sehen Sie, wenn Sie unter sich sind, sprechen Sie ganz anders über die Launen der Sozialpolitik, aber nach außen stellen Sie es so hin, als wenn die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie leidet unter der angeblich zu hoch gespannten Sozialpolitik. Die Sozialpolitik des Deutschen Reiches steht der ausländischen sehr viel nach, besonders in Bezug auf die Arbeitszeit. In Frankreich hat man bereits den 10stündigen Arbeitstag für alle Arbeiter, während man in Deutschland die Ausdehnung der Arbeitszeit für erwachsene Arbeiter bis zu 24 Stunden als Recht der Unternehmer unbedingt behalten will. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Der Antrag Wolff-Pfiff wird angenommen, der Antrag Leinert abgelehnt.

§ 80 g bestimmt, daß die Sicherheitsmänner ihre Steigerabteilungen einmal im Monat zu befahren haben in Begleitung eines Aufsichtsbekanntes. Falls die Mehrheit der Sicherheitsmänner oder des Arbeiterratsausschusses weitere Befahrungen aus besonderen Gründen für notwendig hält, so ist der Sicherheitsmann verpflichtet, sie vorzunehmen, sofern nicht die Betriebsverwaltung dagegen Einspruch erhebt. In diesem Falle hat die Betriebsverwaltung unverzüglich einem Bergrevierbeamten von der Schläge Mitteilung zu machen.

Abg. Busch (Fr.) begründet einen Antrag des Benutzungs, wonach die regelmäßige Befahrung dreimal im Monat zu erfolgen hat und der Einspruch der Betriebsverwaltung gegen weitere für notwendig gehaltene Befahrungen beseitigt werden soll.

Abg. Leinert (Soz.): Wir beantragen, daß die Befahrung der Grube durch den Sicherheitsmann nicht einmal im Monat, sondern einmal in der Woche erfolgt. Auch diese Beforderung wird nicht nur von sozialdemokratischen Arbeitern, sondern auch von christlichen Organisationen vertreten. Lebhaftes Bedenken haben wir dagegen, daß die Befahrung immer in Begleitung eines Aufsichtsbekanntes erfolgen soll, und beantragen daher, daß die Aufsichtsbekannten nur mitgeben auf Erfordern des Sicherheitsmannes. Ich erinnere daran, daß im Stigerprozeß festgestellt wurde, daß im Saarrevier fast immer in das Fahrbuch von den Sicherheitsmännern, die in Begleitung des Aufsichtsbekannten einführen, eingeschrieben wird „Alles in Ordnung“. Weiter beantragen wir, den Beschluß der Kommission in erster Linie herzustellen, wonach der Arbeiterratsausschuß zu bestimmen hat, ob weitere Befahrungen notwendig sind. Erst später behandelte man, daß der Arbeiterratsausschuß dieses Recht zur Schlichtung gegen den Arbeitgeber ausüben könnte und führte deshalb die Genehmigung der Betriebsverwaltung ein, die nun jede weitere Befahrung unmöglich machen kann. Wir verlangen weiter, daß die Betriebsverwaltung für jeden Sicherheitsmann ein besonderes Fahrbuch anzulegen hat, in welches der Sicherheitsmann jegliche nach beendeter Befahrung das Ergebnis der Befahrung einzutragen hat. Dabei darf er natürlich nicht beauftragt werden. Der Betriebsführer hat das Fahrbuch nach jeder Befahrung einzusehen und ist befugt, seine Bemerkungen zu den Eintragungen des Sicherheitsmannes zu machen. In der Kommission hat man sogar gesagt, der Sicherheitsmann müßte beauftragt werden bei der Eintragung, damit er nicht Unfug einträgt. (Hört, hört!) Nachdem Sie so scharfe Bestimmungen für die Auswahl der Sicherheitsmänner getroffen haben, ist es geradezu eine Beleidigung für die Arbeiter, wenn eine solche Vermutung ausgesprochen wird. (Sehr richtig!) Die von uns beantragten Bestimmungen sind übrigens in Frankreich durchgeführt, wie auch die weiter von uns gewünschte Bestimmung, daß die Fahrbücher in einem der Belegschaft jederzeit zugänglichen Raum zur Einsicht für die Belegschaft und die Bergrevierbeamten aufzulegen sind. Schließlich wollen wir zur Hebung der Sicherheit in den Gruben auch dadurch beigetragen wissen, daß Eintragungen in das Fahrbuch, in denen die Bergrevierbeamten einer Grube ausgesprochen wird, unverzüglich zur Kenntnis der Bergrevierbeamten gebracht werden müssen.

Unter Ablehnung aller Anträge wird der § 80 g unverändert angenommen.

Eine Reihe weiterer Paragraphen wird debattelos angenommen.

§ 80 k bestimmt, daß beim Ausscheiden eines Sicherheitsmannes während seiner Wahlperiode der Betriebsführer die Vorname einer Neuwahl veranlassen kann und dies tun muß, wenn das Oberbergamt es anordnet.

Abg. Leinert (Soz.) befragt einen Antrag, wonach der Betriebsführer die Neuwahl veranlassen muß, wenn der Arbeiterratsausschuß oder die Mehrheit der Belegschaft der in Frage kommenden Steiger- bzw. Fahrabteilung sie verlangt oder das Oberbergamt die Neuwahl anordnet.

Der Antrag wird abgelehnt.

§ 80 l bestimmt, daß, wenn die Wahl nach Steigerabteilungen ungewöhnlich erscheint, das Oberbergamt genehmigen kann, daß die Wahl nach Fahrabteilungen erfolgen kann. Zu diesem Zweck hat der Betriebsführer das Recht, das Bergrevier in Fahrabteilungen einzuteilen.

Abg. Leinert (Soz.) bittet um Annahme eines Antrages, wonach zur Vorname der Wahl nach Fahrabteilungen und der Einteilung eines Bergreviers in Fahrabteilungen die Zustimmung des Arbeiterratsausschusses notwendig ist.

Auch dieser Antrag wird abgelehnt.

§ 80 m bestimmt, in welchen Fällen dem Sicherheitsmann während seiner Wahlperiode das Arbeitsverhältnis durch den Betriebsführer gekündigt werden kann: 1. wenn er seinen Verpflichtungen als Sicherheitsmann nicht nachkommt; 2. wenn sonst Tatsachen vorliegen, die ihn als nicht geeignet zur Fortsetzung seiner Tätigkeit als Sicherheitsmann erscheinen lassen; 3. wenn er seine Tätigkeit als Sicherheitsmann zu Zwecken mißbraucht, die mit seinem Amte als Sicherheitsmann nicht im Zusammenhang stehen; 4. wenn wichtige Gründe anderer Art vorliegen, die mit der Ausübung seines Amtes als Sicherheitsmann nicht zusammenhängen.

Die Abg. Gronowski (Fr.) und Porfany (Pole) befragten die Streichung der Ziffer 4.

Abg. Leinert (Soz.): Wir halten auch die Ziffer 3 für sehr laienhaft und beantragen daher, hinter „Sicherheitsmann“ einzufügen: „während der Ausübung seines Amtes in der Grube“. Die Ziffer 4 ist durch die Rechte in der Kommission in diesen Paragraphen eingefügt. Ja, man behauptet, diese Bestimmung bedeute für den Sicherheitsmann eine Sicherung seiner Rechte. In der Tat können auf Grund dieser Ziffer 4 alle überhaupt nur denkbaren Gründe bei der Entlassung vorgebracht werden. Wenn der Arbeitgeber den Sicherheitsmann in einer sozialdemokratischen Veranlassung hat reden hören, so ist das für den Arbeitgeber ein „wichtiger“ Grund. Etwas anderes wäre es, wenn nicht der Betriebsführer selbst darüber zu bestimmen hätte, was ein wichtiger Grund ist. Die Gründe im § 32 zur Entlassung jedes Arbeiters genügen auch vollkommen gegenüber den Vertrauensleuten der Arbeiter. (Sehr richtig!) Die Ziffer bedeutet eine ganz willkürliche Verschlechterung, einen Raubstahlparagraphen schamloser Art, der in einem Gesetz nichts zu suchen hat, das zur Sicherung von Leben und Gesundheit der Arbeiter dienen soll. Nach dem letzten Absatz dieses Paragraphen ist weiter der Revierbeamte nur auf Antrag eines Revierbeamten verpflichtet, die Gründe des Ausscheidens eines Sicherheitsmannes zu untersuchen und zu Protokoll zu nehmen. Wir verlangen, daß er diese Pflicht unter allen Umständen hat, und wollen weiter festlegen bestimmen: Wendet sich der Sicherheitsmann oder die Mehrheit der Belegschaft der in Frage kommenden Steiger- bzw. Fahrabteilung beschwerend über das Oberbergamt und erachtet dieses die Entlassung für ungerechtfertigt, so hat es die Wiederernennung des Sicherheitsmannes zu verfügen. Die Wiederernennung ist gleichfalls zu verfügen, wenn durch Urteil des Bergreviergerichts die Entlassung eines Sicherheitsmannes für ungerechtfertigt erklärt wird.“ Nur dadurch kann verhindert werden, daß die Sicherheitsmänner auf die schwarze Liste kommen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Abg. Leinert (Soz.) verweist darauf, daß die Bestimmung darüber, was ein wichtiger Grund ist, nicht der Bergrevierbeamten, sondern schließlich das Gericht trifft. Freilich sei zuzugeben, daß das Mißtrauen der Bergrevierbeamten gegen die Bergrevierbeamten sich auch auf die Gerichte erstreckt, da die Vorherrschaft der Bergrevierbeamten nach Ansicht der Arbeiter vielfach mit den Bergrevierbeamten zu nahe liegt.

In der Abstimmung werden alle Anträge abgelehnt.

§ 80 n bestimmt, daß die Bestimmung der Bergrevierbeamten nach der Wahl der Bergrevierbeamten zu erfolgen hat.

Nach debatteloser Annahme einer Reihe weiterer Paragraphen begründet

Abg. Leinert (Soz.) die Einfügung eines neuen Paragraphen, wonach der Betriebsführer unterliegt sein soll, die Anwendung der soeben beschlossenen Bestimmungen zum Nachteil der Arbeiter durch Verträge (mittels Reglement, Arbeitsordnung oder besonderer Uebereinkunft) auszuschließen, oder die Arbeiter in der Uebnahme oder Ausübung eines in Gemäßheit dieser Bestimmungen ihnen übertragenen Ehrenamtes zu beschränken. Bei Verstößen gegen diese Bestimmungen sollen die Betriebsführer oder deren Angestellte mit Geldstrafen bis zu 300 Mk. oder mit Haft bestraft werden. — Eine entsprechende Bestimmung findet sich auch im Invalidenversicherungsgesetz.

Nachdem sich die Abg. Goebel (Fr.) und Porfany (Pole) mit dem Antrage einverstanden erklärt haben, schließt die Debatte.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen abgelehnt.

§ 90 a bestimmt, daß die technischen Angestellten im Falle der Krankheit ihren Anspruch auf Gehalt und Unterhalt auf die Dauer von 6 Wochen behalten, daß der Angestellte sich aber den Betrag anrechnen lassen muß, den er für diese Zeit auf Grund der gesetzlichen Krankenversicherung zu beanspruchen hat.

Abg. Bruns (Fr.) tritt dafür ein, daß in solchen Fällen nur die Hälfte des gesetzlichen Krankengeldes anzurechnen ist.

Abg. Leinert (Soz.): Wir beantragen, die Anrechnung des gesetzlichen Krankengeldes ganz zu beseitigen. Es bedeutet diese Bestimmung eine Benachteiligung gerade der schlechter entlohnten technischen Angestellten, denn die technischen Angestellten mit 2000 Mk. Gehalt und darüber sind nicht zur Krankenversicherung verpflichtet, ihnen kann also auch der Betrag einer eventuell freiwilligen Krankenversicherung nicht abgezogen werden. Das ist vor einiger Zeit auch von einem Gericht in Potsdam festgestellt worden, daß die Anrechnung des Krankengeldes bei einem Steiger, der über 2000 Mk. Gehalt hatte, für unstatthaft erklärt hat.

Unter Ablehnung beider Anträge wird der § 90 a unverändert angenommen.

§ 207 b sieht die Strafen für Zuwiderhandlungen gegen bestimmte Paragraphen des Gesetzes vor.

Abg. Leinert (Soz.): Wir beantragen, daß über diesen Paragraphen hinaus die Befragung des Unternehmers auch dann eintritt, wenn er dem Steiger nicht die vorgeschriebene Entschädigung bezahlt, wenn er den Arbeiterratsausschuß nicht beruft, trotzdem ein Drittel der Mitglieder es verlangt, und wenn an den Beschlüssen des Arbeiterratsausschusses über die Sicherheit der Grube nicht auch die Sicherheitsmänner teilnehmen. Endlich muß der Unternehmer auch dann bestraft werden, wenn er einen Sicherheitsmann ohne zureichenden Grund entläßt.

Abg. Bruns (Fr.): Wir können dem Herrn Vorredner nur insoweit zustimmen, als wir die Befragung des Unternehmers auch dann für geboten halten, wenn er den Arbeiterratsausschuß den Bestimmungen des Gesetzes entgegen nicht beruft.

Die sozialdemokratischen Anträge werden hierauf abgelehnt.

Abg. Leinert (Soz.) beantragt, daß über diesen Paragraphen hinaus die Befragung des Unternehmers auch dann eintritt, wenn er dem Steiger nicht die vorgeschriebene Entschädigung bezahlt, wenn er den Arbeiterratsausschuß nicht beruft, trotzdem ein Drittel der Mitglieder es verlangt, und wenn an den Beschlüssen des Arbeiterratsausschusses über die Sicherheit der Grube nicht auch die Sicherheitsmänner teilnehmen. Endlich muß der Unternehmer auch dann bestraft werden, wenn er einen Sicherheitsmann ohne zureichenden Grund entläßt.

Abg. Bruns (Fr.): Wir können dem Herrn Vorredner nur insoweit zustimmen, als wir die Befragung des Unternehmers auch dann für geboten halten, wenn er den Arbeiterratsausschuß den Bestimmungen des Gesetzes entgegen nicht beruft.

Die sozialdemokratischen Anträge werden hierauf abgelehnt.

Abg. Leinert (Soz.) beantragt, daß über diesen Paragraphen hinaus die Befragung des Unternehmers auch dann eintritt, wenn er dem Steiger nicht die vorgeschriebene Entschädigung bezahlt, wenn er den Arbeiterratsausschuß nicht beruft, trotzdem ein Drittel der Mitglieder es verlangt, und wenn an den Beschlüssen des Arbeiterratsausschusses über die Sicherheit der Grube nicht auch die Sicherheitsmänner teilnehmen. Endlich muß der Unternehmer auch dann bestraft werden, wenn er einen Sicherheitsmann ohne zureichenden Grund entläßt.

Abg. Bruns (Fr.): Wir können dem Herrn Vorredner nur insoweit zustimmen, als wir die Befragung des Unternehmers auch dann für geboten halten, wenn er den Arbeiterratsausschuß den Bestimmungen des Gesetzes entgegen nicht beruft.

Die sozialdemokratischen Anträge werden hierauf abgelehnt.

Abg. Leinert (Soz.) beantragt, daß über diesen Paragraphen hinaus die Befragung des Unternehmers auch dann eintritt, wenn er dem Steiger nicht die vorgeschriebene Entschädigung bezahlt, wenn er den Arbeiterratsausschuß nicht beruft, trotzdem ein Drittel der Mitglieder es verlangt, und wenn an den Beschlüssen des Arbeiterratsausschusses über die Sicherheit der Grube nicht auch die Sicherheitsmänner teilnehmen. Endlich muß der Unternehmer auch dann bestraft werden, wenn er einen Sicherheitsmann ohne zureichenden Grund entläßt.

Abg. Bruns (Fr.): Wir können dem Herrn Vorredner nur insoweit zustimmen, als wir die Befragung des Unternehmers auch dann für geboten halten, wenn er den Arbeiterratsausschuß den Bestimmungen des Gesetzes entgegen nicht beruft.

Die sozialdemokratischen Anträge werden hierauf abgelehnt.

Abg. Leinert (Soz.) beantragt, daß über diesen Paragraphen hinaus die Befragung des Unternehmers auch dann eintritt, wenn er dem Steiger nicht die vorgeschriebene Entschädigung bezahlt, wenn er den Arbeiterratsausschuß nicht beruft, trotzdem ein Drittel der Mitglieder es verlangt, und wenn an den Beschlüssen des Arbeiterratsausschusses über die Sicherheit der Grube nicht auch die Sicherheitsmänner teilnehmen. Endlich muß der Unternehmer auch dann bestraft werden, wenn er einen Sicherheitsmann ohne zureichenden Grund entläßt.

Abg. Bruns (Fr.): Wir können dem Herrn Vorredner nur insoweit zustimmen, als wir die Befragung des Unternehmers auch dann für geboten halten, wenn er den Arbeiterratsausschuß den Bestimmungen des Gesetzes entgegen nicht beruft.

Die sozialdemokratischen Anträge werden hierauf abgelehnt.

Abg. Leinert (Soz.): Wir beantragen, daß die Befahrung der Grube durch den Sicherheitsmann nicht einmal im Monat, sondern einmal in der Woche erfolgt. Auch diese Beforderung wird nicht nur von sozialdemokratischen Arbeitern, sondern auch von christlichen Organisationen vertreten. Lebhaftes Bedenken haben wir dagegen, daß die Befahrung immer in Begleitung eines Aufsichtsbekanntes erfolgen soll, und beantragen daher, daß die Aufsichtsbekannten nur mitgeben auf Erfordern des Sicherheitsmannes. Ich erinnere daran, daß im Stigerprozeß festgestellt wurde, daß im Saarrevier fast immer in das Fahrbuch von den Sicherheitsmännern, die in Begleitung des Aufsichtsbekannten einführen, eingeschrieben wird „Alles in Ordnung“. Weiter beantragen wir, den Beschluß der Kommission in erster Linie herzustellen, wonach der Arbeiterratsausschuß zu bestimmen hat, ob weitere Befahrungen notwendig sind. Erst später behandelte man, daß der Arbeiterratsausschuß dieses Recht zur Schlichtung gegen den Arbeitgeber ausüben könnte und führte deshalb die Genehmigung der Betriebsverwaltung ein, die nun jede weitere Befahrung unmöglich machen kann. Wir verlangen weiter, daß die Betriebsverwaltung für jeden Sicherheitsmann ein besonderes Fahrbuch anzulegen hat, in welches der Sicherheitsmann jegliche nach beendeter Befahrung das Ergebnis der Befahrung einzutragen hat. Dabei darf er natürlich nicht beauftragt werden. Der Betriebsführer hat das Fahrbuch nach jeder Befahrung einzusehen und ist befugt, seine Bemerkungen zu den Eintragungen des Sicherheitsmannes zu machen. In der Kommission hat man sogar gesagt, der Sicherheitsmann müßte beauftragt werden bei der Eintragung, damit er nicht Unfug einträgt. (Hört, hört!) Nachdem Sie so scharfe Bestimmungen für die Auswahl der Sicherheitsmänner getroffen haben, ist es geradezu eine Beleidigung für die Arbeiter, wenn eine solche Vermutung ausgesprochen wird. (Sehr richtig!) Die von uns beantragten Bestimmungen sind übrigens in Frankreich durchgeführt, wie auch die weiter von uns gewünschte Bestimmung, daß die Fahrbücher in einem der Belegschaft jederzeit zugänglichen Raum zur Einsicht für die Belegschaft und die Bergrevierbeamten aufzulegen sind. Schließlich wollen wir zur Hebung der Sicherheit in den Gruben auch dadurch beigetragen wissen, daß Eintragungen in das Fahrbuch, in denen die Bergrevierbeamten einer Grube ausgesprochen wird, unverzüglich zur Kenntnis der Bergrevierbeamten gebracht werden müssen.

Unter Ablehnung aller Anträge wird der § 80 g unverändert angenommen.

Eine Reihe weiterer Paragraphen wird debattelos angenommen.

§ 80 k bestimmt, daß beim Ausscheiden eines Sicherheitsmannes während seiner Wahlperiode der Betriebsführer die Vorname einer Neuwahl veranlassen kann und dies tun muß, wenn das Oberbergamt es anordnet.

Abg. Leinert (Soz.) befragt einen Antrag, wonach der Betriebsführer die Neuwahl veranlassen muß, wenn der Arbeiterratsausschuß oder die Mehrheit der Belegschaft der in Frage kommenden Steiger- bzw. Fahrabteilung sie verlangt oder das Oberbergamt die Neuwahl anordnet.

Der Antrag wird abgelehnt.

§ 80 l bestimmt, daß, wenn die Wahl nach Steigerabteilungen ungewöhnlich erscheint, das Oberbergamt genehmigen kann, daß die Wahl nach Fahrabteilungen erfolgen kann. Zu diesem Zweck hat der Betriebsführer das Recht, das Bergrevier in Fahrabteilungen einzuteilen.

Abg. Leinert (Soz.) bittet um Annahme eines Antrages, wonach zur Vorname der Wahl nach Fahrabteilungen und der Einteilung eines Bergreviers in Fahrabteilungen die Zustimmung des Arbeiterratsausschusses notwendig ist.

Auch dieser Antrag wird abgelehnt.

§ 80 m bestimmt, in welchen Fällen dem Sicherheitsmann während seiner Wahlperiode das Arbeitsverhältnis durch den Betriebsführer gekündigt werden kann: 1. wenn er seinen Verpflichtungen als Sicherheitsmann nicht nachkommt; 2. wenn sonst Tatsachen vorliegen, die ihn als nicht geeignet zur Fortsetzung seiner Tätigkeit als Sicherheitsmann erscheinen lassen; 3. wenn er seine Tätigkeit als Sicherheitsmann zu Zwecken mißbraucht, die mit seinem Amte als Sicherheitsmann nicht im Zusammenhang stehen; 4. wenn wichtige Gründe anderer Art vorliegen, die mit der Ausübung seines Amtes als Sicherheitsmann nicht zusammenhängen.

Die Abg. Gronowski (Fr.) und Porfany (Pole) befragten die Streichung der Ziffer 4.

Abg. Leinert (Soz.): Wir halten auch die Ziffer 3 für sehr laienhaft und beantragen daher, hinter „Sicherheitsmann“ einzufügen: „während der Ausübung seines Amtes in der Grube“. Die Ziffer 4 ist durch die Rechte in der Kommission in diesen Paragraphen eingefügt. Ja, man behauptet, diese Bestimmung bedeute für den Sicherheitsmann eine Sicherung seiner Rechte. In der Tat können auf Grund dieser Ziffer 4 alle überhaupt nur denkbaren Gründe bei der Entlassung vorgebracht werden. Wenn der Arbeitgeber den Sicherheitsmann in einer sozialdemokratischen Veranlassung hat reden hören, so ist das für den Arbeitgeber ein „wichtiger“ Grund. Etwas anderes wäre es, wenn nicht der Betriebsführer selbst darüber zu bestimmen hätte, was ein wichtiger Grund ist. Die Gründe im § 32 zur Entlassung jedes Arbeiters genügen auch vollkommen gegenüber den Vertrauensleuten der Arbeiter. (Sehr richtig!) Die Ziffer bedeutet eine ganz willkürliche Verschlechterung, einen Raubstahlparagraphen schamloser Art, der in einem Gesetz nichts zu suchen hat, das zur Sicherung von Leben und Gesundheit der Arbeiter dienen soll. Nach dem letzten Absatz dieses Paragraphen ist weiter der Revierbeamte nur auf Antrag eines Revierbeamten verpflichtet, die Gründe des Ausscheidens eines Sicherheitsmannes zu untersuchen und zu Protokoll zu nehmen. Wir verlangen, daß er diese Pflicht unter allen Umständen hat, und wollen weiter festlegen bestimmen: Wendet sich der Sicherheitsmann oder die Mehrheit der Belegschaft der in Frage kommenden Steiger- bzw. Fahrabteilung beschwerend über das Oberbergamt und erachtet dieses die Entlassung für ungerechtfertigt, so hat es die Wiederernennung des Sicherheitsmannes zu verfügen. Die Wiederernennung ist gleichfalls zu verfügen, wenn durch Urteil des Bergreviergerichts die Entlassung eines Sicherheitsmannes für ungerechtfertigt erklärt wird.“ Nur dadurch kann verhindert werden, daß die Sicherheitsmänner auf die schwarze Liste kommen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Abg. Leinert (Soz.) verweist darauf, daß die Bestimmung darüber, was ein wichtiger Grund ist, nicht der Bergrevierbeamten, sondern schließlich das Gericht trifft. Freilich sei zuzugeben, daß das Mißtrauen der Bergrevierbeamten gegen die Bergrevierbeamten sich auch auf die Gerichte erstreckt, da die Vorherrschaft der Bergrevierbeamten nach Ansicht der Arbeiter vielfach mit den Bergrevierbeamten zu nahe liegt.

In der Abstimmung werden alle Anträge abgelehnt.

§ 80 n bestimmt, daß die Bestimmung der Bergrevierbeamten nach der Wahl der Bergrevierbeamten zu erfolgen hat.

Nach debatteloser Annahme einer Reihe weiterer Paragraphen begründet

Abg. Leinert (Soz.) die Einfügung eines neuen Paragraphen, wonach der Betriebsführer unterliegt sein soll, die Anwendung der soeben beschlossenen Bestimmungen zum Nachteil der Arbeiter durch Verträge (mittels Reglement, Arbeitsordnung oder besonderer Uebereinkunft) auszuschließen, oder die Arbeiter in der Uebnahme oder Ausübung eines in Gemäßheit dieser Bestimmungen ihnen übertragenen Ehrenamtes zu beschränken. Bei Verstößen gegen diese Bestimmungen sollen die Betriebsführer oder deren Angestellte mit Geldstrafen bis zu 300 Mk. oder mit Haft bestraft werden. — Eine entsprechende Bestimmung findet sich auch im Invalidenversicherungsgesetz.

Nachdem sich die Abg. Goebel (Fr.) und Porfany (Pole) mit dem Antrage einverstanden erklärt haben, schließt die Debatte.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen abgelehnt.

§ 90 a bestimmt, daß die technischen Angestellten im Falle der Krankheit ihren Anspruch auf Gehalt und Unterhalt auf die Dauer von 6 Wochen behalten, daß der Angestellte sich aber den Betrag anrechnen lassen muß, den er für diese Zeit auf Grund der gesetzlichen Krankenversicherung zu beanspruchen hat.

Abg. Bruns (Fr.) tritt dafür ein, daß in solchen Fällen nur die Hälfte des gesetzlichen Krankengeldes anzurechnen ist.

Abg. Leinert (Soz.): Wir beantragen, die Anrechnung des gesetzlichen Krankengeldes ganz zu beseitigen. Es bedeutet diese Bestimmung eine Benachteiligung gerade der schlechter entlohnten technischen Angestellten, denn die technischen Angestellten mit 2000 Mk. Gehalt und darüber sind nicht zur Krankenversicherung verpflichtet, ihnen kann also auch der Betrag einer eventuell freiwilligen Krankenversicherung nicht abgezogen werden. Das ist vor einiger Zeit auch von einem Gericht in Potsdam festgestellt worden, daß die Anrechnung des Krankengeldes bei einem Steiger, der über 2000 Mk. Gehalt hatte, für unstatthaft erklärt hat.

Unter Ablehnung beider Anträge wird der § 90 a unverändert angenommen.

§ 207 b sieht die Strafen für Zuwiderhandlungen gegen bestimmte Paragraphen des Gesetzes vor.

Abg. Leinert (Soz.): Wir beantragen, daß über diesen Paragraphen hinaus die Befragung des Unternehmers auch dann eintritt, wenn er dem Steiger nicht die vorgeschriebene Entschädigung bezahlt, wenn er den Arbeiterratsausschuß nicht beruft, trotzdem ein Drittel der Mitglieder es verlangt, und wenn an den Beschlüssen des Arbeiterratsausschusses über die Sicherheit der Grube nicht auch die Sicherheitsmänner teilnehmen. Endlich muß der Unternehmer auch dann bestraft werden, wenn er einen Sicherheitsmann ohne zureichenden Grund entläßt.

Abg. Bruns (Fr.): Wir können dem Herrn Vorredner nur insoweit zustimmen, als wir die Befragung des Unternehmers auch dann für geboten halten, wenn er den Arbeiterratsausschuß den Bestimmungen des Gesetzes entgegen nicht beruft.

Die sozialdemokratischen Anträge werden hierauf abgelehnt.

Abg. Leinert (Soz.) beantragt, daß über diesen Paragraphen hinaus die Befragung des Unternehmers auch dann eintritt, wenn er dem Steiger nicht die vorgeschriebene Entschädigung bezahlt, wenn er den Arbeiterratsausschuß nicht beruft, trotzdem ein Drittel der Mitglieder es verlangt, und wenn an den Beschlüssen des Arbeiterratsausschusses über die Sicherheit der Grube nicht auch die Sicherheitsmänner teilnehmen. Endlich muß der Unternehmer auch dann bestraft werden, wenn er einen Sicherheitsmann ohne zureichenden Grund entläßt.

Abg. Bruns (Fr.): Wir können dem Herrn Vorredner nur insoweit zustimmen, als wir die Befragung des Unternehmers auch dann für geboten halten, wenn er den Arbeiterratsausschuß den Bestimmungen des Gesetzes entgegen nicht beruft.

Die sozialdemokratischen Anträge werden hierauf abgelehnt.

Abg. Leinert (Soz.) beantragt, daß über diesen Paragraphen hinaus die Befragung des Unternehmers auch dann eintritt, wenn er dem Steiger nicht die vorgeschriebene Entschädigung bezahlt, wenn er den Arbeiterratsausschuß nicht beruft, trotzdem ein Drittel der Mitglieder es verlangt, und wenn an den Beschlüssen des Arbeiterratsausschusses über die Sicherheit der Grube nicht auch die Sicherheitsmänner teilnehmen. Endlich muß der Unternehmer auch dann bestraft werden, wenn er einen Sicherheitsmann ohne zureichenden Grund entläßt.

Abg. Bruns (Fr.): Wir können dem Herrn Vorredner nur insoweit zustimmen, als wir die Befragung des Unternehmers auch dann für geboten halten, wenn er den Arbeiterratsausschuß den Bestimmungen des Gesetzes entgegen nicht beruft.

Die sozialdemokratischen Anträge werden hierauf abgelehnt.

Abg. Leinert (Soz.) beantragt, daß über diesen Paragraphen hinaus die Befragung des Unternehmers auch dann eintritt, wenn er dem Steiger nicht die vorgeschriebene Entschädigung bezahlt, wenn er den Arbeiterratsausschuß nicht beruft, trotzdem ein Drittel der Mitglieder es verlangt, und wenn an den Beschlüssen des Arbeiterratsausschusses über die Sicherheit der Grube nicht auch die Sicherheitsmänner teilnehmen. Endlich muß der Unternehmer auch dann bestraft werden, wenn er einen Sicherheitsmann ohne zureichenden Grund entläßt.

Abg. Bruns (Fr.): Wir können dem Herrn Vorredner nur insoweit zustimmen, als wir die Befragung des Unternehmers auch dann für geboten halten, wenn er den Arbeiterratsausschuß den Bestimmungen des Gesetzes entgegen nicht beruft.

Die sozialdemokratischen Anträge werden hierauf abgelehnt.

Abg. Leinert (Soz.) beantragt, daß über diesen Paragraphen hinaus die Befragung des Unternehmers auch dann eintritt, wenn er dem Steiger nicht die vorgeschriebene Entschädigung bezahlt, wenn er den Arbeiterratsausschuß nicht beruft, trotzdem ein Drittel der Mitglieder es verlangt, und wenn an den Beschlüssen des Arbeiterratsausschusses über die Sicherheit der Grube nicht auch die Sicherheitsmänner teilnehmen. Endlich muß der Unternehmer auch dann bestraft werden, wenn er einen Sicherheitsmann ohne zureichenden Grund entläßt.

Abg. Bruns (Fr.): Wir können dem Herrn Vorredner nur insoweit zustimmen, als wir die Befragung des Unternehmers auch dann für geboten halten, wenn er den Arbeiterratsausschuß den Bestimmungen des Gesetzes entgegen nicht beruft.

Die sozialdemokratischen Anträge werden hierauf abgelehnt.

Be

Damit die Friedhöfe zu Sonnen- und Regenwasser führen können, ist an den Friedhöfen an den Tagen um 4 Uhr nach Fahrwert nach 4 Uhr Ferner ist bestimmt den Tagen vor Festen nur bis 5 Uhr, vom 1. erfolgen können.

Bielefeld.

Steuer-Erheb

Zur Zahlung der sind für die hiesige **Für das 1. W. des Steuerj. Für das 2. W. Für das 3. W. des Steuerj. Für das 4. W. während der Vormittags** Vorstehendes wird halbes, Raissen und meien veröffentlicht. Tage begonnen wird Herford, den

20

T

2756

Mu

Hag

O

Sp

WELT-SCHUH

Salva

GARANTI

M

Verlang

Carl

Sch

Am T

Sonntag, den

der Metallarbeiter.
Schöffengericht von
10 Markt Straße ver-
urteilt. Der Angeklagte
wurde zu 2 Jahren
Gefängnis verurteilt.
Der Angeklagte wurde
zu 2 Jahren Gefängnis
verurteilt.

Salberstadt be-
im Lohnkampfe. Die
der ganz Deutschlands
Der Hungerkämpfer
be in Salberstadt.
entst, daß am 1. Mai
er in den Streik ge-
t kommende Maurer
wieder zu entlassen.
mit Familien- und
ein Verzeichnis von
be der Industriellen
bei im Lichte durch
Hoffe in bürgerlichen
rd dabei ein Wochen-
hoch sind die Löhne
in Mannheim stehen
er wollen durch Zu-
ung zu ihren Gunsten
blaser und Schreiner
anzubieten.

Die gesamte Beleg-
vereins im Bezirk
andelt sich um 11874
ch, der dieser Tage
ne Beschlüsse gefaßt.
gen wurde im Prä-
rband der Schiefer-
bat in allerhöchster
vorausichtlich den
Vergarbeiter-Verband
den Gewerkschaften,
n und die mehr der
gen. Das Zentral-
d durch mehrere seit-
einstimmig angenom-
stundentag für alle
und Schieferbrüche
ste, durch welche die
ionen für Vergleute
Lebensjahre und nach
legation wird beauf-
ung der Wünsche des
weile vom Minister
ngreß in Berlin

veröffentlicht haben
8. Erfreulicherweise
Mitglieder unter dem
terieren arbeiten. Die
itgliederzahl hat sich
gestiegen. Die Ein-
auf rund 112000
Zu kommen aber
Arbeitslosen- und
000 Franken. Der
ne Drucker. Im
iläum seines 15jähri-

affen. Die Londoner
ffentlich eine Zu-
verbandes von Welt-
Lage der Dienstboten
in der Regel ange-
bis zu 20 Mark pro
t, die für 10, 8 und
abei sind die Preise
Auch sei die Arbeits-
4 Stunden pro Tag.
den verhältnismäßig
tet. Diese haben die
die Mädchen genau
ginnen in der alten
jungen europäischen
italien.

ossen!
energieisch und unab-
verben. Seht ist eine
Zeit für diese Tätig-
rn zum Trub, dem
rbeiterpreffe!

nit
aschmittel
thspatent
em Kochen ohne
lindend weisse,
che und ersetzt
ommen. Für ab-
garantieren die
s Seifenpulver
in Düsseldorf.

en mit dem
Kreuzstern
schmad,
ad jeder Sorte,
Biligkeit,
GI Suppen
parame Küche

Bekanntmachung.

Damit die Friedhofsaufsicht des Johannis- und Nikolafriedhofes die Friedhöfe zu Sonn- und Festtagen rechtzeitig ordnungsmäßig in Stand setzen können, ist angeordnet, daß sämtliche Handwerker ihre Arbeiten auf den Friedhöfen an den Sonnabenden und den den Festen vorhergehenden Tagen um 4 Uhr nachmittags beendet haben müssen, und daß auch kein Fuhrwerk nach 4 Uhr die Friedhöfe mehr befahren darf.

Ferner ist bestimmt, daß die Beerdigungen an Sonnabenden und an den Tagen vor Festtagen in der Zeit vom 1. April bis 30. September nur bis 5 Uhr, vom 1. Oktober bis 31. März nur bis 4 Uhr nachmittags erfolgen können.

Bielefeld.

Der Magistrat.

Steuer-Erhebung im Rechnungsjahre 1909.

Für Zahlung der Staats-, Kreis-, Gemeindef- und Kirchenabgaben sind für die hiesige Stadtgemeinde folgende Beziehertermine anberaumt:

Für das 1. Vierteljahr (April/Juni) vom Tage der Zustellung des Steuerzettels ab bis zum 5. Juni 1909

Für das 2. Vierteljahr (Juli/September) vom 1.—14. Aug. 1909

Für das 3. Vierteljahr (Oktober/Dezember) vom 1.—14. November 1909

Für das 4. Vierteljahr (Januar/März) vom 1.—14. Febr. 1910 während der Vormittagsstunden von 8 bis 12 1/2 Uhr.

Vorliegendes wird gemäß § 33, Abs. 6 der Anweisung für das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen vom 29. Juli 1905 mit dem Beschlusse veröffentlicht, daß mit der Zustellung der Steuerzettel am heutigen Tage begonnen wird.

Sersford, den 21. Mai 1909

Kämmereikasse.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juni d. J. ab befindet sich die öffentliche Rechtsberatungsstelle nicht mehr Waisenhausstraße 1, sondern im Rathaus II, Münsterkirchplatz 1, 1. Treppe, neben dem kgl. Standesamt.

Sersford, den 17. Mai 1909.

Der Magistrat. Dr. Geh.

20000 Rollen
Tapeten.
2756 Zurückgesetzte
Muster und Reste
spottbillig.
Hager & Schweikher,
Oberntorwall 7.

Specialität
in jeder
Farbe
Ausführung
Ledersorte
Mk 10 50
Verlangen Sie nur diese Marke
Alleinverkauf bei:
Carl Steinrück
Schuhwarenhaus
Hauptgeschäft:
Am Niederwall 9.
Sonntag, den 23. Mai. bis 7 Uhr abends geöffnet.

In Bielefeld sind die Geschäfte der
Bekleidungsbranche

**morgen, Sonntag, den 23. Mai,
bis abends 7 Uhr geöffnet.**

Der Detaillisten-Verein Bielefeld.

Was ist Arthorum?

Das neue Lederfett für schwarzes und auch farbiges Schuhzeug in jeder Lederart, welches nicht nur im trockenen, sondern auch im nassen Zustande des Leders sofort eingetrichtert werden kann und das Leder dann weich und geschmeidig ausstreckt. Spezialität für Jagd- und Militärstiefel, Pferdegeschirre, Wagenverdecke und sonstige Lederzeuge, welche meistens Regen oder Schneewetter ausgesetzt sind.

Küßigwerden oder Brechen des Leders, speziell im Sommer als auch Winter, ist durch den Gebrauch von Arthorum ausgeschlossen. In allen Fällen kann nach dem Gebrauch von Arthorum sofort mit einem guten Putzmittel wieder blank gepulvert werden. Eine Probe genügt, um sich von der Vorzüglichkeit von Arthorum zu überzeugen, und ist es empfehlenswert, die in den Dosen befindlichen Prospekte genau zu beachten.

Arthorum wird nach allen Plätzen geliefert, und speziell in der Schuh- und Lederbranche zu haben

A. Fechter, Bielefeld.

Strohhut „Volksfreund“ 75

In der Welt voran.



Bernhard
neuester Filzhut
Bülow-Mütze
in allen Farben.

Letzte Neuheiten.

Stroh-Hüte!

Riesen-Auswahl in allen Preislagen.

Nur Bielefelder Hut-Bazar Nur

Inhaber: **Richard Bingmann**

27 Bahnhofstrasse 27.

Frauen! Berücksichtigt bei Eueren Einkäufen die Interessen der „Volkskraft“.

Herren-Anzüge
Damen-Garderobe
auf
Abzahlung
von 1 Mk. wöchentlich an.
L. Sachs
Bielefeld, Rathausstr. 1.

Sozialdemokratischer Verein
für den Wahlkreis Bielefeld-Bielebrück.

Mitglieder-Versammlungen:

Ortsgruppe Gadderbaum. Sonntag, den 23. Mai, vormittags 10 Uhr, bei Brackfeld, Hallerweg. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Schred.

Ortsgruppe Heepen. Sonntag, den 23. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Lokale des Genossen Tweller. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Vortrag des Genossen Hoffmann über Schulverhältnisse in Preußen.

Die Mitglieder sind verpflichtet, in den Mitgliederversammlungen zu erscheinen.

Der Vorstand.

Beate.

Sonntag, den 23. Mai 1909, nachmittags 4 Uhr:

Volks-Versammlung

auf der Deele des Herrn Gemeindevorstehers Jul. Riemann, Beate i. W.

Tagesordnung:

Die politische Lage.

Referent: Reichstagsabgeordneter Severing.

Freie Diskussion für jedermann.

In recht zahlreichem Besuch ladet ein

Der Einberufer.

Den General-Vertrieb für den Stadt- und Landkreis Bielefeld und den Kreis Halle i. W. unseres alkoholfreien Getränkes:

Pastor Felkes Corri

haben wir der Firma

Johann Rosen

Bielefeld

Fernsprecher 1664 Fernsprecher 1664 übertragen.

Günther & Co., Detmold,
Fabrik alkoholfreier Getränke.

Alleinige Fabrikanten für alle Länder von Pastor Felkes Corri-Substanz zur Herstellung der Pastor Felkes alkoholfreien Corri-Getränke.

Pastor Felkes Corri

feinstes alkoholfreies Getränk.

Von ersten Nahrungs- | Von Naturheilkundigen
Chemikern | wie von Aerzten
glänzend begutachtet. | bestens empfohlen.

Pastor Felkes Corri ist das gesündeste, wohl-
schmeckendste alkoholfreie Getränk.

Jede Corri-Flasche trägt das Original-Etikett mit
Bild und Namen des **Pastor Felke.**

2822

Herford. **Herford.**

Johannisstr. 85.

Volks-Speisehalle

Mittagstisch, warmes Frühstück und Abend-Offen zu
niedrigen Preisen.

Um geneigten Zuspruch bittet

2122

Marie Schöne.

Unser Geschäft ist Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Morgen Sonntag Vorzugs-Preise auf unsere sämtlichen Artikel.

Sonntag nachmittag
werden wir
für Erfrischungen
Sorge tragen.

4000 Paar Schuhe und Stiefel
1000 Stück Knaben-Waschanzüge und Blusen
500 grosse Herrenanzüge in feinsten Sachen
1500 Stück einzelne Hosen und Westen

Strümpfe, Socken, Vorhemden, Macco-Unterzeuge, Blusen, Kostümröcke, Handschuhe, Rüschen
überhaupt sämtliche Artikel für Damen, Herren und Kinder

zu nie dagewesenen billigen Preisen.

Jeder, der zu Pfingsten irgend etwas gebraucht, gehe nur zu

Am **Harns & Co.** Am
Jahnplatz. Jahnplatz.

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.



Zahnziehen
mit Anästhe-
tium. Fast
schmerzlos. 1 Mk.
Kinder 50 Pf.
Kaffernmitglieder ohne Zuschlag.
Künstl. Zähne, plombieren etc. billigst.
S. Klarowicz,
1800 Brunnenstraße.

Buchdruckerei Volkswacht
Schulstr. 20

Familiendrucksachen:
Verlobungskarten
Hochzeiteinladungen
Trauerbriefe etc.
Vereinsdrucksachen:
Mitgliedskarten
Eintrittskarten
Plakate, Statuten etc.
Saub. Ausführung. Zivile Preise

Liebreiz

verleiht ein zartes, reines Gesicht,
rosiges, jugendfrisches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
blühend schöner Teint. 1882
Dies erzeugt die allein echte
Stechenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Rabenstein,
a. St. 50 Pf. bei L. Schäfer.

Invaliden-Fahrräder.

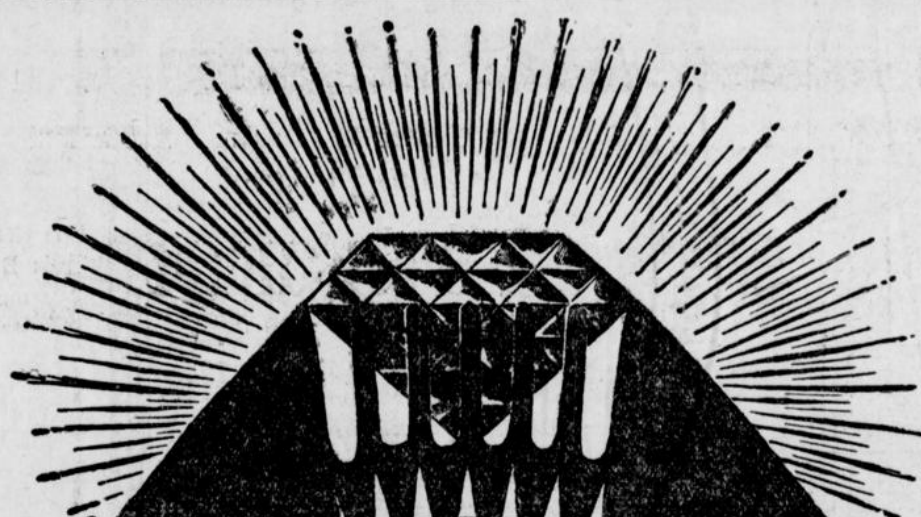


Katalog gratis.
Spezialfabrik
Louis Krause, Leipzig 103.



Herford.
Berufs-
kleidung
jeder Art
zu
Fabrikpreisen
bei 2524

Ernst Zimmermann, Comthurstr. 7.



Allen Brautleuten

möchte ich es warm ans Herz legen, ihre

Trauringe

bei mir zu kaufen, denn ich führe nur beste, patentierte,
fugenlose Trauringe. Ein Aufplatzen und Sichtbarwerden der
Lötstuge ist bei meinen Trauringen unmöglich, da dieselben
nicht gelötet, sondern aus einem Stück gestanzt sind. (D. R. P.)
Enger- und Weitermachen wird mittels eigens hierzu kon-
struierter Maschine (D. R. P.) ohne jeglichen Goldverlust in
einer Minute gratis ausgeführt.

Namen gravieren gratis!

Uhren-, Brillen- und Goldwaren-Industrie

Aug. Deppermann

Gegründet 1886.

Prämiiert 1887,

Eckhaus Niedernstr. 39 u. Heeperstr. 42,

gegenüber Schuckelt.

Marke
Brennabor



Mertens
Kinderwagen-
Lager

ist unübertroffen
an 2370

Auswahl und
Preiswürdigkeit.
Überzeugen Sie
sich durch
Lagerbesichtigung.



Marke
Naether.

Zentral-Verb.

Musik

in jeder belli-
gewissenhaft an-
geben in unfer-

oder beim Gef-
In G. adwe-

NB. Nicht zu verwech-
Musiker", Bah-

Zen

Let-

Im U

Amerikanif

Gutt

Sonntags von
11 1/2 bis 1 Uhr

Tar

!!!Auf dem

Sente, je 2

J. Strohsch

Anfang der Vorste

Besteigu

worauf die unglaublich

Es ladet ergebe

Ka

2901

Freie Radfahr

(Mitglied

im Lokale der

4. St

Konzert, Ne

Zu diesem gen

und Gönner des B

Freie Radfahr

(Mitglied

Stie

im Lokale des S

Hierzu ladet f

Bauhil

jetzt am 2. F

Freud

Stie

Theater

Zentral-Verband der Zivilmilitär Deutschlands
Ortsverwaltung Bielefeld.

Musik- Aufträge

in jeder beliebigen Besetzung werden prompt und gewissenhaft ausgeführt. Bestellungen bitten wir aufzugeben in unserer Geschäftsstelle, Restaurant Flassbeck,

Breitestraße 15

oder beim Geschäftsführer Ed. Hanemann, Postgang 3.
In **Gradwede** bei Fr. Lohmann, Döningstraße 31.

NB. Nicht zu verwechseln mit der „Freien Vereinigung Bielefelder Musiker“, Bahnhofstraße. [2781]

Zentral-Theater

Inh.: Julius Kaiser.

Sonnabend und Sonntag:
Letzte Aufführung
von

Im wilden West!!

Amerikanische Detektiv-Komödie von A. Bellmann.

Außerdem die 2906

Burleske zum Totlachen.
Guttmann's Erfolge.

Sonntag von 11 1/2 bis 1 Uhr. Nachm. 4 u. 8 Uhr. Gr. Galavorstellung.

Dienstag zur Kirmes:

Tanz. Tanz.

!!Auf dem Kaiser Wilhelms-Platz!!

Heute, Sonnabend, sowie morgen, Sonntag,
je 2 grosse Vorstellungen in
J. Strohschneiders Spezialitäten-Theater
Anfang der Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Zum Schluss einer jeden Vorstellung:
Besteigung des hohen Turmseiles
worauf die unglaublichsten Produktionen von Damen u. Herren ausgeführt werden.
Es ladet ergebenst ein

Kapt. J. Strohschneider,
Direktor.

2901

Frisch auf! Frisch auf!
Am Sonntag, den 23. Mai, feiert der
Radfahrerverein Viktoria
Ubbedissen
(Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“)
im Lokale der Wwe. Kleinert, Deimoldersstraße, sein

4. Stiftungsfest

bestehend in
Konzert, Reigenfahren und großem Fest-Ball.
Zu diesem genussreichen Feste ladet alle Bundesgenossen sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein

2877 Der Festleiter.

Frisch auf! Frisch auf!
Am Sonntag, den 23. Mai
feiert die

Freie Radfahrer-Vereinigung Bielefeld, Abteilung III
(Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“)
ihr diesjähriges

Stiftungs-Fest

im Lokale des Herrn Wirt Heinrich Lohmann, Schildescherstr. 47.
Hierzu ladet freundlichst ein

2882 Der Vorstand.

Bankhilfsarbeiter-Verband

Zweigverein Bielefeld
feiert am 2. Pfingstfeiertag in den Lokalitäten des Wirts
Freudenau, Heeperstraße, sein diesjähriges

Stiftungsfest

verbunden mit
Theater (sozialpolitischen Charakters), **humoristischen**
:: Vorträgen und anschließendem Ball ::
worauf freundlichst einladet

2879 Das Fest-Komitee.

Strengste Diskretion!

Zum Pfingstfeste

liefern auf Teilzahlung bei ganz geringer
An- und Abzahlung:

Herren-Anzüge | Garantie für
Knaben-Anzüge | tadellosen Sitz.
Damen-Saccos, Mäntel,
Kostüme, Kimonos, Blusen.

Neu eingetroffen:

Kinder-Sport und Liegewägen

jedes Stück von Mk. 5.00 Anzahlung an.

— Möbel —

einzelne Stücke sowie ganze Einrichtungen.

Neu aufgenommen: **Herren- und Damenstiefel.**

J. Fraenkel,

Schillerplatz 17b.

2897

Sonntag bleibt mein Geschäft bis abends 7 Uhr geöffnet.

Lieferung franko!

Restaurant u. Gartenwirtschaft

C. Lütkeemeier, Wertherstrasse.

Schöner, schattiger Aufenthalt

für Familien und Vereine.

2824

Jeden Sonntag: **Konzert.**

Sonntag, den 23. Mai 1909:

Grosses Frei-Konzert.

2802

H. Fehring, Heeperstrasse.

Restaurant zum Ostbahnhof, Heeperstrasse.

Sonntag, den 23. Mai:

2881

Grosses Konzert

verbunden mit **Rennfahren im Todesring.**
Hierzu ladet freundlichst ein

Fritz Meyer.

W. Tuxhorn, Bleichstrasse.

Sonntag, den 23. Mai:

1641

TANZ. **TANZ.**

Es ladet freundlichst ein

W. Tuxhorn.

Heinr. Bewekenhorn,

Bürgerweg 50.

1640

Sonntag, den 23. Mai: **Ball.**

Am Sonntag, den 23. Mai:

2899

TANZ.

Hierzu ladet freundlichst ein

W. Vogt, Hallerweg.

Schildesche. Schildesche.

Restaurant zur Erholung

Inhaber: **Aug. Höner.**

Telephon 1413.

Schönster Ausflugsort für Familien und Vereine.

Schattiger Garten mit grosser Veranda.

Schöne Restaurationszimmer.

Eine der Neuzeit entsprechende Kegelbahn.

Spezialität: **Westfälischen Schinken.** — Täglich

frische Milch, guter Kaffee. — ff. Biere u. Getränke.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

2872 Haltestelle der elektrischen Strassenbahn.

Sommerwirtschaft „Pappelkrug“.

Angenehmster und schönster Aufenthaltsort für Familien und Vereine.

Grosser Saal. Schattiger Garten.

Auf schattigen Waldwegen über Ochsenberg, Stadtwald oder Lindental

Wertherstrasse in ca. 30 Minuten zu erreichen.

2916

ff. Biere. Guter Kaffee.

Telephon 1108. **Heinr. Bokermann.**

Wer die „Volkswacht“ unterstützt, ist wert, auch
rinnen und Lesern der „Volkswacht“ unterstützt zu werden.

Sommertheater.

(Brinkhoffs Tonhalle.)

Sonnabend, den 22. Mai 1909:

Pension Schöller.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Sonntag, den 23. Mai 1909,

zum 2. Male:

Wo wohnt sie denn?

Anfang 8 Uhr.

Montag, den 24. Mai 1909,

zum 2. Male:

Die Kameliendame

Anfang 8 1/2 Uhr.

Achtung! Achtung!

Morgen Sonntag

Grosse

Karussell-Belustigung
beim Gastwirt **Meier,**

Ost-Bahnhof. [2914]

Fort

mit dem

Impfzwang!

Zusammenkunft Sonnabend,
den 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr,
im Gasthof **Odeon**, Hornische-
strasse. Damen und Herren
sind freundlich eingeladen.

Lippisch, Impfgegner-Verein

(St. Deimold). 2910

Der Vorstand

J. B. Rölling.

Ein weiser Rat!

Uhren
u. Goldsachen
sollten Sie nie bei
einem Fälscher,
sondern beim
Uhrmacher
H. Siekmann,
Kaiserstr. 165
neben der Stroh-
hütte
tauschen lassen.



Gute Vertretung

an tüchtigen Herrn für Bielefeld und
Umgebung zu vergeben. Eventl.
hohes Fixum und Provision.
Off. u. K. R. an die Exped. 2876

Waschmaschinen

in den verschiedensten Systemen,
wie Pendel, Unterantrieb, Quer-
hebel, Rotations- und Motor-
maschinen. — erstklassiges Fabrikat
der Firma
Karl Kampmann jr. Mülheim
verlaufe billigst.



Adolf Heine
Spezialgeschäft
für Kochherde und Oefen
Ritterstrasse 57.

Sommerwirtschaft „Walddkrug“

(Zieler Schweiz.) Inhaber: **Adolf Wedding.**
Schöner, auf bequemen Wegen erreichbarer Ausflugsort. 5 Minuten
von der Endstation der elektr. Strassenbahn entfernt. Großer Saal.
Neue Veranda und Parfett-Kegelbahn. Separate Zimmer. Für Gesell-
schaften, Vereine bestens geeignet. Kinderpielsplatz. ff. Biere. Guter Kaffee.
Stets frische Milch. Aufmerksame Bedienung. [2622]

? Rathausstr. 10

Warum eilen Sie nicht zum Modehaus?

Sie erhalten dort schon

Strohhüte von 50 Pfg. an

Echte Panamas

zu nie gekannten Preisen.

Alle anderen Herren-Artikel zu jedem annehmbaren Preise

wegen Aufgabe dieses Ladengeschäftes.

2913

A. & C. Voss.

Buchhandlung „Volkswacht“
Bielefeld, Schürstraße 20
empfiehlt:

Stimmen der Freiheit

Blütenlese der hervorragenden
Schöpfungen unserer Arbeiter-
und Volksdichter.

Mit 38 Porträts. 790 Seiten.

Preis 3 Mark.



Sonntag, den 23. Mai
bis abends 7 Uhr
ausnahmsweise billiger Verkauf
 auf der Fabrik unter Preis erworbener
Schuhwaren

Braune Damenstiefel
 in moderner Ausführung
 Chevreau und Chromleder, mit
 und ohne Lacksappen
 zum Ausführen Paar **7⁵⁰**

Schwarze Damenstiefel
 moderne breite Formen,
 Amerikaner-Abfäße, Chevreau und
 Chromleder
 zum Ausführen Paar **6⁷⁵**

Braune Herrenstiefel
 beliebte Formen — sehr solide,
 Chevreau und Chromleder
 zum Ausführen Paar **8⁷⁵**

Braune Kinderstiefel
 echt Ziegenleder
 23/24 **2²⁵**
 25/26 **2⁷⁵**

Enorm billig!
Schwarze Box-Kinder-Stiefel
 Serie I **3.95** 31/35 **4.55**
 27/30
 Serie II **3.35** 31/35 **3.95**
 27/30

1 Posten
Damen-Hausschuhe
 braunes Kunstleder
 durchgenähte Ledersohle, Absatz
 Paar **1⁹⁵**

1 Posten
melierte Segeltuch-
Hausschuhe
 mit Lacksappen
 Paar **1³⁵**

Kräftige schwarze Sandalen
 23/24 **1⁵⁰** 25/26 **1⁷⁵**
 27/30 **2⁰⁰** 31/34 **2²⁵**

Weit unter regulärem Wert :: ::

Hochfeine braune Damenstiefel Serie I **12⁵⁰**
 allmodernste Ausführung
 4 verschiedene Formen zum Ausführen Serie II **10⁵⁰**

Schwarze Herrenstiefel
 Chromleder
 breite, moderne Form
 Lacksappe Derbyschnitt
 Paar **7⁵⁰**

Braune Mädchenstiefel
 hochmodern mit Lacksappe
 27/30 **5²⁵** 31/32 **5⁷⁵**

Schwarze Herrenstiefel
 Chromleder
 in bequemer Form
 Paar **6⁷⁵**

Braune Boxkalf-Herrenstiefel
 ganz besonders billig Paar **10⁵⁰**

Dunkelbraune Chevreau-Herrenstiefel
 hochmoderne Form, Derbyschnitt,
 feinste Arbeit Paar **12⁵⁰**

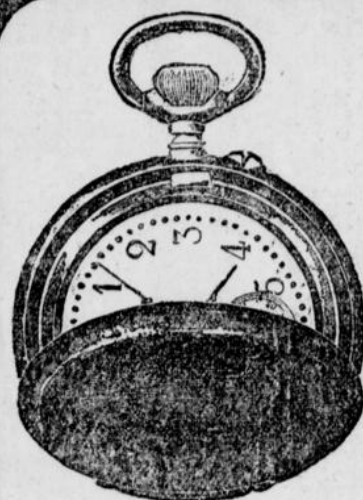
Man beachte unsere Auslagen.

Hesse & Co., Bielefeld,
 Rathausstrasse 1
 Fernruf 1248.

Die Anzeigen in vorliegender Nummer wollen die Leserinnen und Leser der „Volkswacht“ beachten!

Möbel aller Art, Betten, Herde, Anzüge
 erhält jedermann bei wöchentlicher Abzahlung von
1 Mark an.
Möbel- und Waren-Kredithaus
L. Bech,
 Telephon 1459. Brunnenstr. 12a. Telephon 1459.

Morgen, **Sonntag**, bleiben unsere
 Geschäftsräume
bis abends 7 Uhr
geöffnet.
 Gebr. Gottschalk.



Ein Blick

in mein
Uhren- und Goldwarenhaus
 genügt.

Sie finden dort ein **Riesenlager** in
Handuhren, Regulateuren, Weckern
 zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Ebenso in
 goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren.

Auf Uhren langjährige schriftliche Garantie.

In Goldwaren stets Eingang von Neuheiten.
 Broschen, Ohrringe, Kolliers, Ketten, Armbänder, Medaillons,
 Anhänger etc. etc.

Spezialität: **Trau- und Freundschafts-Ringe.** Billigste Preise.

Optische Artikel.
 Neu eingetroffen: **Zieh- und Mundharmonikas**
 in jeder Preislage.

Grammophons und Platten.

Bei Bedarf bitte mich berücksichtigen zu wollen,
 da Sie bei jedem Einkauf viel Geld sparen. —

Carl Wagner, Uhrmacher
 Uhren- und Goldwarenhaus
 Nur **Niedernstr. 35**, neben Gebr. Gottschalk.

Sonntag, 23. Mai,
 bleibt mein Geschäft
bis abends 7 Uhr geöffnet.
H. Hettlage.

Bereinstimmend empfehlen
 wir unser Lager
sozialistischer und
gewerkschaftlicher
Literatur
 Kataloge gratis und franko.
 Buchhandlung „Volkswacht“
 Bielefeld, Schulstraße 20.

Verlobungs-Anzeigen liefert Buchdruckerei „Volkswacht“.
 Um mit meinem grossen Lager in
Damen-Paletots und Staub-Mänteln,
Blusen, Kostüm-Röcke, Herren- und
Knaben-Anzügen, Waschblusen etc.
 bis Pfingsten
 zu räumen, bringe ich solche zu staunend billigen Preisen
 zum Verkauf. Gleichzeitig empfehle mein Lager in
Herren-Hüten, Schlipfen, Herren-Wäsche und Schirme,
 sowie sämtliche Manufaktur- u. Modewaren.
Hermann Löwenberg,
 Schildesche, Göthestrasse 64.

empfohlen, den Genossen Quard wieder zu wählen. In der Stadtverordnetenversammlung vom Dienstag stand dieser Antrag zur Debatte. Der freisinnige Landtagsabgeordnete Bundtzen stimmte gegen den Antrag des Wahlvorschlagesausschusses und schlug einen Nationalliberalen zur Wahl vor. Bundtzen erklärte, es habe keinen Zweck, Quard noch einmal zu wählen. Das sei eine politische Demonstration, für die bei den Freisinnigen kein Verständnis vorhanden sei. Die Regierung werde auch die zweite Wahl nicht bestätigen, und dann sei die Gefahr gegeben, daß auf Grund des § 44 des Schulunterhaltungsgesetzes die Regierung ein Mitglied der Schuldeputation ernenne.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde zur Abstimmung geschritten; hierbei erhielt Genosse Quard 15, der nationalliberale 36 Stimmen, 4 Stimmen waren ungültig.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 22. Mai.

— Arbeiter-Jugend. Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, auf der Ochsenheide: Zusammenkunft. Välle usw. sind diesmal mitzubringen.

— Ausstellung im städtischen Museum. Im Erdgeschoß des städtischen Museums, Noblenzstr. 1, werden, anschließend an die Ausstellung von Schülerarbeiten der staatlich-städtischen Handwerkerschule zu Bielefeld, im Laufe des Sommers einige Ausstellungen gezeigt werden, die von dem Kgl. Kunstgewerbemuseum in Berlin zur Verfügung gestellt worden sind. Die erste derartige Ausstellung ist heute eröffnet worden. Sie enthält eine reichhaltige, auch für Nichtfachleute hochinteressante Sammlung von sogenannten Buntpapieren, wie sie in früheren Jahrhunderten vielfach, nicht nur zu Buchbinderarbeiten, Anwendung gefunden haben. Interessant ist, auf diesem Spezialgebiete die Entwicklung der Geschmacksbewegung der letzten Jahrhunderte im kleinen wiederzufinden, von der vollstättigen Sättigkeit der Renaissance mit schwervergoldeten phantastischen Mustern über die Grazie des Rokoko hinweg zu dem Wiederfinden des 19. Jahrhunderts, dann zur Industrialisierung, die zunächst eine ästhetische Verflachung herbeiführte, bis der geschmackliche Aufschwung von Handwerk und Industrie im letzten Jahrzehnt Neues, Eigenes und darum Vollwertiges schaffte und nach weiter schafft. Die Ausstellung ist zu den üblichen Museumszeiten — Sonntag, Dienstag, Freitag von 11½ bis 1 Uhr, und Sonntag, Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 5 Uhr — unjont geöffnet. Zu anderen Zeiten gegen 50 Pfg. Eintrittsgeld. Ein kleiner Führer, der auch über die verschiedenen Techniken aufklärt, wird für 20 Pfg. verkauft.

— Sommertheater Bielefeld. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute abend gelangt der überaus bratliche Schwan "Penion Schöller" zum ersten Male zur Aufführung. Morgen, Sonntag, abend wird der bei der Erstaufführung mit solofalem Beifall aufgenommene Schwan "Wo wohnt sie denn?" zum ersten Male wiederholt.

— Polizeibericht. Einschränkung von Luftbarkeiten. Nach der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten über die Heiligung der Sonn- und Feiertage dürfen am Vorabend des ersten Pfingsttages und an diesem selbst weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Välle und ähnliche Luftbarkeiten veranstaltet werden.

Spülung der Straßenrinnen. Es wird darauf hingewiesen, daß auf Grund des § 4 der Polizeiverordnung vom 28. August 1875 an sämtlichen Straßen und Wegen des Stadtbezirks die befestigten Straßenrinnen und Gassen von den Anliegern der Straßen täglich mit reinem Wasser und zwar vor 9 Uhr morgens gründlich auszuspülen und zu reinigen sind. Für einzelne einfallende Regentage kommt die Anordnung in Wegfall.

Gefunden: 1 schwarzer Hornkreiser mit goldenem Bügel, 1 Brosche.

Abgekauft: 1 Dobermannpinscher.

Verloren: 1 Behnmarstid, 1 silbernes Kettenarmband mit Anhänger aus K. A., 1 goldene Brosche, 1 braunes Damenportemonnaie mit 10 Mk., 1 schwarzseidene Schürze mit lila Streifen.

Entlaufen: 1 Rehpscher.

Straßenverengung. Die Delmühlenstraße zwischen Bielefeld- und Teutoburgerstraße wird zwecks Vornahme von Wasserleitungsarbeiten vom 22. 5. bis 24. 5. für den Fußverkehr gesperrt.

Festgenommen wurde 1 Person wegen stiefbrieslicher Verfolgung und 1 Person wegen Trunkenheit und groben Unfugs, 12 Obdachlose erhielten im Polizeigefängnis Unterkunft.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Bielefeld-Biedenbrück.

Montag, 24. Mai, abends 6½ Uhr, Sitzung der Vertrauenspersonen im Restaurant "Stadt Bielefeld". Der Vorstand.

Veranstaltungen.

Bielefeld. Deffentl. Schuhmacherversammlung. Montag, 24. Mai, abends 8 Uhr, bei Hannemann; Vortrag des Kollegen Kummerow-Samburg über "Die Ursachen der wirtschaftlichen Krise und deren Folgen für die Arbeiter".

Herrford. Holzarbeiterverband. Montag, 24. Mai, abends 6 Uhr, bei Liedtke: Vertrauensmännerversammlung.

— Arbeiter-Abstinenzentbund. Sonntag, 23. Mai, nachm. 6 Uhr, bei Seeger: Versammlung.

Bünde. Holzarbeiterversammlung. Sonntag, 23. Mai, vorm. 9 Uhr, bei Rübeler: Vortrag des Genossen Hoffmann-Bielefeld über "Die Lage der Finanzreform".

Ausflüge.

Bielefeld. Maurerverband. Durch die Berge nach Karl Schröder - Bradwebe, Sonntag, 23. Mai. Treffpunkt: Morgens 6½ Uhr an der Kreisparafasse.

Blotth. Arbeiter-Gesangsverein. Im Linnenbefe-Tal und eventuell nach dem Bonstapel. Treffpunkt: Mittags 2 Uhr beim Gastwirt Marten. Die organisierte Arbeitergesellschaft von Blotth und Umgegend ist freundlichst eingeladen.

Es wird erwartet, daß sich Mitglieder und organisierte Arbeiter mit ihren Familienangehörigen recht zahlreich beteiligen und pünktlich an den Treffpunkten einfinden. Für Proviant muß jeder selbst sorgen. Ferner wird ersucht, keine Zweige von den Bäumen zu reizen.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund.

5. Bezirk.

Sonntag, 23. Mai, vormittags: Chorprobe in Dettinghausen. Die Herforder Gesangsvereine marschieren vorm 7 Uhr vom Bahnhof-Hotel ab.

Deutscher Tabakarbeiterverband.

5. Gau.

Am Sonntag, 20. Juni, morgens 10½ Uhr, findet im Kaiserhof in Blotth eine Konferenz sämtlicher Zahlstellen im 5. Gau statt.

Tagesordnung:

1. Lohnsätze und Minimallohnätze im 5. Gau. Referent: Carl Reichmann-Bremen.
 2. Der Zentralarbeitsnachweis für den 5. Gau. Referent: Kollege Albert Schulz-Bielefeld.
- Zu dieser Konferenz entsendet jede Zahlstelle bis 100 Mitglieder einen Delegierten; von 100 bis 200 Mitgl. zwei; von 200 bis 300 Mitgl. drei Delegierte usw.
- Für die Delegierten wird Mittagessen be- stellt.

Der Ganleiter. W. Schlüter.

(Schluß von "Aus der Stadt u. Nachbarschaft" in d. 1. Beilage.)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Inseratenteil: Wilhelm Vöthler, beide in Bielefeld.

Paket Reese.
Vanillinzucker
für 10 Pfg.
ersetzt 2-3 Schoten feinsten Vanille und ist dabei viel einfacher im Gebrauch.
Für Puddings kann nur das echte Reeses Puddingpulver in Betracht kommen, weil es knochenbildende Bestandteile enthält.
Reese Gesellschaft, Hameln.

Dalli-
Seifenpulver
das Allerbeste für Wäsche u. Hausputz!

Sonder-Angebot! Heute Sonnabend u. Sonntag

In unserem Räumungs-Verkauf extra ausgelegt.

Die Preise sind sensationell billig!

Neu eingetroffen!				Einmalige Gelegenheit!	
Damen-Handschuhe				Weisse Batist-Damen-Blusen	
Ein Posten in weiß und schwarz, kurz und lang, mit und ohne Finger,				in allen Größen	
Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Stück 3.75 und	
68	48	28	18	1.95	
Damen-Strümpfe				Weisse Batist-Damen-Blusen	
Ein Posten elegante schwarz und leberfarbig				hochlegante Genre mit Lochstickerei	
Ser. I 95 u.	Ser. II	Ser. III		Serie I 6.75, Serie II	
75	58	35		4.75	
Feston-Damen-Untertaillen				Ein Posten Kostümröcke	
nur				in hellen und dunklen Stoffen, meistens Niederrock	
68				Serie I 14.50, Serie II 8.50, Serie III 4.95 und	
Herren-Krawatten				Ein Posten Seiden- und Tüll-Blusen	
zurückgesetzter				hochlegante Genre	
10				Wert bis 20.—	
Solange Vorrat Stück				Serie I 13.50 Serie II	
Damen-Rüsche				Ein Posten hochlegante	
Stück 15				Damen-Gürtel in Samt, Gummi und Brokat	
Ein Posten zurückgesetzte				1.65	
Damen-Jabots				Wert bis 3.50	
Stück 25				Ein Posten	
				Kinder-Garnituren	
				solange Vorrat	
				95	

Ein Posten garnierte	Damen-Hüte	Serie I	10.50	Serie II	6.75	Serie III	3.50	Serie IV	1.95
----------------------	------------	---------	-------	----------	------	-----------	------	----------	------

Gebrüder Kaufmann

Niedernstrasse 13.

BIELEFELD.

Niedernstrasse 13.

Morgen, Sonntag, bleibt unser Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

Man muss staunen



über den Fortschritt der
SCHUHWAREN-INDUSTRIE.

Grosser Schuhwaren- Räumungs-Verkauf.

Wir vergüten bis auf weiteres auf Schuhwaren bei Barzahlung einen Rabatt von

10 Prozent.

Jedes Paar Stiefel oder Schuhe ist mit deutlichem Preise versehen.

Unsere Läger sind mit vielen Neuheiten für die

Frühjahrs- u. Sommer-Saison

sehr reichhaltig ausgestattet, und empfehlen wir deren Besichtigung.

Modelfarbe Saison 1909 in allen Grössen.

Westfalia-Modell- und Muster-Stiefel

30-40 Prozent billiger wie unsere reguläre Ware, jedoch netto.

Moderne Massanfertigung und Reparaturen unter fachmännischer Leitung.

Niederlagen der Schuhfabrik Westfalia Kröger & Co.,

deren Fabrikate preisgekrönt mit der

Goldenen Medaille!

„Kansa-Kaus“

Niedernstrasse 26

2905

Telephon 166.

„Zum Hans Sachs“

Gehrenberg 4

Telephon 807.

„Fortuna“

Gütersloherstrasse 33

Telephon 1130.

„Vor der Schuhfabrik“

Herforderstrasse 101.

Telephon 9.

Nur noch kurze Zeit!

Grosser Räumungs-Ausverkauf

in Herren-, Knaben- und Arbeiterkonfektion

zu staunend billigen Preisen.

Versäume niemand die nie wieder gebotene Gelegenheit!

2912

Bitte das
Schaufenster zu
beachten!

Nur Bahnhofstr. 19

im Langendorfschen Lokale.

Morgen Sonntag bleibt unser Geschäft bis 7 Uhr abends geöffnet.

Wer kauft,
spart Geld!

Nr. 117.

18. Gene
Bergarb

Die Debatte über
werden verschiedene
Gefährlichkeit konstatie
des „30 000-Mark“-M
früheren Gewerksver
rechnungsgeldern begi
Sache alles getan
Der Zentrumsgewer
Entstehung, da er je
sichert, wie die Verle
Vorstandsbeam
beteiligt waren.
nisse, die er bei Knap
den „Christlichen“ ge
Frauen mit der Ver
ihre Männer „rot“
sozialdemokratischer
Redner verurteilt das
billigt die Haltung d
der Verurteilung der
vereins und sprechen
selben bei Lohnlämp
Schlage der jetzigen
Delegierte aus alle
Vertrauens der Mitg
mit des Vorstandes
dass der Gewerverei
nen Mitgliedern tre
Osterroth-Walder
der betont, dass der
den Vorstand noch b
geordneten Sache, u
Sachses Wähler hä
gegen das Treiben d
führungen könne er
lichen die schiefsten
vereins rangierten
der niederländischen
Ermet.

Nachdem 35 Del
haben, wird die Deb
Im Schlusswort g
die geäußerten Wün
batte nicht der mind
worden sei, obwohl d
wartet hätten. Die
dass ihre Taktik, die
und Mitgliedern hin
kultat zeitige, als d
„christlichen“ Führer
eigenständige Beleu
leit. Man brauche
ordneten Behrens
an die Tatsache, da
Giesbert. Sch
Verbot der Frauena
verschoben worden i
den Vorwurf, dass
Revisionismus schwi
bundes habe mit de
wie unsere schweren,
mus.“

Den Bericht über
die Haltung der
kanniger Weise die
keine Verion abse
„Vergnappen“ sei
„christliches“ Subell
Redner nach und b
Verbreitung des S

Verb

16

Zwei Tage datan
Erledigung der We
Trolla nicht unang
beschäftigten Mann

Um so erlaunter
Vermutungen irgend
zweifellos, aber
Mauerstraße betrat,
auf die Geldgeschäfte
werden. Er hatte
zu sehen, ein reges
viel in Anspruch ge

Nun erlebte er ei
Torweg, durch den
Aussämlungen der
Aufsicht. So bega
und las zu seiner Ue
dieses Hauses sei.

„Aha“, dachte er
Berliner Art mit
stien, der Fuchsb
um desto besser wi
Aufentzwei zwei Tre
Augen kaum zu tro
winzig klein gechr
Wiederschuld mit der

Danfelberg als
neueste. Gerade als
Sprechen, und glei
beraus, dass Trolla

Die Verlegenhei
fakte sich sofort und
zelaufst hatte: „A
Trolla begriff
und wollte damit
Geller jedoch nahm
Wiene des überleg
beherrschte: „Wollen
mir eigentlich and
Winte geben könne
uns einmal geweier
nicht, dass wir uns
Wer hat Sie emp

3. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 117.

Bielefeld, Sonnabend, 22. Mai 1909.

20. Jahrg.

18. Generalversammlung der Bergarbeiter Deutschlands.

Kr. Eisenach, 19. Mai.

3. Verhandlungstag.

Die Debatte über den Vorstandsbericht ist lebhaft und es werden verschiedene Wünsche und Anregungen laut. Meistens werden die Wünsche konstatiert, daß der Vorstand an der Verbreitung des „30 000-Mark-Flugblattes“, welches August Brunt, den früheren Gewerkschaftsvorsitzenden, der Annahme von Verrechnungsgeldern bezieht, völlig unschuldig ist und daß er alles getan hat, um dessen Verbreitung zu verhindern. Der Zentrums-Gewerksverein habe durchaus keine Ursache zur Entrüstung, da er selbst solchen Schmuhartikeln Verbreitung sichert, wie die Verleumdung gegen Bokorn beweist, an der Vorstandsbeamte des Gewerksvereins aktiv beteiligt waren. Biersch-Gönnert schildert seine Erfahrungen, die er bei Knappschätz und Stadterordnetenwahlen mit den „Christlichen“ gemacht habe. Kaplane haben sogar Frauen mit der Verweigerung der Absolution gedroht, wenn ihre Männer „tot“ wählten; ferner wurde gedroht, Kinder sozialdemokratischer Wähler nicht zur Kommunion zuzulassen. Redner verurteilt das Treiben des Zentrums-Gewerksvereins und billigt die Haltung des Vorstandes. Alle Redner sind einig in der Verurteilung der gefährlichen Agitation des Zentrums-Gewerksvereins und sprechen sich gegen das Zusammengehen mit demselben bei Kampfen usw. aus, solange Charaktere vom Schlage der jetzigen Führer die Leitung in Händen haben. Delegierte aus allen Kreisen versichern den Vorstand des Vertrauens der Mitgliedschaften und bemängeln nur die Langsamkeit des Vorstandes den Gegnern gegenüber. Es wird betont, daß der Gewerksverein ein verräterisches Spiel mit seinen eigenen Mitgliedern treibt. Mit Interesse wird der Delegierte Osterroth-Waldenburg, dem Wahlkreis Sachse, angehört, der betont, daß der Verleumdungsfeldzug der Gegner gegen den Vorstand noch besonders ausgenutzt wurde gegen den Abgeordneten Sachse, um dessen politische Stellung zu erschüttern. Sachse-Wähler hätten demgegenüber am letzten Sonntag diesen erneut als Reichstagskandidaten aufgestellt als Protest gegen das Treiben der Gegner. Aus seinen persönlichen Erfahrungen könne er sagen, daß von allen Gegnern die Christlichen die rangierten moralisch noch weit hinter dem Söldling der niederschlägigen Bergherren, dem „reichstreuen“ Gustav Ermer.

Nachdem 35 Delegierte zum Vorstandsbericht gesprochen haben, wird die Debatte durch Schlußantrag beendet.

Im Schlußwort geht Sachse auf die gestellten Anträge und die gestellten Wünsche ein. Er konstatiert, daß in der Debatte nicht der mindeste Vorwurf gegen den Vorstand erhoben worden sei, obwohl die Gegner gerade darauf so sehr abzielen wollten hätten. Die Gegner sollten daraus die Lehre ziehen, daß ihre Taktik, die auf eine Disharmonie zwischen Vorstand und Mitgliedschaften hinabzuleiten, durchaus falsch sei und kein Resultat zeitige, als die eigene Blamage. Der Charakter der „christlichen“ Führer als Arbeitervertreter erhalte eine recht eigentliche Beleuchtung durch deren parlamentarische Tätigkeit. Man brauche nur auf das blamable Verhalten des Abgeordneten Behrens beim Reichstagswahlkampf zu erinnern und an die Tatsache, daß durch das Verhalten der Behrens, Giesbert, Schiffer das von der Regierung geplante Verbot der Frauenarbeit auf Bergwerken von 1910 auf 1912 verschoben worden ist. Redner verwahrt sich dann noch gegen den Vorwurf, daß der Verband allzusehr im Fahrwasser des Revisionismus schwimme. Das Unterstützungsweien des Verbandes habe mit dem „Revisionismus“ ebenso wenig zu tun wie unsere schweren, erschütternden Kämpfe mit dem „Radikalismus“.

Den Bericht über die Presse erstattet Bokorn, der die Haltung der „Bergarbeiterzeitung“ verteidigt und in launiger Weise die Angriffe der Gegner auf das Blatt und seine Person abfertigt. Dem Wunsch des „christlichen“ „Vergnügungspapier“ seine Biographie zu vervollständigen (ein „christliches“ Eudelblatt hatte eine solche verbreitet), kommt Redner nach und bringt dabei den schlagenden Beweis für die Verbreitung des Eudelpapiers durch Beamte der Zentrums-

gewerkschaft. Die Kritik des Blattes über Grubenmishandlungen zeitige eine Flut von Prozessen und Verurteilungen. Der Interzessant müsse aus der Zeitung verschwinden.

In der Debatte kennzeichnen mehrere Redner die Verurteilung der Grubenverwaltungen, die meistens die gerügten Mishandlungen befehligen und dann kühn und dreist „berichtigen“. Mit der Haltung des Blattes sind die Diskussionsredner im allgemeinen einverstanden, nur wird größere und schnellere Berücksichtigung der Einsendungen aus den Kreisen der Kameraden gewünscht.

Die Sitzung wird um 12 Uhr auf Donnerstag früh vertagt, da am Nachmittag ein Ausflug in die schöne Umgebung der Lutherkirche unternommen wird.

Kr. Eisenach, 20. Mai.

4. Verhandlungstag.

Die nunmehr im Druck vorliegende Präsenzliste ergibt, daß 119 Delegierte, inklusive der Vorstandsbeamten, anwesend sind, außerdem sind als Gäste Harolin-Desterrich, Umkreit-Berlin, als Vertreter der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, und Genosse Hengsbach, Reichstagsabgeordneter, anwesend.

Redakteur Wagner referiert über „die Möglichkeit und den Wert der Tarifverträge im Bergbau“. Der Bergarbeiterverband habe in dieser wie in allen anderen Fragen die Initiative ergriffen. Redner schildert die Entstehungsgeschichte der Tarifverträge und deren Wirkung in anderen Berufen, wie auch im Bergbau Englands und Amerikas. Im deutschen Bergbau kann von einer Vertragsfreiheit des Bergarbeiters keine Rede sein. Das heutige Gedingewesen sei die schreiendste Brutalisierung des Bergmanns. Die meisten Ruhrbecken hätten Vorschriften in der Arbeitsordnung, nach welchen der Bergmann nur den ortsüblichen Schichtlohn erhält, wenn er nicht innerhalb 3 bis 5 Tagen das von der Grubenverwaltung festgesetzte Gedinge annimmt. Das sei um so ungerechter, als zwischen dem Schichtlohn und dem Mindestlohn häufig Unterschiede von 2 bis 4 Mark pro Schicht vorkommen. Redner widerlegt die vor den Angelegten des Kohlenhandels geltend gemachten Bedenken und konstatiert, daß die Zahl der Tarifverträge in Deutschland im Jahre 1907 um 2000 gestiegen sei. Die Einführung von Tarifverträgen im Bergbau entpinnung dem dringenden Bedürfnis der gesamten Bergarbeiterchaft nach Steigerung der Löhne und Vertragsfreiheit. Sie sei auch das einzige Mittel, um die drohenden erschütternden Kämpfe im Bergbau zu verhüten. Redner legt die Grundzüge seines Vortrags in folgender Resolution nieder:

„Der bestehende Arbeits- und Lohnvertrag im deutschen Bergbau entspricht nicht dem wahren Sinn der Gedingebau, insbesondere dem § 105 der Gewerbeordnung (freie Vereinbarung), weil er den Arbeitern einseitig von den Grubenherren aufgezwungen wird und sie deren Willkür völlig überantwortet.“

Der Arbeiter im Bergbau hat heute bei der Festsetzung seiner Lohn- und Arbeitsverhältnisse absolut kein Mitbestimmungsrecht, denn die Arbeitsordnungen geben den Grubenherren und deren Beamten das Recht, die Löhne und Gedinge nach Willkür festzusetzen und zu reduzieren. Der Gedingevertrag insbesondere stellt eine nach Willkür zu handhabende Schranke ohne Ende dar, wodurch der Arbeiter zu immer größeren Leistungen gezwungen wird. Dieser Zustand macht die fortgesetzte steigenden Unfall- und Krankheitsziffern, das rapid sinkende Lebensalter und die frühe Invalidität der Bergarbeiter nur zu sehr erklärlich, nicht minder aber auch die großen Bergarbeiter-Streiks, die für die gesamte Volkswirtschaft große Gefahren in sich schließen. Die Erleichterung der Vergleiche wird als unangenehme gesteigert durch die gewaltigen Lohnunterstützungen, durch Maßregeln und schwarze Listen seitens der Grubenherren, die sich als ein Staat im Staate erheben. Dieser Willkür der Grubenherren muß ein wirksamer Damm entgegengelegt werden, wenn unser Wirtschaftsleben nicht verhängnisvollen Katastrophen entgegengetrieben soll.

Unter den gegebenen Verhältnissen ist der beste Weg zu gefunden und rechtlichen Zuständen die Schaffung tariflicher Vereinbarungen, die den Arbeitern ein Mitbestimmungsrecht auf die Festsetzung ihrer Arbeitsbedingungen sichern. Die hauptsächlichsten Schwierigkeiten, die die Tarifregelung im deutschen Bergbau zu überwinden hat, sind nicht in besonderen technischen und wirtschaftlichen Verhältnissen begründet, sondern in dem

Widerwillen der Grubenherren, mit den Arbeiterorganisationen auf gleichem Fuße zu verhandeln. Sobald die Organisation der Grubenherren die Bergarbeiterorganisation anerkennt, würde sich eine tarifliche Regelung auch bei schwierigsten gelagerten Verhältnissen leicht anbahnen lassen.

Im Braunkohlen-, Erz- und Salzbergbau sind Tarifverträge nach englischem Muster ohne weiteres durchführbar. Aber auch im Steinkohlenbergbau schließen technische Schwierigkeiten die Möglichkeit von Tarifverträgen keineswegs aus.

Eine tarifliche Regelung muß die Festsetzung der Schichtzeit, des Zeit- oder Schichtlohnes, sowie des Gedingelohnes, der Löhne für Neben- und Sonntagsarbeiten, der Materiallieferung und etwaiger Deputatkosten für die Arbeiter umfassen. Sie erfolgt zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und der Arbeiter, als gleichberechtigte Kontrahenten, unter Anerkennung des Grundgesetzes „Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit“. Die für die verschiedenen Gruppen der Schichtlohnarbeiter vereinbarten Lohnsätze gelten als Mindestlöhne.

So der Abschluß eines Tarifvertrages nach englischem Muster wegen technischer Schwierigkeiten zu kompliziert erscheint, muß der Gedinge-Vertrag nach folgenden Leitlinien festgelegt werden:

Das Gedinge muß schriftlich vereinbart werden. Dabei ist auch zu bestimmen, wohnin der Arbeiter das Holz und andere notwendige Materialien angeliefert werden müssen. Als Maßstab zur Bemessung des Gedinges dient der Grundlohn, welcher den Verhältnissen entsprechend nach Berggebiets- oder einzelnen Werken zwischen den Organisationen der Unternehmer und Arbeiter zu vereinbaren ist. Alle vorformenden Nebenarbeiten müssen bezahlt und der Preis schriftlich vereinbart werden.

Ist dieser Grundlohn von den Arbeitern nicht zu erreichen, so hat innerhalb einer Woche eine Neuregelung des Gedinges den Verhältnissen entsprechend zu erfolgen. Kommt hier eine Einigung nicht zustande, so ist die Streitfrage durch eine paritätische Einigungskommission zu schlichten, andernfalls hat der Arbeiter Anspruch auf den im Vormonat verdienten Durchschnittslohn seiner Arbeiterkategorie.

Treten Veränderungen der Abbanverhältnisse ein, so muß eine entsprechende Neuregelung des Gedinges erfolgen. Kommt es hierbei zu keiner Verständigung, so hat die erwähnte Einigungskommission gleichfalls die Streitfrage zu schlichten, andernfalls hat der Arbeiter auch hier Anspruch auf den im Vormonat verdienten Durchschnittslohn seiner Arbeiterkategorie. Dasselbe gilt auch, wenn ein Gedinge-Arbeiter vorübergehend im Schichtlohn beschäftigt wird.

In der Diskussion wurden von Rednern der verschiedensten Parteien Mishandlungen im Gedingewesen vorgebracht. Ein Delegierter zitiert als zutreffendes Charakteristikum folgenden Vers eines Steigers: „Wer nur den lieben Gott läßt walten, und steht sich mit dem Steiger gut, Der wird schon seinen Lohn erhalten. Wenn er auch nicht viel leisten tut.“ Harolin-Desterrich schildert die dort gemachten Erfahrungen in der Tariffrage und betont die Notwendigkeit der einheitlichen Organisation als Vertragskontrahent der Unternehmertum gegenüber.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Die Statutenberatungskommission erstattet Bericht und empfiehlt die Vorstands-Vorlage, die bei der Durchberatung der Anträge nochmals genau geprüft und mit den Anträgen tunlichst vereinigt sei, zur Annahme.

Die Spezialdebatte ergibt die Annahme des vorgelegten Entwurfes, in dem folgende Änderungen enthalten sind: Die Bestimmung, daß invalide und über 50 Jahre alte Kollegen nicht Mitglied werden können, soll keine Anwendung finden auf Mitglieder, welche aus anderen Organisationen übertraten und deren Ausnahme vor Vollendung des 50. Lebensjahres erfolgt ist.

Dem Paragraphen, der vom Ausschluss der Mitglieder handelt, wird ein Passus angehängt, nach dem Ausgeschlossene, wenn neue, eine andere Entscheidung herbeizuführen geeignete Tatsachen bekannt werden, ihre Wiederaufnahme beantragen können.

Das Sterbegeld für Invaliden soll nach der Klasse bezahlt werden, in die er während seiner aktiven Mitgliedschaft Beiträge geleistet hat. Einem Beisitzer der Vorstandskonferenz entsprechend wird im Statut festgelegt, daß Zugehörigkeit zu zwei gewerkschaftlichen Organisationen nicht zum Doppelbezug

Verbundene Augen.

Roman von Max Kreher.

(Nachdruck verboten.)

16

X.

Zwei Tage darauf hat Dankelsberg seinen Zimmerherrn zur Erledigung der Wechselangelegenheit nach seinem Bureau, was Trolle nicht unangenehm war, denn so konnte er den vielbeschäftigten Mann einmal in seinem Berufsgebiete besuchen. Um so erstaunter war er, nichts vorzufinden, was ihn in seinen Vermutungen irgendwie hätte bestärken können. Als er das alte, zweistöckige, aber durchaus sauber aussehende Haus in der Mauerstraße betrat, glaubte er schon durch äußerliche Umstände auf die Geldgeschäfte, die hier betrieben würden, hingewiesen zu werden. Er hatte sich ausgemalt, Menschen kommen und gehen zu sehen, ein reges Treiben zu entdecken, das auf ein offenes, viel in Anspruch genommenes Bureau hindeutete.

Nun erlebte er eine arge Enttäuschung. In dem offenstehenden Torweg, durch den der warme Maiabend die unangenehmen Ausdünstungen der Straße trieb, entdeckte er weder Schild noch Aufschrift. So begann er denn den stillen Portier zu studieren und las zu seiner Überraschung, daß Dankelsberg auch Eigentümer dieses Hauses sei.

„Aha“, dachte er, während er die reingefeuerten, nach alter Berliner Art mit frischem Sand besetzten Treppen emporstieg, „der Fuchs hat sich in seinen eigenen Bau zurückgezogen, um desto besser wählen zu können.“ An der weißgestrichenen Außentür zwei Treppen hoch angelangt, glaubte er aber seinen Augen kaum zu trauen, als er in dem Dämmerlicht unter dem winzigen klein geschriebenen Namen „Dankelsberg“ ein größeres Bildnis mit der Aufschrift „Kunsthandlung“ erblickte.

Dankelsberg als Kunstbändler — das war ihm das Allerneueste. Gerade als er klopfen wollte, vernahm er drinnen lautes Schreien, und gleich darauf trat Eller so unmittelbar schnell heraus, daß Trolle mit ihm zusammenstieß.

Die Verlegenheit war auf beiden Seiten, der „Affessor“ aber ließ sich sofort und sagte, nachdem er einen flüchtigen Gruß ausgetauscht hatte: „Ach du mein Sohn Brutus!“

Trolle begriff sofort, was er damit meinte, lächelte distret und wollte damit die Unterhaltung als abgebrochen betrachten. Eller jedoch nahm ihn von der Tür fort und raunte ihm mit der Miene des überlegenen Mannes zu, der plötzlich die Situation beherrscht: „Wollen Sie in Gesellschaft zu ihm? Das hätten Sie mir eigentlich anvertrauen sollen, ich hätte Ihnen verschiedene Winke geben können. Er ist bei guter Laune, aber sagen Sie nur nicht, daß wir uns kennen. So etwas macht ihn mißgestimmt. Wer hat Sie empfohlen? Kramer wohl, he? ... Übrigens

gratuliere ich noch zu Ihrem Examen ... Wir haben uns ja lange nicht gesehen.“

Trolle hatte nur wie zerstreut mehrmals stumm genickt. Sofort lenkte ihn ein, daß Eller keine Ahnung von seinem Verhältnis zur Familie Dankelsberg habe, und um eine Ausrede zu gebrauchen, kam er plötzlich auf den Einfall, er hätte im Auftrag eines Bekannten hier in „Kunstangelegenheiten“ zu tun. „Unter Wit“, sagte Eller mit so viel physischer Betonung, daß sich Trolle recht einsäufte vor ihm. „Dann also viel Erfolg“, fügte der Affessor noch hinzu und schritt dann die Treppe hinab.

Als Trolle eingetreten war, befand er sich in einem großen zweistöckigen, nach der Straße gelegenen Raum, dessen zwei große Wände völlig mit Oelbildern bedeckt waren, die ohne Rahmen und Leinwand auf die Tapete genagelt waren. An der dritten Wand stand ein offenes Regal, dessen Fächer zur Hälfte auf den ersten Blick Tapetenrollen zu enthalten schienen, die sich aber bei näherer Betrachtung ebenfalls als Bilder erwiesen. Große Mappen, wie man sie bei Kunstbählern findet, lagen auf einem langen Geschäftstisch, der sich rechtwinklig am Fuße der bestellten Wände hinzog, und leuchten gegen das Regal.

Sofort erhob sich ein junger schlankgebauter Mensch von einem Pult am Fenster, machte eine wohlunterrichtete Verbeugung und fragte mit zuvorkommender Höflichkeit: „Wünschen der Herr Bilder zu kaufen?“

Die Frage war so ernst gehalten, daß Trolle durchaus nicht Neigung zum Lächeln zeigte. Er wurde an dieser ganzen Umgebung irre und neigte zu der Annahme, sich in einem Geschäftslokal zu befinden, in dem man Dankelsberg nur ein kleines Bläschen zur Erledigung seiner laufenden Angelegenheiten eingeräumt habe. Als er dann vernimmt, daß er mit dem jungen Menschen mit der Kriechermähne keine Karte überreicht hatte, verhielt sich dieser hinter einer Nebenür mit der Bemerkung, daß er den „Herrn Chef“ sofort benachrichtigen werde.

„Das nenne ich wirklich seltsam“, dachte Trolle, der nun einige Minuten Zeit hatte, seine Musterung in dieser „Kunsthandlung“ fortzusetzen, wobei ihm nun auch verschiedene Proben von Bilderrahmen auffielen, die in den Ecken umherstanden und an dem Pfeiler zwischen den Fenstern hingen.

Einige der großen Landschaften und Genrebilder dieser großen Musterkarte, die das Auge auf die Dauer zur Verwirrung bringen konnten, waren ihm nicht unbekannt. Er hatte sie bereits in der Wohnung in der Linienstraße angestarrt, und so fiel ihm jetzt erst ein, daß er sich über die auffallende Fülle derartiger Reproduktionen dort mehrmals im Stillen gewundert hatte. Jedemfalls hatte man sie wohlfeil erhalten.

Der Herr Chef lassen den Herrn Meisterbitten.“

Diesmal war der Wink des jungen Menschen noch tiefer, und es schien Trolle, als hätte er die gefestigte Substanz seiner neuer angefertigten Wirtinarte zu verstanden. Dankelsberg, in langem, schwarzem Rock und weißer Weste, das goldene

Büro weit auf der Nasenspitze, stand bereits in der geöffneten Tür und streckte ihm die Hand entgegen mit den Worten: „Treten Sie näher.“

Dann waren sie beide allein, in einem sehr behaglich eingerichteten, ebenfalls zweistöckigen Raum, der ein Mittelding zwischen Bureau und Wohnzimmer war.

„Bitte, nehmen Sie Platz“, sagte Dankelsberg und wies auf einen der zusammengetragenen Fantenils, die neben dem doppelten Diplomatenstuhl standen und wie zur Beratung einluden. Dann öffnete er noch einmal die Tür, rief laut hinein: „Emil, es ist Schluß, wenn noch jemand kommen sollte.“

Trolle, der sich gefast hatte, erachte mit einem raschen Blick die weitere Ausstattung des Raumes: einen großen, gepolsterten Lehnstuhl an der Wand, das schwarzlederne Ruhebett mit gestricheltem Ruff daneben, den kleinen Goldschrank unweit der Türe, nicht weit davon einen Ständer mit Utens, der ihn ganz besonders interessierte, und ganz im äußersten, altmodischen Teile des Zimmers, hinter einem halb aufgesprochenen Vorhang, ein Toilette- und Kleiderbügel; dahinter etwas, das sich wie ein Bett ausnahm, im Dunkel des Winkels aber nicht ganz erkennbar war.

„Er scheint sich ja hier ganz häuslich eingerichtet zu haben“, dachte Trolle, und nahm an, Dankelsberg könnte sich hier eine Art Wohnquartier geschaffen haben. Und kaum war dieser wieder zurückgekehrt, so fiel Trolle auch die gepolsterte Innenleiste der Tür auf, was ihn auf den Gedanken brachte, es könnten hier hin und wieder sehr geheimnisvolle Dinge verhandelt werden, die mit dem Verkaufe von Bildern nichts zu tun hätten.

„Sie rauchen doch eine mit 'ner Leibesbinde“, fragte Dankelsberg und reichte Trolle seine Zigarettenbox hin. Und als dieser dankend eine der „echten“ mit der Bemerkung genommen hatte, daß es sehr angenehm sei, sich eine derartige Marke leisten zu können, fiel der Alte ihm sofort ins Wort:

„Ja, glauben Sie nur nicht, daß ich das alle Tage kann. Ich habe die Nummer in Zahlung nehmen müssen. Leider! Für gewöhnlich rauche ich meist: Aftersmokers. Die Zeiten sind zu schlecht. Wer will denn noch Bilder kaufen, nicht mal nachgemachte.“

„Sie sind auch Kunstbändler?“ fragte sich Trolle verflüchtigt, einzuwerfen, während er bei sich dachte: „Große Kenntnisse von diesem Geschäft scheint er nicht zu besitzen, sonst würde er das Wort 'nachgemacht' nicht gebraucht haben.“

„Was denken Sie denn? Natürlich bin ich Kunstbändler, wovon sollte ich denn sonst leben? Einen Beruf muß der Mensch haben.“

Ein Ernst verblüffte Trolle dergestalt, daß dieser seine Einwendung wagte, sondern nur eine zustimmende Bewegung machte. „Mit Hypotheken- und Kommissionsgeschäften ist heute nicht mehr viel zu machen“, fuhr Dankelsberg fort, der sich auf seinen Stuhl am Schreibtisch niedergelassen hatte und die zerlante Spitze seiner Zigarette mit den Fingern wieder zu runden ver-

von Rechtschub, Streik- und Mahregelungsunterstützung be-
rechtigt. — Der Vorstand wird um eine Person verstärkt, jedoch
behalten die unbefugten Vorstandsmitglieder die Majorität.
— Die Generalversammlung verpflichtet alle Verbandsbeamten
auf neue, eine energische Agitation gegen den Alkoholgenuss zu
entfalten.

Der Beitrag wird folgendermaßen festgesetzt: Alle Mitglieder,
die unter 3 M. verdienen, sollen 30 Pfg., alle übrigen 40 Pfg.
zahlen; sie können jedoch auch in die 50 Pfg.-Klasse eintreten.
Arbeitslose und Geringverdienende, welche die volle statistische
Unterstützung bezogen haben, können auf Antrag für die fernere
Dauer der Arbeitslosigkeit von der Beitragspflicht befreit
werden, um dadurch die im Verbands erworbenen Rechte zu
erhalten.

Das neue Statut soll am 1. Januar 1910 in Kraft treten.
Die Sitzung wird auf Freitag früh verlagert.

Bischof und Sittlichkeitsverbrecher.

Ein schmutziges Trümperspiel ist zu Ende. Der letzte Akt
spielte vor der Strafkammer in Rottweil (Württemberg). Der
katholische Pfarrer Michael Bauer von Taldorf, früher Stadtpfarrer
in Schramberg, wurde nach dreitägiger Verhandlung
am Donnerstag, 13. Mai, wegen Verbrechens gegen die Sittlich-
keit und Religionsvergehen zu drei Jahren Zuchthaus und fünf
Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hat den Verdict nicht an-
genommen, behauptet, die Verhandlung fand hinter verschlossenen Türen statt. So viel sicherte aber doch
durch, daß die Verhandlung ein frauenhaftes Bild sittlicher Ver-
kommenheit entrollt hat. 21 Zeugen, meist weiblichen Geschlechts,
waren geladen. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre Zuchthaus
beantragt.

Bauer war, wie gesagt, früher Stadtpfarrer in Schramberg.
Als politischer Agent des Zentrums führte er einen erbitterten
Kampf gegen den Stadtpfarrer von Taldorf, der sich dem Zen-
trumsummando nicht widerstandslos fügte. Schon die
Wahl Hammers hatten Bauer und sein Anhang aus scharfer Be-
kampfung. Die bis dahin friedlich zusammenlebenden Konfessionen
wurden fruchtlos gegeneinander gehetzt.

Plötzlich ließ das Zentrum im Kampfe gegen Bauer nach.
Auf dem Schramberger Rathhaus schien Frieden eintreten zu
wollen. Die guten Bürger Schrambergs atmeten auf. Die
Stadtpfarrverwaltung hatte Not gelitten unter dem heißen Streit.
Nun hoffte man auf bessere Zeiten. Wie erklärlich, zerbrach sich
mancher den Kopf über die unglücklich zutage getretene Friedens-
liebe des freibaren Zentrums. Schließlich tauchten
Gerüchte auf, der Stadtpfarrer habe sich an Kindern vergangen.
Doch diese Gerüchte schienen bald wieder ein, als Bauer nach
Taldorf im Oberamt Ravensburg versetzt wurde. Die Eltern der
Kinder, die das Opfer des Pfaffen geworden waren, schwiegen
aus berechtigten Gründen. Die anderen schwiegen, weil sich,
wie erklärlich, das Beweismaterial bei dem Schweigen der
Mädchenbeteiligten schwer beschaffen ließ. Die schmutzige Affäre
schien der Vergessenheit anheimzufallen zu sollen.

Das änderte sich plötzlich im Herbst des vergangenen Jahres.
Der Stadtpfarrer Bauer verkehrte im Hause eines Groß-
industriellen. Die überreife Tochter des Fabrikanten gewährte
dem Pfaffen einen Schatzfund. Später gerieten der
Schultheiß und der Großindustrielle in Zwistigkeiten über
städtische Fragen. Und nun suchte der Fabrikant seinen früheren
Freund unumgänglich zu machen durch Besondere des intimen
Umganges des verheirateten Schultheißen mit der Tochter. Der
Schultheiß gab sein Vergehen unumwunden zu. Jetzt hielt das
Zentrum seine Zeit für gekommen. Zunächst wurde der Stadt-
schultheiß bewogen, sein Amt niederzulegen und sich einer Neu-
wahl zu unterstellen. — Der Zentrumsführer sagte ihm strikte
Neutralität zu. Raum aber hatte Bauer sein Amt niedergelegt
und seine Kandidatur aufgestellt, als das Zentrum gegen ihn
losging. Seine fittliche Verfehlung wurde in Flugblätter und
Wahlreden aufs äußerste ausgenutzt. Die Zentrumskandidaten
trieten förmlich von moralischer Entrüstung, obgleich der Pfarrer
trist Harris, ein Schatzfund mit einem liebebedürftigen
überjährligen Kinde, doch etwas anders einzuschälen ist, als
das Verbrechen des Stadtpfarrers an unschuldigen Kindern.
Die Mehrheit der wahlberechtigten Bürger Schrambergs stellte
sich trotz aller Zentrumskräfte auf die Seite ihres früheren Stadt-
schultheißen, aber die Zweidrittelmehrheit, die er nach der Wahl-
bestätigung seiner Wahl im ersten Wahlgang durch das Mini-
sterium nötig hatte, erhielt er im zweiten Wahlgang nicht. Aller-
dings fiel auch der Zentrumskandidat mit Glanz durch. Die
Stadtschultheißenstelle wird durch einen Regierungsbereiter
verlehen.

Die beispiellose Hehe des Zentrums, besonders im Flugblatt
des jetzigen katholischen Stadtpfarrers gegen Bauer, in dem
vom „christlichen Sittengesetz“ und dergleichen die Rede war,
brachte die geistliche und politische Wirksamkeit des erbitterten
Feindes des Stadtschultheißen, des Stadtpfarrers Bauer wieder
zur Diskussion. Bauer erließ eine hochtrabende Erklärung, in
der er drohte, alle „Verleumder“ vor Gericht ziehen zu lassen.
Er kühnte sich aber wohlweislich, seine Drohung wahrzumachen.
Mittlerweile hatte sich das Beweismaterial gegen ihn aber
berast gehäuft, daß der Staatsanwalt eingreifen mußte. Das
Ende ist die Verurteilung des katholischen Stadtpfarrers zu drei
Jahren Zuchthaus.

Am Vorabend vor der Verurteilung, am Mittwoch, meiste der
Bischof Koppeler von Rottenburg in Schramberg, um den Seinen
Mut auszusprechen. Er fürchtete augenscheinlich, die Praxis, die
vom Zentrum gegen seine Gegner angewendet wird, nämlich daß
ein Eingeständnis einem ganzen Stand oder einer Partei zur Last
gelegt wird, würde nun auch gegen die katholischen Pfarrer geübt
werden. Der Bischof erwartete, daß die in jener Festverlam-
mlung Anwesenden, nicht zu denen gehören, welche ein wahres
Vergnügen darin finden, herabsetzend in den Wirklichen brei-

suchte, was Trolle sehr unappetitlich fand und ihn zu der Ueber-
zeugung brachte, daß dieser mehrfache Häufersbesitzer eigentlich
ein rechter Ekel sei, der die Gewohnheiten des ungebildeten
Proleten habe.

„So, so sieht's mit den Geschäften“, wandte Trolle ein und
ließ seinen Blick unwillkürlich wieder im Zimmer umher-
schweifen.

„Ach, Sie sehen wohl auf den Geldschrank“, sagte Dankelsberg
wieder. „Das ist nur 'n Daleswärmer. Es ist nicht drin! Aber
es sieht nach was aus.“

„Na, na“, hätte Trolle einwenden mögen, hüte sich aber
davor, weil er nicht wußte, ob sein Gegenüber diese Worte an-
nehmen würde. Er fühlte sich plötzlich so eingeschüchert, denn
die letzten Klagen Dankelsbergs kamen ihm verdächtig vor. Den
letzten Vorfall des Bruders in der Tasse, der ihm auf dem
Herzen brannte, hatte er die Empfindung, es könnte sich im letzten
Augenblicke alles wieder zerklüften, und so zitterte er vor diesem
unerwarteten Geständnis Dankelsbergs wie ein Reiter, der die
Entscheidung eines Gewaltigen erwartet.

„Haben Sie das Papier bei sich?“ fragte Dankelsberg plötzlich,
der in einigen Schritten auf dem Tisch gekramt hatte. Und
als Trolle ihm den Wechsel des Bruders überreicht hatte, auf
dem der Vermerk des Ausstellers stand, trat das vorherige
Schweigen ein. Dankelsberg hatte das Räucherwerk wieder der Nase
angeführt und prüfte das Papier von allen Seiten. Und während
Trolle jede seiner Bewegungen verfolgte, herrschte unheimliche
Stille im Zimmer. Nur von der Straße herauf machte sich das
bunte Rollen der Wagen vernommen und jenes unbestimmte
Geräusch, das sich wie das Vibrieren einer ganzen in Bewegung
Gesellschaft ausnimmt.

Draußen war der Tag noch nicht zur Rüste gegangen, zeigte
sich noch bei den Häuserfronten vorbei wie ein Stück grauen Dun-
kels der wolkenbedeckte Himmel, in den die mächtige Röhre der
Dreifaltigkeitskirche wie eine wichtige, schwarze Masse hinein-
ragte und mit Gewalt das letzte Licht zu verdrängen schien.

Plötzlich erhob sich Dankelsberg, zog die dichten Fenstervor-
hänge zu, zündete die Lampe an, setzte sich wieder, nahm das

zutreten. Ist dies nobel?“ So hat der Bischof nach dem Bericht
des ultramontanen „Deutschen Volksblatt“ gesprochen. Als aber
dieselben Zentrumsleute den früheren Stadtschultheißen mit
wahrer Vergnügen durch den Kot schleiften, da hat der Herr
Bischof lächelnd geschwiegen, wie man auch noch nichts davon
vernommen hat, daß er sich jemals gegen die Praxis der ultra-
montanen Presse gewendet hätte, dieser Presse, die jeden, auch den
kleinsten Schritt eines Sozialdemokraten in fruchtloser Weise
auszuschleichen und der Gesamtpartei anhängt.

Die beispiellose Hehe des Zentrums, die ekelhafte Ausbeutung
der fittlichen Verfehlung des früheren Stadtschultheißen durch die
Zentrumschreier hat erst den freibaren Zentrumschreier ins
Zuchthaus gebracht. Pfarrer und Bischof mögen sich also bei den
eigenen Kämpfen bedenken.

Die ganze Affäre gewährt einen recht tiefen Einblick in die Ge-
sellschaftsverhältnisse und das Intrigenpiel der „regierenden“
Schichten einer kleinen frommen Stadt.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben
das 34. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt
des Heftes heben wir hervor: Um die Finanzreform. Von F.
Korff. — Sozialdemokratische Finanzreform. Von R. Kautzky.
— Die Blinden und der Sozialismus. Von einem Blinden.
— Zu dem Entwurf einer Reichsversicherungsordnung. Von
Gustav Hoch (Genua). — Literarisches Rundschau: Maximilian
Robespierre, Discours et Rapports. Von Hermann Wendel.
Neuerkündigungen der „Philosophischen Bibliothek“. Von W.
— Notizen: Eine Enquete über Haushaltungsbedingungen der
Petersburger Arbeiter. Von M. Lambert. — Zeitschriftenschau.
Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch
alle Buchhandlungen, Postämter und Kolportage zum Preise
von 3,25 M. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei
der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft
kostet 25 Pfg. — Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Vermischtes.

Beppelins Zukunftspläne. Im Rathause der Stadt Stras-
burg i. E. hielt am Sonntag des vorigen Bürgermeisters Dr.
Schwaner Direktor Goldmann von der Beppelin-Luftschiffbau-
gesellschaft einen Vortrag. Professor Hergel und einige In-
dustrielle wohnten dem Vortrag bei, der in der Hauptsache von
den Verkehrsplänen für Luftschiffe und im besonderen der ge-
planten Verbindung des Rheins entlang handelte. Herr Gold-
mann betonte, daß seine Gesellschaft vor allem für Verkehrs-
zwecke den weiteren Bau von Luftschiffen jetzt beschloffen habe.
Zwei Luftschiffe sind bei der Gesellschaft schon bestellt worden.
Das Kriegsmilitär habe es vorläufig abgelehnt, einen
neuen Luftkrieger zu erwerben. Diese Haltung des preussischen
Kriegsministeriums erklärte der Vortragende dadurch, daß man
als technischer Berater in Berlin für diese Angelegenheiten
einen Erfinder und Konstrukteur von Luftschiffen habe, der mit
Entschiedenheit das halbjährige System vertritt. Die Gesellschaft
sei daher gezwungen, sich an Kommunen und Private zu wen-
den. Köln will sich bei einem Ausbau von Luftschiffen mit einer
halben Million beteiligen und Düsseldorf wird eben-
falls einen namhaften Betrag zur Verfügung stellen. Die
Fahrten sind nicht als regelmäßige Verkehrsfahrten, sondern
als Sportfahrten gedacht. Durchschnittlich 300 Tage im Jahre
hält Herr Goldmann für den Verkehr günstig. Die Verkehrs-
luftschiffe sollen eine Mannschaft von sechs Mann erhalten und
während der Fahrt mitführen können. Die Dauer einer Durch-
schnittsfahrt ist auf sieben Stunden berechnet. Alle Fahrten
sollen vorläufig von Friedrichshafen ausgehen, wo auch die
„Luftschiffwerft“ angelegt werden. Zugern ist als südliche
und Düsseldorf als nördliche Station gedacht. Zwischen diesen
beiden Punkten werden unter Verührung von Straßburg und
anderen Städten, die mit der Gesellschaft noch unterhandeln,
die neuen Luftlinien liegen. Zugern wird eine Ringbahn um
den Rigi mit einem besonderen, bei Zugern stationierten Luft-
schiff erhalten. Für später kommen noch eine Linie München-
Friedrichshafen und Berlin-Friedrichshafen in Frage.
Die Rentabilitätsberechnung basiert auf den wenigen, bis
jetzt ausgeführten Fahrten. Der Berechnung für Sportfahrten
sind Zeitstunden nach Zeit (vier Stunden Fahrt) in einer Fahrt-
höhe von sechs Metern zugrundegelegt. Die drei Luftschiffe
sollen zusammen 600 Fahrten im Jahr unternehmen. Die
Kosten für ein Betriebsjahr einschließlich Amortisationsquoten
betragen 1 700 000 Mark. Die Einnahmen sehen sich aus den
Fahrpreisen zusammen. Für die Linie bis Düsseldorf ist eine
militärische Subvention zugesichert. Für Süddeutschland gilt
der Bau von Hallen in München und Straßburg als gesichert,
ebenso der Halle bei Zugern. Eine neue Beppelin-Luftschiff-
fabrik-Alliengemeinschaft, die zur Finanzierung demnachst in
Frankfurt a. M. eine Vertreterversammlung haben wird, be-
absichtigt die Beppelin-Gesellschaft mit einer halben Million bei-
zutragen. Sie macht dafür zur Bedingung, daß alle starren
Luftschiffe von ihr bezogen werden, ohne Luftschiffe der anderen
Systeme von dem Betrieb der neuen Gesellschaft auszuschließen.

Schlumme Kunde vom Kölner Dom. Schon einmal kam aus
Köln die Nachricht, daß dem Kölner Dom der Baß der Zeit
aufhebe. Jetzt kommt abermals eine Mitteilung, die Aufsehen
und lebhaften Bebauern hervorruft. Wie man
meldet, erstattete in der Generalversammlung des Zentral-
dombauvereins Dombaumeister Regierungsrat Hertel den Be-
richt über den baulichen Zustand des Kölner Domes und hob
hervor, daß dieser Zustand in mancher Beziehung recht uner-
freulich, sogar sehr schlecht sei. Der Kern des Bauwerks sei aber
in allen Teilen durchaus gesund und fest; der Dom sei an seiner
Stelle in seinem Bestande unmittelbar gefährdet. Der Umfang

Papier in die Fingerspitzen beider Hände und sagte weiter nichts
wie: „A-a.“ Er schien nachzudenken und schwer zu einem Ent-
schlusse zu kommen. Minuten vergingen so, während denen er
wiederholt die Papiere auf den Tischdecke legte, wieder zurück-
nahm und an ihr sog, trotzdem sie bereits erkalte war.

Und Trolle, der in seinem neuen Frühjahrsjacket und den
hellen Glacé durchaus patent auslief, hatte ebenfalls das
Rauchen vergessen, blühte in das Futter des Futes, den er hin
und her wippte und wurde dabei von dem einzigen Gedanken
gepeiniget: Was wird nun kommen?

Plötzlich wandte sich Dankelsberg ihm zu und sagte ohne jeden
Anflug von Gemütslichkeit: „Wissen Sie auch, daß ich im Begriff
bin, etwas furchtbar Dummes zu begehen?“

„Wann?“ fuhr es Trolle über die Lippen.

„Das werde ich Ihnen sagen. Sie wollen sich doch später als
Rechtsanwalt niederlassen, nicht wahr?“ — „Nun gut — dann
werden Sie mich gleich verstehen. Aber Sie rauchen ja nicht“,
unterbrach er sich, und ließ sofort ein Bündel knallen. „Trennen
sich darf niemals fast werden, sonst schmeckt's bitter. Bei mir
ist das was anders, ich laue das Zeug mehr, wie meine Alte
sagt, wenn der Kamm ihr schmilzt. Hier, bitte.“

Und als die ersten Rauchwolken wieder aufstiegen und die
alten häßlichen Schwaden die Lampe umringelten, begann er
wieder, nun beugte sich in seinen Sessel zurückgelehnt, dem er einen
Ausschnitt gegeben hatte, so daß er die Hände über den Leib
verstecken konnte. Als Kurze werden Sie wissen, daß jede Ver-
sicherung eine Gegenleistung bedingt und daß jeder Wechsel eine
Saluta haben muß. Ich gebe Ihnen schätzenden Mark und Sie
geben mir das Rechtsanwaltsbüro Ihres Bruders dafür.“

Der aktive Offizier ist und dessen ganze Karriere auf dem
Schiele fußt, falls seine Schulden zur Kenntnis seines Obersten
kommen sollten, unterbrach ihn Trolle etwas trockig, da er sein
„Nur heiser werden sollte. Der Verrater stieg in ihm auf, denn
er war hierher gekommen in dem Glauben, alles Zug um Zug
erleiden zu sehen und bekam nun seiner Meinung nach über-
flüssige Belehrungen zu hören. (Fortf. folgt.)

der notwendigen Instandsetzungsarbeiten sei sehr groß, die Art
sehr ernster Natur. Die Kosten seien auf viele Millionen Mark
zu schätzen. Zu Befürchtungen wegen der Standsicherheit des
Domes oder auch nur seiner wichtigsten Teile liege aber durch-
aus keine Veranlassung vor.

Ein Riesendenkmal. Aus Rom wird berichtet: Die große
bronzene Reiterstatue des Viktor Emanuel-Denkmal, des vor
dem Kapitol emporschaut und als Sinnbild des „neuen Rom“
künftig das Stadtbild der ewigen Stadt beherrschend wird, ist
jetzt gegossen. Es wurde zum Gusse in dreizehn Teile geteilt:
den Kopf, den Rumpf und die Beine des Königs und Kopf,
Brust, Rumpf, Gruppe, Schweiß und die vier Beine des Pier-
des. Jeder der riesigen Dimensionen dieses Stadtbildes geben
einige Zahlen Aufschluß. Allein das Baumzeug des Pierdes
wiegt gegen vier Tonnen. Der Säbel ist vier Meter lang und
wiegt sieben Zentner. Die beiden Satteltaschen, die Ausstich-
punkte werden sollen, sind größer wie ein mittelgroßer Mensch:
sie messen 1,80 Meter Höhe. Der Kopf des Königs ist 2,50 Meter
hoch und wiegt 42 Zentner. Die Brust des Pierdes wiegt 140
Zentner und der Rumpf 180. Das Stadtbild wird auf einer
32 Quadratmeter großen Bronzeplatte aufgestellt und dann
wohl das größte Reiterbildnis der Welt sein. Das Innere
des Pierdes ist so geräumig, daß dreißig Leute darin bequem
ein Bankett feiern können.

Vom Schlachtfeld der Arbeit. Belgrad, 20. Mai. Gestern
führte in dem Bergwerk Vor im Timor Kreis eine Wand ein
und begrub neun Arbeiter unter sich; sieben Arbeiter wurden
teils schwer, teils leicht verletzt geborgen; zwei liegen noch unter
den Erdmassen und werden kaum gerettet werden.

Hirichberg, 20. Mai. Beim Talperrubau in Mauer
wurde durch herabstürzende Steine ein Arbeiter getötet, einer
schwer verletzt.

Sibirische Abenteuer eines Waadsländers. Man schreibt der
„Frankfurter Zeitung“ aus der Schweiz: Vor einiger Zeit
wurde über die fähne Flucht berichtet, die einen Bürger dieses
Landes aus sibirischer Verbannung über Madagaskar und Japan
in seine Heimat zurückführte. Der Held dieser Abenteuer, Herr
Maurice Gehri, beschrieb jetzt seine russischen Schicksale in
einem Buche, das unter dem Titel „Prisonniers russes“ (Edition du
Noyer Solidariste, Saint-Blaise près Neuchâtel) erschienen ist.
In Schitomir, einer Provinzstadt des südwestlichen Rußlands,
wo er als Lehrer der französischen Sprache an einem russischen
Gymnasium wirkte, geriet Herr Gehri in den Strudel der Frei-
heitsbewegung. Nicht lange dauerte es, bis er von der Polizei
gepackt und nach einem ganz humoristischen Verfahren zur Ver-
bannung in die Einsiden des Sibirienlandes verurteilt wurde.
Ganz gewaltig waren die Strapazen, die der Sträfling auf der
Reise nach seinem unheimlichen Bestimmungsort durchmachen
mußte. Und für sich schon ist es keine Kleinigkeit, 9877 Werst
in einem Zugzwagen zurückzulegen. Wer aber vierter Klasse
fährt mit einer fünf bis sechs schweren Kette, die zwischen den
Rücken baumelt, wer gezwungen ist, wochenlang den sogenannten
„russischen Soldatengeruch“ der militärischen Eskorte einzu-
atmen, ein Gemisch lieblicher Dürste, die im günstigen Falle
an fauligen Sauerholz und getrocknete Fischhälften erinnern, wer
eine lange Reihe von Nächten in den sibirischen Erpungsfäng-
nissen zubringen muß, die sich durch den furchtbaren Miasmus
von Schlaf, Speise- und Latrineraum auszeichnen, der kann
von Glück sagen, wenn er sich nicht eine unheilbare Krankheit
für den Rest seines Lebens zuzieht. Zu all diesen Leiden gesellt
sich noch der Umstand, daß die Gefangenen nur sehr wenig Ge-
späts mit sich nach Sibirien nehmen dürfen. Daher hatte Gehri
seine Barschheit und einen falschen Paß, der ihm von einer revo-
lutionären Organisation für den Fall eines Fluchtversuches
verfaßt worden war, im Absteck seines Stiefels verborgen.
Er beging aber die Unvorsichtigkeit, zwei andere Gepäckstücke,
die er mit sich führte, — ein Brillenetui nebst Brille und ein
Exemplar von Kant's „Kritik der reinen Vernunft“ in seine
Rocktasche zu stecken. „Gallo! was ist denn das?“ ruft der dienst-
tunende Offizier, als man den Gefangenen durchsucht und das
Brillenetui sichtbar wird. „Eine Brille.“ — „So? Der da-
mit! Brillen sind in Sibirien nicht erlaubt.“ — „Ich bin aber
kurzsichtig und brauche durchaus eine Brille“, antwortet Gehri.
„Nur nichts! wer Brillen nach Sibirien mitnehmen will, muß
ein ärztliches Zeugnis vorweisen; hast du ein solches?“
„Nein.“ — „Also gut, die Brille bleibt hier.“ — Und was ist
das? — „Führt der Offizier fort, als er das Buch erblickt. „Kant's
Kritik der reinen Vernunft.“ — „Was, eine revolutionäre
Schrift und dazu noch in deutscher Sprache. Unteroffizier, hast
du in deinem Kommando einen Eskorten oder Setten, der Deutsch
kann.“ — „Zu Befehl, Euer Hochwohlgeboren.“ — Ein junger,
barocker Mann tritt aus der Reihe heraus und beginnt am
Buche zu blättern. „Was ist das?“ — „Frägt der Offizier, der
sich anfängt, ungeduldig zu werden. „Genau kann ich es nicht
sagen“, antwortet der Sette, „ich verstehe nur einige Worte...
Gott... Seele... Gott...“ — „Also das Leben eines Heiligen?“
Nicht wahr?“ — „Zu Befehl, Euer Hochwohlgeboren.“ — „Gut.
Hier, Gefangener, nehmt das Buch! Ihr könnt es meinen-
wegen bis nach Kamtschatka bringen.“ Und mit diesen Worten
bricht der Offizier dem Reclamabanden einen amtlichen
Stempel oben auf. Trostlos gelang es dem Schweizer nicht,
seinen Kant zu retten. Als es zu fliehen galt, mußte auf alles
Gedächtnis Verzicht geleistet werden. Seinen guten Humor hat
aber Herr Gehri nicht in den Urwäldern Sibiriens zurück-
gelassen. Gegenwärtig schwingt er den Batel als ebriarer
Schulmeister im idyllischen Städtchen Morges im Waadlande
und bei Gelegenheit, wie jüngst bei den Protestmeetings gegen
die Auslieferung Raskin, läßt er auch eine schneidige Rede
gegen russische Willkür vom Stapel.

Standesamts-Nachrichten.

Serford Stadt. Nachrichten vom 10. bis 15. Mai.

Geburten: Söhne: Bahnkassier August Vandrey;
Schuhmachermeister Konrad Horstmann; Reisender Theodor
Berg; Maurer Heinrich Götting; Handarbeiter Heinrich Wed-
mann; Bahnarbeiter Hermann Sieker; Postkassier Karl
Sampmeier; Maurer Karl Strunt; Reisender Heinrich Meyer.
Töchter: Schneidermeister Peter Dietrich; Malermeister
Heinrich Reith; Tischler Konrad Petram; Kaufmann Wilhelm
Biermann; Schneider Friedrich Schneider (Wittl.); Fabrik-
arbeiter Wilhelm Schewepe; Arbeiter Wilhelm Tappe.

Aufgebote: Küfer Heinz. Seimann und Elisabeth
Wenzel; Keller Otto Ernst Witz. Theodor Seidel und Minna
Bogt; Militär-Intendantur-Diätar Franz Georg August
Sipemann und Luise Dorothea Ottilie Dalcia; Lagerist Ger-
hard Ewert und Auguste Schütz; Handlungsgehilfe Witz. Bogt
und Hermine Schütz; Teppichweber Herrn. Ortgie und Anna
Kaiser; Acker Heinrich Dufmann und Klara Hüppe; Fabrik-
arbeiter Herrn. Tade und Vertha Krob; Hilfsarbeiter Ernst
Beterien und Ida Tappe; Sattler Christoph Friedr. Herrn.
Dolken und Karoline Brodmeier; Schlachter Aug. Friedr.
Herrn. Heinz. Merford und Maria Korteckamp; Konditor Franz
Butgereit und Elisabeth Brodmeier; Quarbeiter Oskar
Seines und Henriette Lindenbrügge.

Geschieden: Fleischhauer August Horst und
Anna Oberholamp; Stadtschultheiß Herr. Wemeyer
und Hermine Wölfer; Buchhalter Karl Wölfer und Charlotte
Tob; Maler Robert Krue und Marie Wemeyer; Karton-
engestalt Witz. Brokamp und Johann Wemeyer; Konditor
Heinrich Freese und Elisabeth Schmidt; Arbeiter Witz. Kaiser
und Wilhelm Hollenheimer; Kartonnagenmacher, Aug.
Sietmann und Emilie Rotholt; Konditor Gustav Kaufmann
und Auguste Saeger; Arbeiter Aug. Bredendörfer und Friederike
Glimmann.

Starbefälle: Witwe Johanne Schierholz, 68 J.; Kauf-
mann Heinz. Rabenschlag, 43 J.; Ehefrau Anna Meier, 30 J.;
Landwirt Theodor Meier zu Seibau, gen. Meier zu Ober-
dissen, 24 J.; Johanna Eitold, 4 Mon.; Köchin Minna Bogt,
25 Jahre.

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umgege-
wie bei sämtlichen Agenten
ins Haus gebracht 60 Pfg.
lich. Durch die Post 1
1,80 M. vierteljährlich
Bestellgeb.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Ercheinungs-
mit Ausnahme der Son-
Feiertage täglich nachm.

Fernsprech-Anschluß Nr.

Nr. 118.

Die heutige

Geschäfts-
im

Als im November
Artikel veröffentlicht
redung wieder gab, da
Reichstags auf die aus-
auch wieder einmal red-
Boll durch die persönli-
bemächtigte sich aller-
dann darüber nach wie-
könnte. Von unterer
verantwortlichkeitsge-
Reichstanzler in Unkl-
Gleich, dessen Bedeutung
den darf, bedarf der
erwarten ist.

Die Voraussetzung
stufes ist jedenfalls,
licht schnell mit einer
zu dieser Stellung neh-
in ausreichendem Maße
börte im Reichstags-
örterung zu bringen, in
den Bundesrat, die
Reichstag hat aber le-
antwortung einer In-
mehr die Verantwort-
Gründen ablehnen.
Geschäftsordnung kan-
lung einer Interpelle-
fanden die betreffende
zur Sprache kommt, un-
bar. Es heißt nämlich
sich der Reichstanzler
bereit, so wird an dem
zu deren näheren Aus-
tanzler in der Lage,
Wochen oder Monate
dass unsere Reichstags-
lich vielleicht eine An-
nicht länger gemacht w-
Interpellation wegen
eingebraut, gelangte a-
erst am 10. und 11.

An die Beantwort-
sehung darf sich ein-
anschließen, wenn man
über die Stellung un-
unzulässig. Das be-
die Auffassung seiner
in einer Resolution
bere dies, aber ich
Eine Resolution, die
darf überhaupt nicht
ordnung des Reichsta-
Klinge, was das
Reichstanzler eine
auch nach das Heft
der Geschäftsordnung
sei, den Gegenstand in
Das findet ja sehr
überflüssig, weil sow-
Recht haben, Anträge
stems, wenn es sich
Denn bekanntlich be-
nur an einem Tage,
die aus dem Hause
Reihenfolge zur Ver-
und, da im der Re-
Initiativanträge vor-
nen, daß sein Antrag
ratung gelangt, zu
stand der Interpelle-
Session inzwischen
Nun kann der
kommen selbständig
schaftsordnung zu
gegeben wird, rasch
geben? Unsere Gen-
ein, außerdem wurde
greifende Revision
Angelegenheit wurde
mission übergeben,
Parteien einleiten.
Bericht über ihre
Unsere Genossen
haben, daß jede
Reichstanzler, wie
schlossen war. Es
30 Mitglieder des
auf die Tagesordn-
in der der Interp-
führung erhalten
der darauf antrüge
werden können.

Zu einer so du-
nung hat sich die
Sie hat zunächst
spätestens am dritte
folgenden Sitzungs-
darüber auffordern
antworten will, wäl-
der Reichstanzler
Interpellation folg-
fordern werden soll-
den Tag der Vera-
gefallen.

Es heißt:
Erklärt der
so erhält an den
bellant das Wort